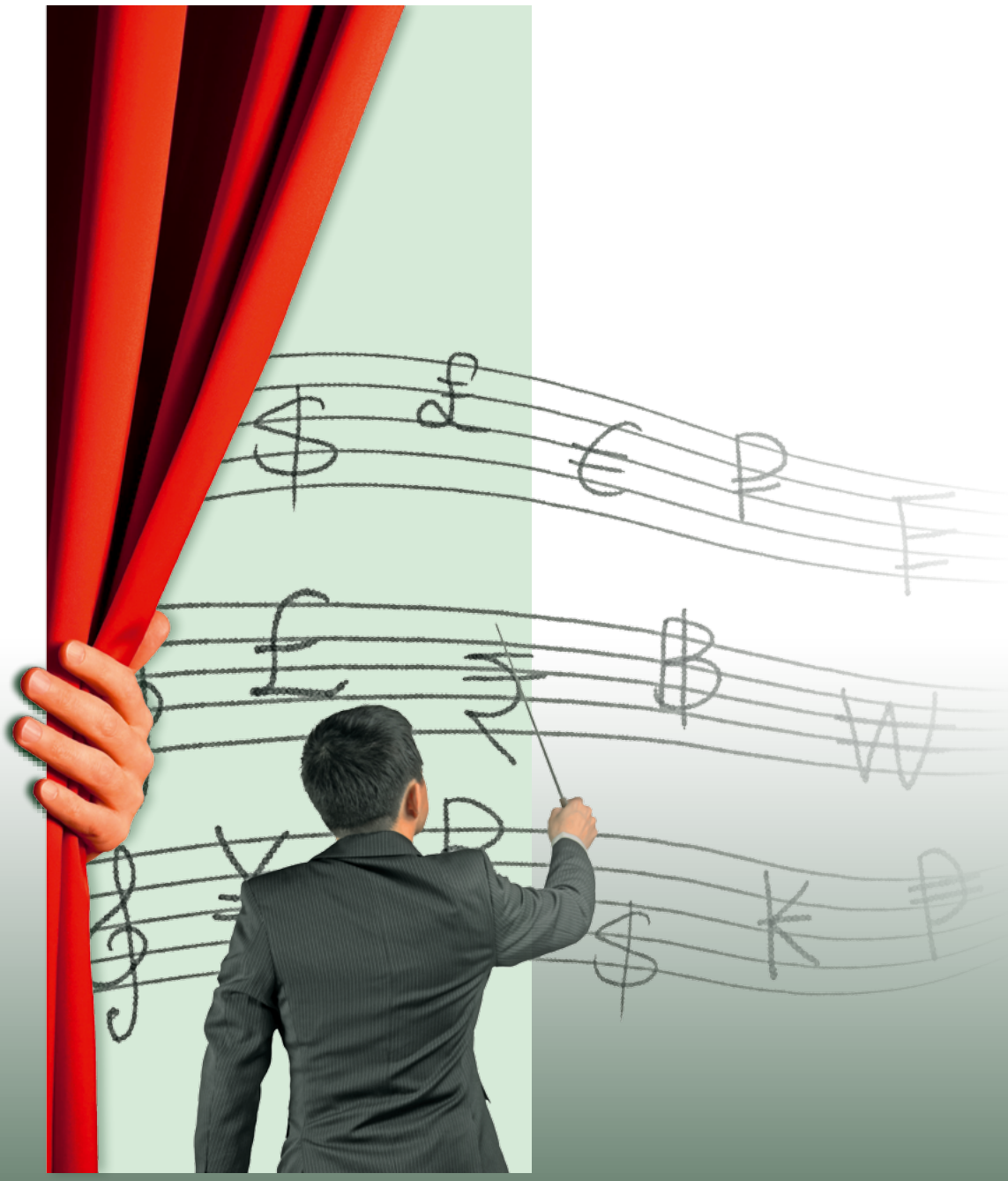
1
2017

ISSN 0460-0932
61. Jahrgang

DAS LIEBHABERORCHESTER

Zeitschrift für das Liebhabermusizieren



Vorhang auf:
Organisation von Liebhaberorchestern

Musikpolitik als Verbandsauftrag

Mit der »Zauberflöte« in Afrika

Das klingt doch gleich viel besser!

Die Arcus-Bögen sind die ersten Bögen, die für moderne, metall-umsponnene Saiten entwickelt wurden. Seit 1999 am Markt, sind wir heute Weltmarktführer bei Profi-Musikern.

Das Kräfte-Ungleichgewicht zwischen weichen Holzbögen und steifen modernen Saiten macht das Spiel unnötig schwierig. Die Arcus-Bögen haben eine viel höhere Spannkraft und Festigkeit und lassen sich deshalb viel einfacher spielen. Durch ihre hohle Kohlefaserstange klingen sie außerdem schöner und größer. Tatsächlich hat der Bogen einen größeren Einfluss auf den Klang, als die meisten Menschen glauben.

Bei vielen Geigenbauern in Deutschland können Sie Arcus-Bögen probieren. Gerne schicken wir Ihnen aber auch völlig unverbindlich eine Auswahl an Bögen zu.

Übrigens klingen nicht nur einzelne Instrumente, sondern auch ein mit vielen Arcus-Bögen ausgestattetes Orchester deutlich klarer und schöner. Wenn Sie das gerne mal ausprobieren würden, rufen Sie uns einfach an. Wir kommen gerne zu Ihnen und statten das ganze Orchester testweise aus. Sie werden Ohren machen!

ARCUS

www.arcus-muesing.de

Arcus/Bernd Müsing KG
Max-von-Laue-Str. 20 - 97080 Würzburg
Tel. 0931-45211-0

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kennen Sie den Spruch »Humor ist, wenn man trotzdem lacht«? Der kam mir in den Sinn, als ich überlegte, wie ich auf den Themenschwerpunkt dieses Liebhaberorchester-Heftes – Organisation – hinweisen könnte. Denn, Hand aufs Herz, wer kümmert sich schon gern um die Organisation, um all die für den reibungslosen Ablauf eines Konzerts notwendigen Kleinigkeiten? Letztlich ist das nämlich eigentlich eine ziemlich undankbare Aufgabe: Wenn alles glatt läuft, bemerkt niemand, was vorher und im Hintergrund an Überlegungen, Absprachen, Telefonaten, E-Mails, Transporten usw. notwendig war. Aber wehe, wenn etwas nicht klappt – dann ist das Geschrei groß … Deshalb sei dieses Heft mit seinen Artikeln zur *Konzertorganisation, Veranstaltungssicherheit, Probenordnung* und *Kommunikation* allen gewidmet, die versuchen, geduldig und energisch, umsichtig und initiativ die Fäden in der Hand zu halten, um das jedes Mal erneut spannende Unterfangen »Wir geben ein Konzert« gelingen zu lassen.

Wer mag, schaue auch noch in ältere Liebhaberorchester, etwa Heft 2/2008 mit dem Themenschwerpunkt *Orchesterspielregelkontroverse oder: Wie viele Regeln braucht ein Orchester?* oder amüsiere sich (erneut) an Joachim Landkammers bitter-bös-bissiger Typologie *Der Organisator* (Heft 1/2009). Rezensionen verschiedener Bücher zur Organisationsthematik gab es auch schon wiederholt, etwa: Wieland Ulrichs & Gunter Sokolowsky, *Orchester-Ratgeber für Einsteiger* (Heft 1/2010), Dr. Albert Ascherl, *Vereinsmanagement in 30 Schritten – Strategie & Führung* oder Alois Schöpf, *Das erfolgreiche Konzert – Eventmanagement für Musikvereine* (beide in Heft 1/2012). Ein amüsantes Büchlein, das 1956 im Heimeran-Verlag erschien, ist leider vergriffen, also nur noch antiquarisch erhältlich: Hans Günter Hauffe, *Vereinsbrevier – Recht, Takt und Taktik für Vorstände und Mitglieder, Veranstalter und Teilnehmer, mit Beispielen für Aufrufe, Satzungen, Einladungen, Protokolle und Reden.* Und zwei neue zur Thematik passende Rezensionen finden Sie in diesem Heft, siehe S. 6off.

Ebenfalls zur Thematik *Organisation* gehört die BDLO-Präsidiumsneuwahl bei der Mitgliederversammlung im Mai 2017 in Magdeburg. Fünf (bereits bekannte) Kandidat/inn/en stellen sich auf den Seiten 26 bis 28 kurz vor. Darüber hinaus wären aber ein bis zwei weitere, neue Kandidat/inn/en wünschenswert. Ob unser Themenschwerpunkt dazu beitragen kann, Interesse (und Lust) zu wecken, sich auch übergeordnet – also auf Bundesebene – (mit-)organisierend zu beteiligen?

Einen zweiten Themenschwerpunkt in diesem Heft ergeben weitere Beiträge zur »Willkommens-« oder vielleicht besser »Begegnungskultur«: Dazu erreichte uns ein Leserbrief (S. 13), der den Anstoß gab für das Interview mit Prof. Christian Höppner, dem Präsidenten des Deutschen Kulturrats und Generalsekretär des Deutschen Musikrats. Außerdem finden Sie diverse Berichte über musikalische und anderweitige Begegnungen und Initiativen in Deutschland, wie auch beispielweise in Norwegen, Italien, Südafrika und Japan.

Haben Sie schon bemerkt, dass Sie ein dickeres Heft in Händen halten als bisher? Wir haben vier Seiten zugelegt – und trotzdem nicht alles unterbringen können. Auch deshalb liegt Joachim Landkammers Augenmerk in seiner Reihe *Die schöne Stelle* diesmal auf der … Pause. Soll heißen: Der Autor legt eine Pause ein und recherchiert weiter in aller Ruhe für seinen nächsten Beitrag im kommenden Heft. Auch auf den Abdruck einiger Buch- und Noten-Rezensionen mussten wir, weil sie keinen Platz mehr fanden, leider verzichten. Sie sind aber im Internet zu finden, siehe: bdlo.org/zeitschrift/online-rezensionen.

Kontroverse Beurteilungen hat unser letztes Titelbild mit den am Kontrabass spielenden Kindern erfahren: So erreichte uns einerseits ein geradezu überschwängliches E-Mail aus Öhringen (»Sehr geehrte Herren, zu dem sehr ansprechenden, reizenden Titelblatt Ihrer Zeitschrift muß man Sie beglückwünschen!«), während die Szene von anderer Seite als: »eines der schlechtesten Titelbilder«, das wir je hatten, bezeichnet wurde, dessen »Witz, wenn denn einer gemeint war«, oder auch dessen »Bezug zum Heft« gar nicht zu verstehen sei. Tja, über Geschmack lässt sich entweder nicht oder trefflich streiten – deshalb, wie eingangs schon erwähnt: Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Angenehme und erquickliche Lektüre wünscht
Ihr/euer
Michael Knoch

Foto: G. Schneider

Titelbild: *altomedia/123RF Stock Foto, Tsung-Lin Wu/123RF Stock Foto*
Montage: M. Pagenkopf

BDLO-Geschäftstelle

Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester e.V.
Glashütter Straße 101a
01277 Dresden
Fax (0351) 802 30 23
www.bdlo.org

Mitarbeiter/innen

Torsten Tannenberg
Geschäftsführer
Fon (0351) 810 42 38
tannenberg@bdlo.de

Heike Heinz
Mitgliederverwaltung/Buchhaltung
Fon (0351) 65 57 37 98
heinz@bdlo.de

Matthias Pagenkopf
Zeitschrift/Layout
Fon (0351) 65 57 37 99
pagenkopf@bdlo.de

Letizia Turini
Notenbibliothek
Fon (0351) 65 57 37 58
turini@bdlo.de

BDLO-Präsidium

Helge Lorenz *(Präsident)* Bernerstraße 7, 01217 Dresden, lorenz@bdlo.de
Dr. Elisabeth Birckenstaedt *(Vizepräsidentin)* Habichtstraße 55, 45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39, Fax (0201) 43 95 33 00, ebirck@bdlo.de
Frauke Peuker-Hollmann *(Vizepräsidentin)* Walberlastraße 1, 91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26, fraukepk@bdlo.de
Dr. Joachim Conradi, Schlegelstraße 14, 90491 Nürnberg Fon (0911) 59 13 09, Fax (0911) 59 48 36, conradi@bdlo.de
Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg Fon (0951) 60 16 53, goldbach@bdlo.de
Dr. Michael Knoch, Blücherstraße 53, 10961 Berlin Fon (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de

Landesverbände

Baden-Württemberg

Ulrich Perschmann *(Präsident des Landesverbandes Baden-Württembergischer Liebhaberorchester e.V.)*
Lämmleshalde 12, 70376 Stuttgart, Fon (0711) 54 30 28, info@bw.bdlo.de, www.lbwl.de

Bayern

Frauke Peuker-Hollmann *(Präsidentin des Landesverbandes Bayerischer Liebhaberorchester e.V.)* Walberlastraße 1, 91077 Neunkirchen a.B., Fon/Fax (09134) 76 26, info@bayern.bdlo.de, www.liebhaberorchester-in-bayern.de

Berlin und Brandenburg

Rainer Vogt *(Vorsitzender des Landesverbandes Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester e.V.)* Calandrellistraße 18 f, 12247 Berlin, Fon/Fax (030) 771 97 01, rainer-a-e-vogt@freenet.de, www.lbbl-ev.de

Hessen

Erast von Jasienicki *(Vorsitzender des Landesverbandes Hessischer Liebhaberorchester)* Westring 46, 65824 Schwalbach, Fon (06196) 10 88, Fax (06196) 10 44, info@hessen.bdlo.de

Mecklenburg-Vorpommern

Volker Schubert *(Vorsitzender des Landesverbandes der Liebhaberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V.)* Willi-Zachow-Weg 9, 19370 Parchim, Fon (03871) 26 70 06, info@mv.bdlo.de

Nordrhein-Westfalen

Dr. Elisabeth Birckenstaedt *(Vorsitzende des Landesverbandes der Liebhaberorchester NRW e.V.)* Habichtstraße 55, 45134 Essen, Fon (0201) 84 39 99 39, Fax (0201) 43 95 33 00, info@nrw.bdlo.de, www.liebhaberorchester-nrw.de

Nord

Wulf Hilbert *(Vorsitzender des Landesverbandes norddeutscher Liebhaberorchester e.V.)* Berner Heerweg 183, 22159 Hamburg, Fon (040) 60 31 57 85 (p) / 42 88 53-288 (d), Fax (040) 42 88 53-284, nord@bdlo.de, www.bdlo-nord.de
UMD Dr. Susanne Gläß *(stellv. Vorsitzende Bremen)* Mathildenstraße 8, 28203 Bremen, Fon (0421) 758 97 (p), (0421) 21 86 01 09 (d), hb@bdlo.de
UMD Dr. Claudia Kayser-Kadereit *(stellv. Vorsitzende Niedersachsen)* Im Kamp 9, 49205 Hasbergen, Fon (05405) 80 89 47, Fax (05405) 80 89 48, nds@bdlo.de
Wolf Tobias Müller *(stellv. Vorsitzender Schleswig-Holstein)* Sonntagsmoor 4, 25436 Uetersen, sh@bdlo.de

Rheinland-Pfalz

Erdmann Hollborn *(Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V.)* Jakobsgarten 8, 67069 Ludwigshafen, Fon (0621) 65 49 09, vorstand@rp.bdlo.de

Saarland

Thilo Wieske *(1. Vorsitzender des Saarländischen Landesverbandes der Liebhaberorchester e.V.)* Schultze-Kathrin-Straße 9 66119 Saarbrücken, Fon (0179) 121 04 50, info@saarland.bdlo.de

Sachsen

Helge Lorenz *(Präsident des Landesverbandes Sächsischer Liebhaberorchester e.V.)* Bernerstraße 7, 01217 Dresden, Fon (0351) 403 48 17, Fax (0351) 40 43 69 60, info@sachsen.bdlo.de, www.lslo.de

Thüringen

Dr. Wolfgang Müller *(Präsident des Landesverbandes Thüringer Laienorchester e.V.)* Südring 15, 98693 Ilmenau-Oberpörlitz, Fon (03677) 87 75 70, info@thueringen.bdlo.de

Herausgeber:
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester e.V.
(Präsident: Helge Lorenz)
Glashütter Straße 101a, 01277 Dresden, www.bdlo.org, bdlo@bdlo.de, (0351) 810 42 38
Redaktion:
Dr. Michael Knoch (Leitung) (030) 824 01 08, redaktion@bdlo.de
Christoph Bruckmann
Dr. Michael Goldbach
Dr. Joachim Landkammer
Torsten Tannenberg
Anzeigenverkauf:
Torsten Tannenberg (0351) 810 42 38, tannenberg@bdlo.de
Erscheinungsweise:
halbjährlich (Juni/Dezember)
Redaktionsschluss:
15. April / 15. Oktober
Layout & Satz:
Matthias Pagenkopf
pagenkopf@bdlo.de
Druck: Lößnitz-Druck GmbH
Auflage: 6.500
Einzelheft: 5,– Euro
Jahresabonnement: 7,50 Euro
ISSN 0460-0932

Die Redaktion geht davon aus, dass Autor/inn/en der Veröffentlichung ihrer eingesandten Artikel und Bilder zustimmen, und zwar im gedruckten Heft Das Liebhaberorchester wie auch auf der Webseite des BDLO. Andernfalls bittet sie um entsprechende Mitteilung. Ferner geht sie davon aus, dass die auf den zur Veröffentlichung eingesandten Fotos abgebildeten Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind.

Wir haben uns bemüht, die Inhaber aller Urheberrechte der in dieser Zeitschrift enthaltenen Texte, Noten und Bilder ausfindig zu machen. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Rechteinhaber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen unverzüglich nachkommen können.

6 **Terminkalender: Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen**

7 **Die Organisation eines Konzerts**
Hans-Martin Böhm

10 **Leitung und Aufsicht von Veranstaltungen**
Seminar-Eindrücke aus Würzburg
Michael Knoch

12 **Alles ist bereits gesagt, nur noch nicht von jedem** – zu Diskussion und Meinungsbildung im Orchester
Matthias Pagenkopf

13 **Musikpolitik als Verbandsauftrag** – zur Frage, wie politisch Musikmachen sein darf (und muss)
Interview mit Prof. Christian Höppner

17 **Mit der Zauberflöte in Südafrika** – oder: Wie sich Schwarz-Weiß-Denken durch Musik überwinden lässt
Christoph Bruckmann

19 **Leserbrief**

20 **Fundstück:** Eine Probenordnung von 1960

21 **Spätromantische Werke** für Streichorchester
Michael Goldbach

24 **Mitteilungen des BDLO**
24 Praxisseminar Ensemble & Improvisation
26 Aufruf zur Wahl des BDLO-Präsidiums
28 BDLO-Mitgliederversammlung 2017
28 Ehrennadel des BDLO
29 Neue BDLO-Mitgliedsorchester
30 Neues aus der BDLO-Notenbibliothek
32 Bundesfreiwilligendienst beim BDLO
33 Konferenz »Music Lives!« in Norwegen
34 Deutsches Musiktreffen 60plus in Bad Kissingen
35 44. Festival der japanischen Amateurorchester in Chiba 2016

37 **Mitteilungen aus den Ländern**
37 Bayern
39 Baden-Württemberg
40 Berlin-Brandenburg
41 Mecklenburg-Vorpommern
42 Nordrhein-Westfalen
45 Sachsen-Anhalt
46 Thüringen

48 **Besondere Orchester**
48 Das Frauenorchesterprojekt FOP
49 Rainbow Symphony Cologne
50 Das 800. Mitgliedsorchester

47 **Orchesterjubiläum**
50 Jahre collegium musicum ulm

51 **Aus der Arbeit der Orchester**
Konzertdokumentation vom 21. April bis 20. Oktober 2016

59 **Besprechungen**
59 Prima vista – prima Stücke?
60 Bücher
64 Noten

66 Das Notenrätsel – Folge III

67 Das Rätsel – Folge XXIX

Der BDLO hat eine Facebook-Seite, auf der wir Sie aktuell über die BDLO-Projekte (Bundesamateurorchester, Bundesmusikwoche 50plus, Dirigierkurs) und über Neuigkeiten aus der BDLO-Notenbibliothek informieren. **www.facebook.com/liebhaberorchester**

Hinweis der Redaktion: Die Redaktion überlässt es den jeweiligen Autorinnen und Autoren, ob sie alte oder neue Rechtschreibregeln anwenden wollen, denn immerhin schreiben sie ja hier nicht für ein Schulbuch, sondern für eine Verbandszeitschrift, die viele Ansichten und Haltungen repräsentieren möchte.

Kurse, Seminare, Workshops & Orchestertreffen

28.12.2016–07.01.2017
Silvester? Mit Orchester!
Missionarisches Zentrum Hanstedt
bei Uelzen
BDLO Landesverband Nord

20.01.–22.01.2017
Kammerorchesterseminar
Alteglofsheim
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

27.01.–29.01.2017
Streicherkammerorchester
Essen
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

17.02.–19.02.2017
Kammermusik für Bläser
Landesmusikakademie NRW, Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

24.02.–28.02.2017
Kammermusikseminar und Bayerischer Faschingssalon
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

29.03.–02.04.2017
Tänze für Orchester
Georgsmarienhütte (Landkreis Osnabrück)
BDLO Landesverband Nord

31.03.–02.04.2017
Cello-Ensemble Arbeitsphase I
Bayerische Musikakademie Marktoberdorf
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

20.04.–23.04.2017
Cello-Orchester
Landesmusikakademie NRW in Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

27.04.–01.05.2017
Kammermusikseminar
Steingaden (Wies)
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

12.05.–14.05.2017
Kontrabass-Seminar
Schöfweg/Bayerischer Wald
Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester

19.05.–21.05.2017
Frühjahrsseminar und Mitgliederversammlung BDLO
HVHS Roncalli-Haus Magdeburg
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

25.05.–28.05.2017
Orchesterwerkstatt
Scheersberg bei Flensburg
BDLO Landesverband Nord

25.05.–28.05.2017
Orchester-Seminar
Musikakademie Schloss Weikersheim
Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester

02.06.–06.06.2017
Bundesamateurorchester
Bayerische Musikakademie Hammelburg
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester

23.06.–25.06.2017
Streichquartett für Einsteiger
Landesmusikakademie NRW in Heek
Landesverband der Liebhaberorchester NRW

14.07.–16.07.2017
Streicher-Wochenende
Forum Musikalische Erwachsenenbildung Osnabrück
BDLO Landesverband Nord

20.07.–13.08.2017
38. Internationale Ötztaler Kulturwochen
Obergurgl im oberen Ötztal, Österreich
BDLO Landesverband Nord

28.07.–30.07.2017
45. Festival der Stiftung Bund Japanischer Amateur Orchester
Kariya, Aichi (Japan)
Bund Japanischer Amateur Orchester

05.08.–12.08.2017
29. Internationale Orchestertage
Landschloß Ort bei Gmunden
am Traunsee/Österreich
Verein »Internationale-Musiktage«

Frühjahrs-seminar des BDLO

19. und 20. Mai 2017
Magdeburg
HVHS Roncalli-Haus

- Projekt ePartitur
- Kinnhalter, Schulterstütze, Saiten und Bogen – Evolution der Streichinstrumente in Spiel und Klang
- Ensemble & Improvisation

Gebühr: 75 Euro

inkl. Unterkunft im EZ
und Vollverpflegung
vom 19.–21. Mai 2017
(sowie Möglichkeit der Teilnahme an der Mitgliederversammlung des BDLO am 21. Mai 2017)

Anmeldung und weitere Informationen:
bdlo.org/projekte/seminare

Die Organisation eines Konzerts

Hans-Martin Böhm

Vom Westallgäuer Kammerorchester (gegründet 1997) erreichte uns folgende Konzert-Organisationsübersicht. Ihr Fördervereinsvorsitzender Hans-Martin Böhm sagte sich nämlich »Wenn Du mal tot vom Rad fällst, muss es weitergehen«, und so hat er zwei Pläne für die Konzertvorbereitung erstellt, die nun jederzeit – auch von anderen – weitergeführt werden können. Wir stellen sie hier gern als Anregung für andere Konzert-Organisator/inn/en vor, denn die einzelnen Schritte auf dem Weg von den ersten Programmüberlegungen bis zum stürmischen Schlussapplaus (und sogar darüber hinaus) dürften hier wie dort ja ähnliche sein.

Der 1998 gegründete zugehörige Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt und darf Spendenquittungen ausstellen. Das Orchester besteht aus 25 bis 30 Streicher/inne/n, Musiker/innen mit Blasinstrumenten werden hinzu engagiert. Hier wird gern gesehen, wenn z.B. die Lehrerin das erste Fagott spielt und mit einer Schülerin die zweite Stimme einübt: Die Jugendlichen freuen sich über diese Anerkennung und sie »kosten« wenig oder nichts.

Wie bei den allermeisten Laienorchestern werden jedes Jahr zwei »Projekte« durchgeführt, eines im Januar und das zweite im Sommer. Das sind dann jeweils an zwei aufeinander folgenden Tagen zwei Konzerte mit demselben Programm. Die zweite Aufführung bringt finanziell meist mehr ein, als sie kostet.

Ein »Ablaufplan« regelt die zeitlichen Schritte von der Programm-Festlegung über die Verteilung des Probenplans zusammen mit den Noten und die Besichtigung der Bühne bis zur Abrechnung nach den Konzerten. Ein »Kalkulationsblatt« umfasst auf einer A4-Seite alle wichtigen finanziellen Vorgänge, um »auf einen Blick« erkennen zu können, ob ein Projekt realisierbar ist, oder ob man sich um z.B. mehr Sponsoren kümmern muss. Gesicherte Einnahmen / Ausgaben werden *fett* gedruckt. Damit immer alle Beteiligten auf dem neuesten Stand sind, ist unbedingt gut sichtbar am Blatt das Datum, ggf. sogar die Uhrzeit der letzten Änderung einzutragen!

Alle Leser/innen werden herzlich um Ergänzungen und Verbesserungen gebeten oder auch um die Übermittlung eigener Organisationspläne.

Der Ablaufplan

Unser Ablaufplan hilft uns, vor, während und nach unseren Konzerten weniger zu vergessen. Wir nutzen ihn als Tabelle mit folgenden Spalten: Zeitabstand zum nächsten Konzert / Was muss getan werden? / Wer muss es tun? / Ansprechpartner / ggf. Nr. einer genauen Ausführungsanleitung.

Franz Xaver Frenzel (*1945): Concertino für Piccolo- und Querflöte mit Streichorchester unter Leitung von Marcus Hartmann mit Maria Hartmann und Raphael Leone als Solisten
Foto: Christine Mirwald

6 Monate: Programm, Datum, Ort des nächsten Projekts und Finanzrahmen festlegen, Konkurrenzveranstaltungen? Konzertankündigung auf die Webseite setzen und an die Medien geben, Probenplan austeilen, ggf. Mitspielende an Rückmeldung (ob sie teilnehmen) erinnern, Noten besorgen, Noten einrichten, Noten zustellen, für Saal Genehmigung beantragen.
4 Monate: Infos zu Werken, zu Solist/inn/en und zum Orchester für Medien, Programmheft. Sponsoren um Finanzierung bitten.
2 Monate: Plakate entwerfen, Eintrittspreise und Vorverkauf festlegen, Eintrittskarten anfertigen, Interessierte per Rundmail informieren.
1 Monat: Medien (Zeitung) einen Artikel mit Bild zuleiten. An Uhrzeiten für Haupt- und Generalprobe erinnern. Aufführungsorte besuchen (Bühne, Stühle, Licht, Podeste) und des Hausmeisters Handy-Nummer notieren. Plakate auf Sponsoren-Logos prüfen, Programme schreiben und auf Sponsoren-Logos prüfen. Abendkassen-Personal suchen. Honorarzettel mit Bankverbindung ausdrucken und verteilen, Meldung an GEMA.
2 Wochen: Plakate ausgeben, Vorverkauf beginnen, Kosten für Präsente festlegen, eine Freikarte je Mitspielende/n austeilen, Lokal-Reservierung nach Konzert, Konzertkleidung und Notenständer besprechen / ansagen, ggf. Leih-Instrument-Transport vorbereiten, Stimmung in Auftrag geben und Rücktransport organisieren, Pause im Konzert festlegen und Gastronomie benachrichtigen, Foto-Aufnahmen beauftragen.
1 Woche: Preisliste, Wechselgeld und Abrechnungszettel an das Abendkassen-Personal geben.
1 Tag: Präsente für Solist/inn/en, Dirigent und Konzertmeister bereitstellen.
Zum Konzertbeginn: Hinweis auf Handy und ggf. Programmänderung ansagen.
In der Pause: ggf. Gespräche mit Sponsoren.
Nach dem Konzert: gemeinsames Einkehren, Dank an alle.
Während der zwei Wochen nach dem Konzert: Abrechnung / Bilanz erstellen, Honorare überweisen, Rechnungen an Sponsoren schreiben, Medien-Reaktionen einsammeln, Zahlungseingänge kontrollieren, ggf. Spendenquittungen ausfüllen, Zeitungs-Kritik auf die Webseite setzen.
Dann: Vorbereitung des nächsten Projekts …

Erläuterungen zur Kalkulation/Abrechnung

Einnahmen und Zuschüsse

- Einnahmen bei Konzerten, eher zu gering kalkuliert
- Die Stadt gibt uns für bis zu zwei Konzerten pro Jahr je 850 Euro.
- Für das Neujahrskonzert erhalten wir 1.400 Euro extra für Bläser.
- Sponsoring, z.B. Aufdruck von Firmen-Logos auf Plakaten und Programm
- Der Bezirk stellte einen Zuschuss von max. 1.900 Euro in Aussicht (unter Abzug eines eventuellen Überschusses). Noch fehlt der Bescheid, deshalb ist der Betrag nicht fett gedruckt
- Spenden von Stiftung oder privat; hier steht nur ein Pro-forma-Betrag, über unsere Bitte entscheidet das Stiftungsgremium erst später.
- Ggf. Vereins-Mitgliedsbeiträge; diese gibt es bei uns nicht, also entfallen sie als Einnahmen.

Manche Stiftungen und andere Zuschuss-Stellen wollen im Voraus einen Finanzierungsplan. Den erstellen wir gerne sehr früh, bevor erste Geldzusagen eintreffen: So wissen die Geldgeber untereinander noch nicht, wie viel Geld eingeht. Sie können ihre Zusage »unvoreingenommen« machen.

Ein wenig mehr Geld von dieser Seite rettete uns bei so manchem Winterkonzert, wenn wegen Schneesturms weniger zahlende Gäste kamen als erhofft.

Verwaltungs-Ausgaben

- Medienarbeit sind Rundbriefe, Informationen an Medien, Programm-Texte
- Kopierkosten für Noten und Programme
- Notenkauf oder Leihgebühren
- Präsente für Solist/inn/en, Dirigent, Konzertmeister;
- diese nach der ersten Aufführung wieder einzukassieren und am nächsten Abend nochmal auszuteilen, bringen wir nicht übers Herz. Wir freuen uns, wenn Weltladen und Blumengeschäft zweimal liefern können.
- Mietkosten für den Saal
- Evtl. Blumenschmuck für die Bühne
- Evtl. Zusatzscheinwerfer
- Evtl. GEMA-Gebühren (Höhe teils verhandelbar)
- Jede/r Mitspielende erhält zehn Euro für das gemeinsame Einkehren nach dem Konzert.

Nun folgen »halbe« Beträge – Die Jahreskosten des Vereins werden auf die beiden Projekte verteilt.

- Für die Nutzung des Musiksaals der Realschule als Probenraum müssen wir Miete zahlen.
- Veranstaltungs-Haftpflichtversicherung über den BDLO
- Freiw. Unfallversicherung bei der VBG für die Mitspielenden, die alle Vereinsmitglieder sind
- Kontogebühren und Notarkosten sind geschätzt und eher zu hoch angesetzt.
- Büromaterial wird zur Zeit privat gestellt.
- Fixe Gebühr für Webseite
- Kompensationszahlung in ein Aufforstungsprojekt von PrimaKlima – weltweit – e.V. wegen Klimabelastung durch Fahrten zu Proben und Konzerten, ausführlicher siehe bitte Leserbrief auf S. 19 dieses Heftes.

Künstlerische Ausgaben
Hier listen wir alle Honorare auf, von ein wenig Benzingeld für einzelne Nicht-Profis bis zu einer noch immer nicht angemessenen Aufwandsentschädigung für professionell Musizierende. In den künstlerischen Bereich gehört auch das Honorar für unsere Plakat-Designerin.

Anmerkungen
Gelegentlich treffen kleine, nicht projektgebundene Spenden ein, die wir als »Eiserne Reserve« betrachten und zunächst nicht in die Projekte einrechnen.

Wer am PC mehr Erfahrung hat als wir, wird eine Tabelle einrichten, die automatisch Summen errechnet, und wird sich so einige Fehler ersparen. Ein erstes Beispiel – siehe
www.bdlo.org/zeitschrift/aktuelle_Ausgabe

Beispiel einer Kalkulation/Abrechnung

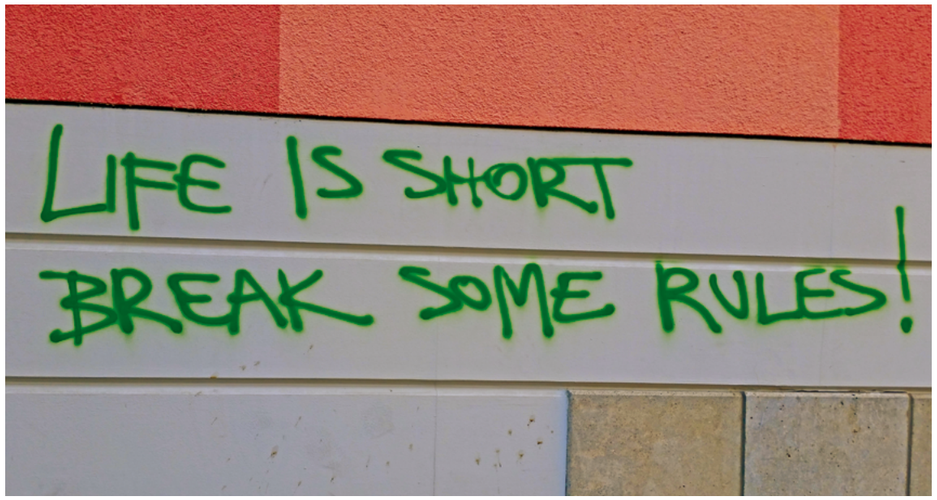
Bereich des Fördervereins				Künstlerischer Bereich		
Einnahmen und Zuschüsse		Verwaltungs-Ausgaben		Künstlerische Ausgaben		
Eintrittsgelder	erhofft / **sicher**		evtl. / **sicher**	Fach	Personen	Kosten
XXX	**672**	Medien-Kontakt	**100**	Dirigent	1	**1130**
YYY	**3234**	Programm-Kopien	**35**	Solist/in 1	1	**400**
		Plakat-Kopien	**28**	Solist/in 2	1	**400**
		Noten-Kopien	**33,55**	Konzertmeister	1	**420**
		Notenleihe BDLO	**80**	Vl I	5	**670**
Zuschüsse		Weltladen-Präsente	**59,6**	Vl II	4	**510**
Stadt XXX	**850**	Blumen-Präsente	**90**	Va	1	**370**
Kulturamt XXX	**1400**	Miete XYZ-Saal	**210**	Vc	2	**550**
Gemeinde YYY	**250**	Miete ZYX-Saal	**---**			
		Dekoration Bühne	**---**	Dir., Sol. und Streicher – Summe		**4450**
		Zusatz-Beleuchtung	**---**			
Stadtwerke XXX	**250**	Miete Instrument	**---**	Flöte	2	**600**
(VKW) E-Netze ZZZ	**250**	GEMA	**597,66**	Oboe	2	**390**
Bank …	**100**	Gemeinsames Essen	**250**	Klarinette	1	**60**
Sparkasse …	**500**	Miete Probenraum	½ = **100,00**	Fagott	1	**510**
		Haftpflichtversicherung BDLO	½ = **30,00**	Horn	2	**230**
Stiftung	**50**	VBG Unfallversicherung	½ = **37,50**	Trompete	2	**510**
		BDLO / LBLO	½ = **60,00**	Posaune	---	**----**
		Kontoführungsgebühren	½ = **20,00**			
		Gerichts- / Notarkosten	½ = **100,00**	Pauken	1	**400**
vom Bezirk ZZZ in Aussicht gestellt* 1900		Büromaterial	**---**			
		Webseite	½ = **35,00**	Bläser, Pauken – Summe		**2700**
		Klima-Kompensation	½ = **25,00**			
				Musizierende gesamt		**7150**
				Grafik-Design		**50**
		Verwaltungsausgaben	**-2.265,71**	**Künstlerische Ausgaben**		**-7.200**
Einnahmen + 7.556,00		**Gesamt-Ausgaben -9.465,71**				
Bilanz -1.909,71 Euro						

Stand 25.01.2016 — Datei: Orchester → laufende Projekte → Jan 2016
Nur **gesicherte Finanzen** werden **fett** gedruckt
* Höchstmöglicher Zuschuss zu unserem musikpädagogischen Projekt, in dem wir elf junge Musizierende integrierten

Leitung und Aufsicht von Veranstaltungen
Seminar-Eindrücke aus Würzburg

Michael Knoch

Verantwortung, Pflichten und Aufgaben bei einer Veranstaltung hatte Olaf Jastrob, Fachplaner für Besuchersicherheit, sein Seminar überschrieben und folgendermaßen angekündigt: »Ob kleine oder große Veranstaltung – auf die verantwortlichen Organisatoren kommen viele Aufgaben zu, vieles ist zu bedenken, und neben dem Spaß, den eine Veranstaltung macht, und für den sie gedacht ist, über solcherlei Unkünstlerisches gar nicht nach. Aber der Reihe nach: Am Beispiel des Autofahrens machte Jastrob eindringlich klar, dass es verschiedene Ebenen von Gesetzen, Verordnungen oder Vorschriften gibt, die auch beim »Betreiben« eines Gebäudes oder eines Saals als Veranstaltungsort zu beachten sind. Ein Auto darf nur fahren, wer einen Führerschein erworben hat. Und das Automobil darf nur gefahren werden, wenn es vom TÜV abgenommen worden ist. Und vor jeder Fahrt sollte der Fahrer sich vergewissern, dass das Fahrzeug in verkehrstüchtigem Zustand ist (Luft in den Reifen, Benzin im Tank? – um nur die ganz elementar-banalen Aspekte zu erwähnen). Und der Fahrzeugschein sowie der Fahrzeugbrief (Zulassungsbescheinigung Teil I und II) sollten auch vorhanden sein.



Direkt gegenüber angesprayt: ein Kontrapunkt zu all den Paragrafen und Vorschriften
Foto: Kirsten Wittschen

spielt die Sicherheit der Besucher eine große Rolle. Bei Unfällen mit Personenschäden kann eine persönliche, strafrechtliche Haftung der Verantwortlichen drohen. Hierzu gibt es Regeln und Gesetze, die einzuhalten sind.« Sein Vortrag versprach einen Überblick über die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen und Gesetze zu geben, um die Zusammenarbeit der auf verschiedenen Ebenen beteiligten Personen zu verbessern. Und um uns – den Vereinsvorständen, die im Zweifelsfall letztlich zur Verantwortung herangezogen werden können – zu zeigen, wie wir Risiken minimieren können und was wir unbedingt beachten müssen, insbesondere die wichtigsten »Schutzziele der Versammlungsstättenverordnung«.

Uns wurde ganz gehörig »der Kopf gewaschen«

Und was geschah? Uns, oder zumindest den meisten von uns, wurde, so schien mir, ganz gehörig »der Kopf gewaschen«: Denn geradezu blauäugig verlassen wir uns darauf, dass der Gebäudeeigner oder -vermieter alle für eine Veranstaltung relevanten Vorsichtsmaßnahmen bereits getroffen hat, und denken

Woran erkenne ich als Veranstalter nun, ob der Saal oder die Kirche, wo unser Konzert stattfinden soll, überhaupt als Konzertsaal zugelassen ist? Erste Anhaltspunkte für eine ordnungsgemäße Abnahme von Seiten der Bauaufsicht und im Sinne der Versammlungsstättenverordnung bieten ein aushängender genehmigter Bestuhlungsplan (DIN-2-Format mit grünem Stempel des Bauamts) sowie ein aushängender Flucht- und Rettungswegeplan und ein aushängendes Hinweisblatt zum Verhalten bei Brand / Notfällen (DIN-4-Format) – alle in der Nähe des Saalein- bzw. -ausgangs zu finden. Oder eben nicht. Dann gilt es nachzufragen! Und sich mit den vorgesehenen Fluchtwegen vertraut zu machen. Und natürlich ist auch zu überprüfen, ob sie frei passierbar sind bzw. während der Veranstaltung sein werden. Idealerweise gibt es sog. Panikbügel an den (Not-)Ausgangstüren. Für die Konzertaufnahme verlegte Kabel im Fluchtweg sind auch so ein Kapitel für sich … Oder: Ist die Kirche, in der wir unser Konzert geben, überhaupt für Konzerte zugelassen? Primär sind Kirchen nämlich Räume zur »Ausübung des Glaubens«. Ggf. wäre also eine Nutzungsänderung der Kirche zu beantragen, so dass auch Veranstaltungen / Konzerte stattfinden können. Diese wäre wahrscheinlich beim Bauordnungsamt zu beantragen, und es gibt sie als permanente wie auch als temporäre, also auf die einzelne Veranstaltung bezogene (die wiederum jedes Jahr mit einer entsprechenden Notiz erneuert werden könnte). Allerdings wird das von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich gehandhabt … Wie gesagt, uns wurde der Kopf gewaschen. Zum Schluss bekamen wir dann freundlicherweise aber doch noch einige Hinweise / Empfehlungen:

• Checkliste für Versammlungsstätten / Veranstalter im Internet suchen! Vom BDLO könnte vielleicht ein weiteres »Merkblatt« erstellt werden – ist in Arbeit …
• Das Gebäudemanagement / Kulturamt sollte eingeschaltet werden, um gemeinsam Lösungsideen zusammenzutragen, immer mit dem Ziel, die Veranstaltungs-, Arbeits- und Besuchersicherheit (aber auch die der Orchestermitglieder und aller anderen Beteiligten) zu gewährleisten. Jede Veranstaltung braucht eine verantwortliche, am besten speziell geschulte (Stichwort »Führerschein«) vom Vermieter zu benennende Aufsichtsperson bzw. einen sog. Veranstaltungsleiter. In der Versammlungsstättenverordnung seien besonders die §§38 bis 40 zu beachten.
Mir scheint, hier muss jetzt stehen: Fortsetzung folgt.

Erste Fortsetzung gleich hier, nämlich ein doch beruhigender Hinweis von Joachim Conradi:

Verantwortlich für die vom Referenten dargestellten Auflagen und Pflichten ist immer der Betreiber (= Vermieter). Der Veranstalter (= der Orchestervorstand) ist neben dem Betreiber nur verantwortlich für jene Pflichten »die er vertraglich übernommen hat« (z.B. BayVStättVO §38 Abs. 5). Eine solche vertragliche Übernahme muss schriftlich(!) vereinbart worden sein.

Anzeige

29. INTERNATIONALE ORCHESTERTAGE GMUNDEN

Schloss Ort bei Gmunden am Traunsee, Oberösterreich
Leitung: Prof. Eduard Gert Felin und Dozenten
Eingeladen sind gute bis sehr gute Instrumentalisten.

Termin: 05.08.–12.08.2017
Orchesterkonzert am 11.08.2017 im Kongresshaus Gmunden

Edouard Lalo: Symphonie espagnole
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3

7. Orchesterreise nach Namibia und Südafrika 07.04.–23.04.2017
Programme & Informationen: www.internationale-musiktage.at
info@internationale-musiktage.at · Telefon/Fax:+43 662 64 19 60

Alles ist bereits gesagt, nur noch nicht von jedem – zu Diskussion und Meinungsbildung im Orchester

Matthias Pagenkopf

Nach meinem kurzen Vortrag (im Rahmen des BDLO-Frühjahrsseminars 2015) zum Thema »Mitgliederwerbung und -gewinnung in Liebhaberorchestern«, stellte mir einer der Seminarteilnehmer die überraschende Frage: Ob wir in unserem Orchester für den »gegenteiligen Fall« eine Regelung hätten, oder anders ausgedrückt: Wie wir mit älter gewordenen Mitgliedern umgehen, deren musikalische Leistungsfähigkeit langsam aber stetig abnimmt? Nein haben wir nicht, aber es ist eine spannende Frage und ein durchaus heikles Thema mit Konfliktpotential. Wenngleich sich bei uns – zumindest augenscheinlich – diese Frage zunächst nicht stellt, war mir sofort klar, dass auch wir in unserem Orchester nicht umhin können, uns irgendwann einmal auch darüber zu verständigen. Bei der weiteren Beschäftigung mit dieser Frage wurde deutlich: Themen wie dieses sind zu bedeutsam, als dass darüber allein ein Vorstand beraten und entscheiden kann und will. Schnell kamen weitere Themen auf den Tisch, bei denen Gesprächs- und möglicherweise Handlungsbedarf besteht. Doch wie bekommt man ein tatsächliches Meinungsbild des Orchesters? Und wie gelingt es, alle Orchestermitglieder so mit einzubeziehen, dass am Ende jeder das Gefühl hat: meine Meinung wurde im Entscheidungsprozess gehört?

Wenn sich in der jährlichen Mitgliederversammlung das Auditorium durch die diversen, mehr oder weniger »trockenen« Tagesordnungspunkte von *Tätigkeits- und Kassenbericht* bis *Entlastung des Vorstands* gekämpft hat, stehen erfahrungsgemäß beim dann noch obligatorischen »TOP 0815 Sonstiges« die ersten bereits mit dem Mantel in der Tür – klar, die Bahn fährt gleich – oder haben schon das Bier für den gemütlichen Teil in der Hand. Dann noch ein Thema zu diskutieren, endet entweder in einer ARD[1]-Runde, oder ich habe – immer schön die Reihenfolge der Wortmeldungen beachtend – nach zehn zwischenzeitlichen Redebeiträgen längst vergessen, was ich auf das vor einer gefühlten halben Stunde Gesagte erwidern wollte. Ganz abgesehen davon, dass es wohl in jedem Orchester etliche Mitglieder gibt, die sich gar nicht trauen, vor versammelter Mannschaft das Wort zu ergreifen. Also war klar: Das ist ebenso wenig der geeignete Rahmen, wie die üblichen Debatten in den Probenpausen oder nach Probenschluss in der Kneipe.

So überraschten wir[2] unser Orchester mit der Ankündigung: Wir alle gehen in Klausur, um an einem »Probentag ohne Instrumente« miteinander ins Gespräch zu kommen – zu insgesamt fünf Themen wie bspw. *Probenteilnahme, Brauchen wir eine Obergrenze bei der Aufnahme neuer Mitglieder?* oder *Wie verhalten wir uns als Verein in einer sich zunehmend polarisierenden Gesellschaft?* Um dabei jedem Mitglied die Möglichkeit zu geben, sich zu allen angesetzten Themen äußern zu können, haben wir das Orchester[3] zunächst nach Zufallsprinzip[4] in fünf Gruppen aufgeteilt. Jedes Vorstandsmitglied war verantwortlich für ein Thema und hat sich mit einer Reihe von Fragestellungen, die wir vorab untereinander abgestimmt hatten, auf seine Rolle als Moderator des betreffenden »Themen-Tisches« vorbereitet. Das bedeutete auch, mal nicht an »vorderster Front« mitzudiskutieren, mal nicht entscheiden zu müssen, sondern viel zuzuhören und möglichst alle, auch die Stilleren, mit ins Gespräch einzubeziehen. Nach einer zuvor vereinbarten Zeit sind die Gruppen zum nächsten Thema gezogen. Für uns Moderatoren war es spannend zu beobachten, wie grundverschieden sich dasselbe Thema am gleichen Tag, aber mit anderen Personen, in jeder Runde entwickelte. In durchaus beabsichtigter Umkehrung des bekannten Kongress-Bonmots, das als Überschrift herhalten musste, gelang es und war auch wichtig, dass jeder sich zu allem äußern konnte.

Das war die Basis für das anschließend abgehaltene Plenum, in dem die am kontroversesten diskutierten Themen zusammengefasst und in großer Runde weiter besprochen wurden. In Auswertung dieses Tages haben wir den Orchestermitgliedern zunächst die zusammengefassten Protokolle der einzelnen Themenrunden unkommentiert zur Verfügung gestellt. Aus den Ergebnissen der Abschlussrunde wurde ein neuer Orchesterleitfaden entwickelt, der nun unsere bisherige und bereits etwas verstaubte Orchesterordnung ersetzt. Das Thema, dass den Anstoß zu dieser Veranstaltung gab, haben wir letztlich (noch) gar nicht besprochen.

Es war ein für (Laien-)Orchester vielleicht ungewöhnliches Format, dessen Vorbereitungsaufwand auch nicht zu unterschätzen ist. Aber es hat sich gelohnt! – so die einhellige Meinung derer, die an dieser »basisdemokratischen Übung« teilgenommen haben – für die Mitglieder, die damit unsere Orchesterzukunft mitgestalten konnten, und für den Vorstand, der für seine weitere Arbeit am enormen kreativen Potential aller Orchestermitglieder partizipiert.

1) ***A**lle **R**eden **D**urcheinander*
2) *Mit »wir« ist der Vorstand unseres Orchesters gemeint*
3) *Reichlich die Hälfte der aktiven Orchestermitglieder waren unserer Einladung gefolgt*
4) *Der Zufall ist hilfreich, wenn man vermeiden will, dass sich immer diejenigen in einer Gruppe zusammenfinden, die ohnehin ähnlicher Meinung sind*

Musikpolitik als Verbandsauftrag – zur Frage, wie politisch Musikmachen sein darf (und muss)

Die Veröffentlichung des Aufrufs der »Allianz für Weltoffenheit«, der der BDLO als Mitglied im Deutschen Kulturrat angehört, hat für Diskussion und teilweise für Widerspruch gesorgt. So wurde der Redaktion etwa die unten abgedruckte Lesermeinung präsentiert. Wir haben daher nochmal bei Prof. Christian Höppner, dem Präsidenten des Deutschen Kulturrats und Generalsekretär des Deutschen Musikrats, nachgefragt. Die Fragen stellte Joachim Landkammer.

Herr Professor Christian Höppner, wie stehen Sie zur Meinung unseres Lesers, »Politik« habe in einer »Musikzeitschrift« nichts zu suchen?

Ich habe großes Verständnis für diese Haltung, aber man wird auch sehen müssen, dass die Musik und das Musizieren nicht ganz so frei von Politik ist, wie man sich das vielleicht denkt. Musik hat immer auch einen politischen Kern, sie vermittelt immer auch Botschaften. Ich halte es im Sinne unserer Demokratie für essentiell, dass jeder mit seinen Möglichkeiten sich auch dafür interessiert, was außen um den Elfenbeinturm herum passiert, in den wir uns mit unserer Musik allzu gern zurückziehen.

Gibt es also Ihrer Meinung nach so etwas wie staatsbürgerliche Pflichten auch im privaten und »geschützten Bereich« des Laienmusizierens?

So ähnlich wurde ja auch bei den Musikhochschulen gefragt: sind sie ein geschützter Raum oder stehen sie mitten in der Gesellschaft? Ich glaube, es ist beides. Ich habe höchstes Verständnis und auch Sympathie dafür, wenn eine Blaskapelle, ein Männerchor oder eine Band sagt: wenn wir Musik machen, dann machen wir das für uns und wollen einfach nur das tun. Ich hätte aber kein Verständnis, wenn ein ganzer Verband sagen würde: uns interessiert das alles nicht, wir engagieren uns da nicht und wir finden es auch nicht wichtig und relevant – und dann u.U. sogar noch die Position vertritt: wer Musik macht, *darf* sich damit auch gar nicht befassen. Eine Kritik am Musikrat und am Kulturrat, die darauf hinauslaufen würde, deren Engagement in dieser Sache in Frage zu stellen und sie darauf festzulegen, nur noch dafür sorgen zu sollen, dass wir »anständig Musik machen« können, würde ich entschieden zurückweisen.

Prof. Christian Höppner, Präsident des Deutschen Kulturrats und Generalsekretär des Deutschen Musikrats
Foto: Nina Arens

Musik hat immer auch einen politischen Kern, sie vermittelt immer auch Botschaften.

Ist das für Sie ein entscheidender Bestandteil Ihres Amts-Verständnisses?

Ich bin 2004 als Generalsekretär im Musikrat mit diesem Satz angetreten: Ich möchte, dass die Arbeit des Deutschen Musikrats und seiner Mitglieder musikpolitischer wird. Das hat sich, in meiner Wahrnehmung zumindest, auch in diese Richtung entwickelt und beeinträchtigt überhaupt nicht die fachliche Arbeit für adäquate Rahmenbedingungen des Musikmachens.

E-Mail an die Redaktion
Betreff: Politik im »Liebhaberorchester« – nein danke

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich habe gerade das neue »Liebhaberorchester« 2/2016 S. 6 Artikel »Weltoffenheit« gelesen. Zum Inhalt des Artikels möchte ich nichts sagen. Ich finde, Politik gehört einfach nicht in eine Musikzeitschrift.
Musik ist eine internationale menschenverbindende Sprache. Politische oder religiöse Einstellung der Orchestermitglieder sollte Privatsache bleiben. Ob nun ein Mitglied z.B. die Linke oder die AfD wählt, über die Musik fühle ich mich mit ihm verbunden. Das gilt ebenso für andere Unterschiede (Herkunft, Hautfarbe, homo/hetero usw.).
Mit freundlichen Grüßen
Dr. Peter Schnittker, Bremen

Das Letztere mag in einigen Aspekten noch nicht ganz gelungen sein – z.B. beim Thema der musikalischen Bildung für jeden Bürger in unserem Land und auch im Bereich des Laienmusizierens gibt es noch Nachholbedarf, auch wenn sich da in den letzten Jahren gemeinsamschaftlich viel entwickelt hat – aber trotzdem bin ich heilfroh, dass wir Musikpolitik auch als Teil von Gesellschaftspolitik verstehen. Die meisten Mitglieder, die sich dazu äußern, sehen das auch so; die Resolutionen, die einmal jährlich auf den Mitgliederversammlungen des Deutschen Musikrates (immer einstimmig) verabschiedet werden, sind ja schon seit Jahren von einem starken musikpolitischen Gehalt geprägt.

Stößt diese Tendenz zur Politisierung der Kultur aber nicht auch manchmal auf Kritik?

Eher selten. Ich gebe Ihnen ein Beispiel, wo ich aus der Laienmusik zumindest ein vereinzeltes Signal erhalten habe, dass sich der Musikrat *nicht* engagieren soll, und zwar im Bereich der geplanten Freihandelsabkommen CETA, TTIP und TiSA, den Privatisierungsvereinbarungen für öffentliche Dienstleistungen. Natürlich können die Verbände sagen, das Thema hätte nichts mit Musik zu tun, sondern das haben die Wirtschaft und die politischen Parteien zu behandeln und sonst niemand. Aber da wir wissen, dass TTIP (das am Anfang nur ein Thema für Experten war, inzwischen aber eine breite gesellschaftliche Aufmerksamkeit gefunden hat) die Möglichkeit der Musikausübung und auch das Amateurmusizieren und die musikalische Bildung betreffen wird, sind wir in der *Pflicht*, hier nicht nur Aufklärung zu betreiben, sondern auch eine Position zu beziehen.

Anzeige

Was motiviert Ihr öffentliches Eintreten für die im Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit« genannten Anliegen?

Die kulturelle Vielfalt in unserem Land, dieser Reichtum, den wir trotz mancher Beschädigung der kulturellen Infrastruktur durch Kürzungsmaßnahmen immer noch haben, beruht auf dem Grundverständnis, dass musikalische Bildung sowie auch die Förderung des Laienmusizierens eine öffentliche Aufgabe ist und zur öffentlichen Verantwortung gehört, und damit auch *überwiegend* öffentlich (d.h. durch Ko-Finanzierungsmodelle ehrenamtliches Engagement ergänzend) finanziert werden muss. Die Gemeinwohlorientierung im politischen Handeln müssen wir auf allen Feldern auch einfordern. Sie wird durch die zunehmende Ökonomisierung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche mehr und mehr in Frage gestellt, etwa durch die nächste Zeitbombe, die da tickt, die noch weitgehend unbekannten TiSA-Pläne. Weil die Überzeugung, dass die gesellschaftlichen Kreativpotentiale im Sinne des Gemeinwohls geschützt, befördert und weiterentwickelt werden müssen, immer mehr im Rückzug ist bei den politisch Handelnden, glaube ich, dass wir *noch* politischer werden müssen, als wir es jetzt schon sind.

Wie schätzen Sie das gegenwärtige, bis in manche Parteiprogramme hinein festzustellende Bestreben ein, die »deutsche« Kultur zu priorisieren, die Kultur im Ganzen zu re-nationalisieren?

Ich teile die verbreitete Wahrnehmung, dass das, was wir als unser »kulturelles Erbe« bezeichnen, derzeit nicht adäquat präsent ist. Es gibt aber das große Missverständnis eines sehr eingeengten Blickwinkels bei dem Versuch, die »deutsche Kultur« zu definieren, weil man außer Acht lässt, dass es die »deutsche Kultur« so nie gegeben hat. Kulturen haben sich immer gegenseitig beeinflusst, auch ein Goethe ist gereist, auch die ganz großen Komponisten sind immer beeinflusst worden: zwar in andrem Maße und Tempo als in der heutigen globalisierten Welt, aber eine »Reinkultur«, eine solche Monokulturalität kann es, wenn überhaupt, nur in totalitären Systemen geben, die sich vollständig abschotten. Im Sinne einer »Transkultur« findet ständig die Begegnung unterschiedlicher kultureller Strömungen statt, was freilich nicht zu verwechseln ist mit beliebiger Vermischung, also mit dem, was lange Zeit unter dem Stichwort »Multikulti« grassierte. Das ist eine für mich ganz furchtbare Vorstellung, weil wir ja eher uns dahin entwickeln sollten, zwar Gemeinsamkeiten zu erkennen, aber auch *Unterschiede* anzuerkennen – die kulturelle Vielfalt lebt auch von dem Erkennen und dem Respektieren des Unterschiedes.

Eine »Reinkultur«, eine solche Monokulturalität kann es, wenn überhaupt, nur in totalitären Systemen geben, die sich vollständig abschotten.

Aber ist nicht die Betonung und Bevorzugung des Eigenen, des National-Kulturellen, auch eine Form des Beharrens auf einem Unterschied?

Ich glaube zunächst in der Tat, dass das Thema des kulturellen Erbes bei uns unterrepräsentiert ist, aber es muss verstanden werden im Sinne einer lebendigen Gegenwartskultur. Ein Bundestagsabgeordneter hat mir vor einiger Zeit, als wir auf Bach zu sprechen gekommen waren, im Vieraugen-Gespräch gesagt: »Na, Bach, das ist doch Museumskultur!« Da wäre ich ihm vor Empörung fast an die Gurgel gegangen, denn das zeigt im Grunde genommen, wie simplifiziert das Denken zu diesem Thema ist. Es gibt doch nichts Aktuelleres als eine Bach-Kantate oder die h-Moll-Messe! Ich glaube, dass wir, was die Präsenz dieses unglaublich reichen Schatzes des kulturellen Erbes angeht, eine fehlende Balance haben im Vergleich zu den zwei anderen Säulen der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt[1]. Unter »kultureller Vielfalt« wird sowohl in den Medien als auch im Sprachgebrauch der Politiker meist nur der interkulturelle Bereich, der sich auf die anderen Herkunftskulturen bezieht, verstanden: aber das ist nur die dritte Säule der Konvention. Sie ist angesichts der vielen geflüchteten Menschen in unserem Land sehr wichtig, aber genauso wichtig ist zum einen das, was die Konvention als »zeitgenössische künstlerische Ausdrucksformen« bezeichnet, wozu auch die Jugendkulturen gehören; zum anderen eben, was die Konvention als erste Säule nennt: das kulturelle Erbe. Das Gleichgewicht ist derzeit gestört, und zwar zu Lasten des kulturellen Erbes, davon bin ich inzwischen überzeugt. Da müssen wir sehr viel mehr tun, das hängt natürlich gerade – und ich weiß, dass das Laienmusizieren da große Verdienste hat – von der Arbeit der Vereine ab, aber auch in Kindertagesstätten und Schulen findet das viel zu wenig statt (Stichwort: ausfallender Musikunterricht). Auch wenn man sich die Curricula ansieht, wird klar, dass den Heranwachsenden viel vorenthalten wird von dem, was wir an kultureller Vielfalt haben, auch im Bereich des kulturellen Erbes. Und das ist wirklich ein großes Versäumnis, denn wenn man heranwächst und mit Mitte 40 vielleicht das erste Mal mit einer Bach-Kantate konfrontiert wird, besteht das Risiko, dass viel von dem kulturellen Reichtum an der Persönlichkeitsentwicklung vorbeigeht.

Um noch einmal auf unser ursprüngliches Thema zurückzukommen: welche Aufgaben sehen Sie für die Laienmusik im Bereich von Integration und Willkommenskultur?

Ich finde wirklich sehr beachtlich, was da mittlerweile alles geboten wird, allein wenn man das auf der entsprechenden Plattform des Musikinformationszentrums[2] Genannte betrachtet. Unabweislich scheint mir aber auch die Forderung, dass für das ungeheure ehrenamtliche Engagement auf dem Weg von einer Willkommens- zu einer Integrationskultur verlässliche Strukturen geschaffen werden. Zum einen muss man das Ehrenamt stärken, durch Verbesserung der Rahmenbedingungen wie bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten, bei der Übungsleiterpauschale und bei Sachaufwendungen; zum anderen braucht es aber eine Professionalisierung (durch Aus-, Fort- und Weiterbildung) der hauptamtlichen Verantwortlichkeiten. Ich will auch eine sehr persönliche Überzeugung nicht verschweigen: Ich würde immer dazu ermuntern, nicht zu defensiv in die kulturelle Vermittlung hineinzugehen. Es gilt, Neugierde auf das Unbekannte zu wecken sowohl bei den Menschen, die sich engagieren in dieser Arbeit mit den Geflüchteten, als auch bei den Menschen, die zu uns gekommen sind: ihnen sollte man prägnant, offen, ohne Vorbehalte und ohne Scheu das vermitteln, was unseren kulturellen Reichtum ausmacht. Hier sind zum Teil noch Beklemmungen und Verklemmtheiten zu spüren in diesen Projekten; wir können da unbefangener

Ich würde immer dazu ermuntern, nicht zu defensiv in die kulturelle Vermittlung hineinzugehen.

1) *Vgl. http://tinyurl.com/hwkycfq http://tinyurl.com/gpzgvd4*
2) *Vgl. http://tinyurl.com/heze7lx*

herangehen. Ganz wichtig ist mir, klarzumachen, dass die Werte und Normen des Grundgesetzes in unserem Land nicht verhandelbar sind, das gilt für jeden Menschen bei uns gleichermaßen. Das Grundgesetz ist weit angelegt, aber Grundrechte wie Menschenrechte, Freiheit der Künste usw. sind nicht verhandelbar, und ich finde, auch da sollten wir, gerade in dieser ehrenamtlichen Arbeit, einen sehr klaren Standpunkt haben und diesen auch einfordern.

Gibt es Ihrer Meinung nach so etwas wie einen intrinsischen Konservativismus der Laienmusiker? Reagieren Laienmusiker insgesamt vielleicht besonders bedächtig und übervorsichtig auf gesellschaftliche Veränderungen?

Vielleicht bin ich da zu romantisch verklärt (und außerdem konnotiere ich »konservativ« zunächst eher positiv). Für mich ist wichtig, dass jeder mit seiner persönlichen Leidenschaft und Begeisterung sein Thema pflegt; jede Pflanze auf diesem weiten Feld soll wachsen dürfen, aber die Ermunterung, dabei über den eigenen Tellerrand zu schauen, darf als »Dünger« für die Pflanze gern dabei sein, nicht als Pflicht, aber eben als Ermunterung. Richtig ist jedoch, dass wir sowohl in der Politik als auch in der Zivilgesellschaft (und damit in den Musikverbänden und im Kulturrat) das große Thema der »Angst« in unserer Gesellschaft, als Angst vor dem Neuen, dem Unbekannten und Fremden, nicht genug berücksichtigen und nicht wissen, wie wir damit umgehen sollen. Aber das würde ich überhaupt nicht dem Laienmusikertum in besonderer Weise zuschreiben wollen. Was im Ausland schon lange als »German Angst« beschrieben wird, hat in der letzten Zeit noch einmal ganz neue Dimensionen gewonnen. Daraus leite ich die Forderung ab, dass es unser aller Aufgabe auch in den Verbänden ist, die Neugier, die ja etwa jedes neugeborene Baby ganz natürlich mitbringt, zu erhalten und zu befördern; und das geht am besten, indem ich von Anfang an eine möglichst große Bandbreite kultureller Vielfalt im Leben eines heranwachsenden Menschen möglich mache: damit jeder seinen Weg findet. Es geht gewiss nicht darum, dass ich ganz viele Mozart-Fans oder Bach-Jünger ausbilden lassen möchte, sondern darum, dass jeder auf der ganzen kulturellen Bandbreite, die er erfahren kann, seinen Weg findet. Diese Neugierde auf etwas, was ich noch nicht kenne, das Suchen nach Gemeinsamkeiten, aber auch das Erkennen und Respektieren von Unterschieden, ist völlig unterentwickelt in unserer Gesellschaft, beileibe nicht nur und auch nicht in besonderem Maß unter den Laienmusizierenden.

Eine letzte Frage: Verfolgen Sie unsere Zeitschrift und was halten Sie von ihr?

Die Zeitschrift wird mir regelmäßig vorgelegt mit den Hinweisen auf die für unsere Arbeit relevanten Stellen; insoweit fasse ich sie als wichtige und informative Meinungs-Pipeline auch für meine Arbeit auf. Die nicht einfache Balance zwischen Selbstdarstellung des Verbands und eigener Themensetzung könnte man sich manchmal etwas stärker in Richtung der Themensetzung verschoben denken, aber ich weiß aus unserer eigenen Arbeit mit dem »Musikforum« , wie schwierig das ist.

Lieber Herr Professor Höppner, vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

Mit der Zauberflöte in Südafrika – oder: Wie sich Schwarz-Weiß-Denken durch Musik überwinden lässt

Mai 2016 in Johannesburg: Mozarts Zauberflöte im Joburg Theatre. (Regie: Christoph Dammann, Dirigent: Desar Sulejmani)
Im Bild: Caroline Nkwe als Pamina und Musa Nkuna als Tamino
Foto: Wolfgang Seyfert

Christoph Bruckmann

Nie zuvor war ich in Afrika gewesen. Und dann diese Anfrage zu Anfang des Jahres 2016, ob ich Zeit und Lust hätte, im Mai nach Johannesburg zu fliegen und dort als Mitglied des *German Rhine Philharmonic Orchestra* fünf Vorstellungen von Mozarts *Zauberflöte* zu spielen. Natürlich hatte ich Lust. Auf die Zauberflöte sowieso. Aber auch der besondere Charakter dieses Projekts machte mich neugierig. Denn seinem Initiator, dem Tenor und Produzenten Musa Nkuna, ging es nicht allein darum, die wunderbare Musik Mozarts in sein Heimatland Südafrika zu bringen. Mindestens genauso wichtig war ihm die Idee, für dieses Projekt Menschen verschiedener Kulturen und unterschiedlicher Hautfarbe zusammenzubringen. Wie würde diese Zusammenarbeit wohl klappen? Nach langem Flug und einer ersten Nacht im Hotel gingen wir sehr gespannt in die erste Probe. Und tatsächlich waren die Reihen bunt gemischt: die Rollen von Tamino, Pamina und Papageno wurden von südafrikanischen Sängern übernommen, Sarastro, die Königin der Nacht und Papagena waren mit europäischen Solisten besetzt. Der exzellente Chor bestand ausschließlich aus Sängerinnen und Sängern dunkler Hautfarbe, während unser Orchester mit Weißgesichtern aus Europa bestückt war. Was sich bei der ersten Begegnung noch etwas ungewohnt anfühlte, kam einem bereits nach der zweiten Probe völlig normal vor, und spätestens nach der Premiere konnte ich mir gar nicht mehr vorstellen, dass man z.B. die Rolle des Papageno jemals anders besetzten könnte als mit Aubrey Lodewyk, dem wunderbaren südafrikanischen Bariton.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion hier im Liebhaberorchester habe ich mich gefragt: Hat das, was wir hier tun, eigentlich eine politische Dimension? Oder geht es nicht einfach nur darum, miteinander Musik zu machen, völlig abseits von politischen Überzeugungen bzw. Differenzen?

Kein Scherz, sondern beklemmende Realität: Verbotsschild am Theater-Eingang
Foto: Christoph Bruckmann

Viele Erlebnisse und Begegnungen während dieser zwei Wochen haben mir deutlich gemacht, dass unser gemeinsames Tun in einem Land wie Südafrika kei-

nesfalls selbstverständlich ist. Denn noch immer gilt es hier als Ausnahmefall, dass Schwarz und Weiß miteinander leben, und nicht nebeneinander oder gar gegeneinander. Nach wie vor ist das Verhältnis zwischen beiden Lagern von großem wechselseitigen Misstrauen geprägt. »Sehr viele Weiße verhalten sich nach wie vor so wie zu Zeiten der Apartheid und verteidigen mit aller Macht ihre Privilegien«, sagte mir einer der schwarzen Sänger. Demgegenüber klagte ein weißer Konzertbesucher darüber, dass die Schwarzen nichts auf die Reihe bekämen und dass es, seit sie die Herrschaft übernahmen, mit Südafrika immer weiter bergab gehe. Auch in Sachen Sicherheit. Zu Fuß durch Johannesburg gehen? Er sei doch nicht lebensmüde. Nur für dringende Besorgungen fahre er in die Stadt, parke dann im Parkhaus des Geschäftes, das er besuchen wolle. Und gleich im Anschluss sehe er zu, dass er schnell wieder in sein Haus außerhalb der Stadt gelange, das von hohen Mauern umgeben sei. »Ja, es trifft zu, dass es viel Kriminalität gibt und Übergriffe auf Menschen weißer Hautfarbe«, sagt mein dunkelhäutiger Sänger. Doch diese Angriffe seien nicht rassistisch motiviert. Weiße würden nun mal als diejenigen gelten, die reich sind, während die allermeisten Schwarzen gar nichts besäßen und von der Hand in den Mund lebten. Ein viel zu großer Teil von ihnen sei komplett abgehängt und ohne Perspektive; die Schere zwischen reich und arm klaffe eklatant auseinander. Raubüberfälle auf offener Straße richteten sich nicht gegen das Leben der Angegriffenen, sondern es gehe einzig und allein darum, Wertsachen zu erbeuten und auf diese Weise das eigene Überleben zu sichern.

Fröhlich-bunt und voller Zukunftshoffnung: Die Orlando-Towers in Soweto
Foto: Christoph Bruckmann

Hätte ich über eine solch bedrückende Konstellation in einer Zeitung gelesen, vermutlich hätte das mit Schaudern zur Kenntnis genommen und wäre dann mit einem bedauernden Achselzucken zur Tagesordnung übergegangen. Doch den Konflikt auszublenden, das ging jetzt nicht, denn ich war mittendrin in diesem Szenario. »Das Hotel niemals allein verlassen, auch nicht bei Tageslicht«, hatte uns das Hotelmanagement immer wieder eingeschärft. Selbst die 400 Meter zum Theater sollten wir keinesfalls zu Fuß zurücklegen, sondern mit dem Bus. Für mich war das mehr als befremdlich und kein Zustand, den zu akzeptieren ich bereit war. Nach und nach trauten wir uns doch heraus und erkundeten in kleinen Gruppen die Stadt. Doch die Unbefangenheit war dahin. Hinter jeder Ecke konnte das Unheil lauern. Waren die Jugendlichen, die uns dort auf dem Bürgersteig entgegenkamen, harmlos, oder hatten sie es auf unsere Kameras und Geldbörsen abgesehen? Entwarnung. Nichts passierte, und nachdem eine ganze Woche ohne unliebsame Erlebnisse hinter uns lag, schien es uns, als seien die ständigen Warnungen doch ziemlich übertrieben gewesen. Und dann geschah es doch: eine der Kleingruppen, die in Johannesburg unterwegs war, wurde mit vorgehaltenen Messern zur Herausgabe der Wertsachen genötigt. Am helllichten Tag, und in belebter Umgebung. Sicher: der materielle Verlust war ärgerlich. Doch sehr viel schlimmer für die Betroffenen war die Erfahrung, Opfer eines Gewaltakts geworden zu sein.

Mir selbst ist dergleichen glücklicherweise erspart geblieben. Doch allein schon das Gefühl, in einer Stadt zu sein, in der ich mich nicht angstfrei bewegen kann, hat mir stark zu schaffen gemacht. Zugleich wurde mir klar, wie unglaublich wertvoll es ist, so leben zu können, wie wir es in Deutschland für selbstverständlich halten: frei, weitgehend unbeschwert und (derzeit noch?) ohne die Notwendigkeit, dass jede Schule und jedes Amtsgebäude massiv gesichert werden müsste. Diese Errungenschaft gilt es unbedingt zu erhalten, und es bedarf einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung, um das zu schaffen. Denn es gibt auch bei uns in Deutschland Tendenzen, die sehr nachdenklich stimmen: die Kluft zwischen Reichen und Armen wird ständig größer. Bestimmte Teile der Bevölkerung fühlen sich abgehängt und entfremden sich immer weiter von den Grundfesten unseres Gemeinwesens. Migranten drohen ausgegrenzt oder wegen des Fehlverhaltens von Minderheiten kollektiv diskreditiert zu werden. Länger so zu tun, als ob alles in bester Ordnung wäre, kann schnell zu einem bösen Erwachen führen. In dieser Situation ist es wichtig zu reflektieren, auf welchen Grundlagen unsere Art zu leben basiert und sich zu vergewissern, ob Werte wie Offenheit, Toleranz und die Bereitschaft zum Miteinander nach wie vor konsensfähig sind. So betrachtet hat jede Initiative, die diese Werte mit Leben füllen will, automatisch auch eine politische Dimension.

Gerade die Musik bietet eine große Chance: sie ist ein wunderbares Medium, um Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen zu bauen. Unsere Südafrika-Reise hat mir das noch einmal eindrücklich vor Augen geführt. Gut möglich, dass ich das Land ohne das Zauberflöten-Projekt niemals besucht hätte. Jetzt, nachdem der letzte Vorhang gefallen war, fiel mir der Abschied schwer. Ob ich jemals wiederkommen werde? Sollte es ein neues gemeinsames Musikprojekt geben: ganz gewiss.

Musa Nkuna als Tamino und Aubrey Lodewyk als Papageno
Foto: Wolfgang Seyfert

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Dr. Conradi,

als Vorsitzender des Fördervereins für das Westallgäuer Kammerorchester und Leser der Zeitschrift »Das Liebhaberorchester« bin ich nun im Heft 2/2016 doppelt auf Sie aufmerksam geworden. Von zwei Punkten will ich den ersten nur kurz anschneiden:

Sie erklärten, warum Sie den Aufruf der »Allianz für Weltoffenheit« nicht mit unterschrieben haben. Ich fühle mich bei (gesellschafts-)politischen Stellungnahmen von Interessenverbänden durchaus sehr hin- und hergerissen. Ich habe einerseits dafür viel Verständnis, weil man so einen bunteren, politisch gemischteren Kreis vertreten kann. Andererseits sehe ich, dass ich mitten in allen gesellschaftlichen Konfliktfeldern stehe, meine Meinung zu den vielfältigen Themen finden muss und ja dann auch konsequent handeln möchte.

An einem Beispiel erläutere ich dies: Als jemand, der aus Klimaschutz-Gründen bewusst auf das Auto verzichtet (und dies glücklicherweise auch umsetzen kann), sind mir die vielen Fahrten der im Orchester Musizierenden »ein Dom im Auge« gewesen – aber es geht ja gar nicht anders, wenn sich Musizierende aus einem Umkreis von 40 Kilometern treffen. Wir besprachen das Thema im Vorstand und einigten uns darauf, zu jedem Projekt (meist zwei Konzerte an zwei aufeinander folgenden Abenden) 25 Euro an die Organisation *PrimaKlima e.V.* zu überweisen. Sie lässt Kohlendioxid über Aufforstungen binden, unser Beitrag von 25 Euro entspricht wohl so etwa 8.000 km bei einem Benzin-Verbrauch von 7,5 Litern auf 100 km. Damit sind alle Probenfahrten und auch die An- und Abreisen von Zuhörenden gut kompensiert, und wir haben zu einem Thema, in das wir uns de facto ja auch einmischen, ein besseres Gewissen. Und so rechnen wir diesen eigentlich kleinen Betrag jetzt immer mit ein.

Es ist ein grundsätzlicher Komplex von Fragen: Wann und wieweit sollen sich Interessenverbände in gesellschaftspolitische Themen einmischen, die ihren Aufgabenbereich nur berühren? Ich sehe mich in vieles hinein vernetzt, z.B. in die jahrelange Verletzung von Grundrechten anderer Menschen durch Bürgerkriege (auch mit deutschen Waffen), in die globale Klimaschädigung (auch durch unseren Lebensstil) oder in die politische Androhung von weniger Kulturförderung wegen »dringlicherer« Aufgaben. Für manches bin ich ursächlich mitverantwortlich. Für das, was diese Vernetzung für Folgen hat, muss ich mich jedoch immer vor mir selbst rechtfertigen. Für Ihr Votum in jenem Heft danke ich Ihnen ausdrücklich, es brachte mich zum Nachdenken.

Hans-Martin Böhm

Fundstück: Eine Probenordnung von 1960

gefunden von Michael Knoch

Diese Probenordnung eines Berliner Liebhaberorchesters wurde 1960 im LIEBHABERORCHESTER Heft 1/2 allen anderen Orchestern »als Anregung zur Verfügung gestellt«. So kann man natürlich auch versuchen, etwas zu organisieren, aber ob das heute noch gut ankäme?

Die Mitglieder des Orchesters erscheinen spätestens 1/4-Stunde vor Beginn der Probe; besonders in der rauhen Jahreszeit, die es nötig macht, die Instrumente allmählich in die Temperatur des Probenraumes zu überführen, damit sie gleich zu Beginn der Probenarbeit die Stimmung halten.

Man trägt sich gleich zuerst in die **Anwesenheitsliste** ein und liefert **unaufgefordert** etwa entliehene Stimmen gegen Rückgabe der Entleihungsquittung ab.

Jede Stimm- bzw. Instrumentengruppe wählt 2 Notenordner, die die zurückgegebenen Stimmen in Empfang nehmen, ordnen und rechtzeitig an die Pulte zur Auflage bringen. Jeder Spieler hält an seinem Platz Reservesaiten, Dämpfer, Radiergummi und einen weichen Bleistift (3B) für etwaige Änderungen in den Stimmen bereit.

Streicher, die nicht **leise** und **sauber** einstimmen können, die ihr Instrument nicht pflegen, haben keinen Platz im *Städtischen Orchester*[1]. Ein Feinstimmer am Instrument ist erwünscht.

Die Proben sollen auch genügend Zeit zum Prima-vista-Spiel und zum tätigen Aneignen der wertvollsten Werke der Orchesterliteratur lassen. **Jeder soll von jeder Probe einen Gewinn nach Hause mitnehmen!** Um dieses Ziel zu gewährleisten, müssen technische Schwierigkeiten der Musikstücke, die für Konzertveranstaltungen vorgesehen werden, im häuslichen Studium zur Entlastung der Proben fortgeräumt werden. Instrumentalunterricht während der Probe ist des künstlerischen Leiters unwürdig. Seine Aufgabe ist die Auslegung und die Gestaltung des Kunstwerkes.

Der künstlerische Leiter studiert nach einem festen Plan ein. Er muß daher mit der **Teilnahme jedes Spielers an jeder Probe** rechnen. Sollte ein Mitglied einmal durch dringende Umstände an der Teilnahme an einer Probe verhindert werden, so hat es das schriftlich, notfalls telefonisch der Geschäftsstelle so rechtzeitig vorher mitzuteilen, daß für den Fall, daß es sich um einen Bläser oder Streichgruppenführer handelt, noch für geeigneten Ersatz gesorgt werden kann. Etwa entliehene Noten sind natürlich rechtzeitig zur Probe bei der Geschäftsstelle des Orchesters oder beim Hausmeister des Probenraumes zurückzugeben.

Am Schluß der Probe und noch bevor die Spieler ihre Plätze verlassen, ist das Notenmaterial innerhalb der Stimmgruppen zu sammeln und an die betr. Notenordner abzuliefern, damit diese die Stimmen ordnen und nach Bedarf zum häuslichen Studium gegen Entleihquittung in den vorhandenen Schutzmappen ausgeben. Entleihquittungen, die nicht leicht leserlich und mit dem zutreffenden Datum ausgestellt sind, sollen von den Notenordnern abgelehnt werden. Der Entleiher ist verpflichtet, die Noten schonend zu behandeln, eigenmächtig Fingersätze oder sonstige Einzeichnungen darin nicht vorzunehmen, für Verlust und alle Beschädigungen der Noten durch Rollen, Knicken, Einreißen, Verunreinigungen usw. aufzukommen.

Der reibungslose Ablauf der Proben und Aufführungen bedingt eine korrekte Haltung des Einzelnen der Gemeinschaft gegenüber. Es wird deshalb erwartet, daß alle ausübenden Mitglieder und mitwirkenden Gäste die Orchesterdisziplin zu ihrer eigenen Sache machen und mithelfen, daß sich niemand außerhalb der Gemeinschaft hält.

1) Name von der Redaktion geändert

Spätromantische Werke für Streichorchester

Michael Goldbach

Im vergangenen Heft habe ich aus Anlass des Reger-Jubiläums einige seiner Werke für Streichorchester vorgestellt. Im Rahmen dieser Recherche entstand auch die Idee, einmal nachzusehen, welche Musik einige seiner Altersgenossen für Streichorchester hinterlassen haben.

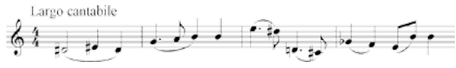
Es zeigte sich, dass es eine ganze Anzahl mehr oder weniger bekannter Komponisten gibt, die etwa zur selben Zeit wie Max Reger geboren wurden. Interessant ist nun hier zu sehen, welche unterschiedlichen Wege diese Meister gingen. Die Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist in der Musik unter anderem dadurch charakterisiert, dass viele Komponisten versuchen, das »Korsett« der Tonalität, also die Bindung an Tonart und Dreiklang als Hauptbedingung des Komponierens zu überwinden. Der radikalste unter Regers Zeitgenossen war zweifellos der Österreicher Arnold Schönberg, der mit seiner »Methode der Komposition mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen« (der sogenannten Zwölftonmusik oder Dodekaphonie), eine Revolution in der Musik auslöste. Andere gingen nicht so weit, verließen aber doch die herkömmlichen Bindungen. So verdrängt etwa auch der Russe Alexander Skrjabin den klassischen Dreiklang und arbeitet mit Quartschichtungen, die nicht mehr in konsonante Dreiklänge aufgelöst werden (berühmt geworden ist sein »Prometheus«-Akkord, der folgende Quartenstruktur hat: c – fis – b – e – a – d).

Ein Komponist besonderer Prägung ist auch der Amerikaner Charles Ives, der mit verschiedenen Tonsystemen experimentiert, mehrere Tonarten gleichzeitig zum Erklingen bringt oder auch mit Vierteltönen arbeitet – immer auf der Suche nach dem voraussetzungslosen Neuen und Unbekannten in der Musik. Auch der Böhme Josef Suk, der in der Dvořák-Nachfolge zu komponieren beginnt, entwickelt sich in Richtung freie Tonalität. Gleichzeitig gibt es – und in der Mehrzahl – Komponisten, die innerhalb der traditionellen Bahnen ihren eigenen Stil zu entwickeln verstehen. Der Engländer Ralph Vaughan Williams etwa lehnt – ähnlich wie übrigens auch Ives, wenn auch aus anderen Gründen – das schönbergsche System der Dodekaphonie ab und schreibt in einem volksnahen, eingängigen aber doch anspruchsvollen Stil, der niemals billig oder trivial erscheint. Vaughan Williams gilt als Schlüsselfigur der Wiederbelebung britischer Musik im 20. Jahrhundert. Ebenfalls der Tradition verpflichtet sieht sich der Deutsch-Italiener Ermanno Wolf Ferrari, der zu seinen Lebzeiten vor allem als Opernkomponist berühmt war. Seine Musik ist gekennzeichnet von einer bewussten Abkehr vom wagnerschen Pathos; ihre Hinwendung zu Diatonik, rhythmischer Lebendigkeit und (scheinbarer) Harmlosigkeit traf den Nerv der Zeit.

So zeigt sich eine äußerst bunte Palette musikalischer Ansätze in dieser Zeit des Übergangs. Die Auswahl der in der Folge besprochenen Werke ist natürlich durch die – allerdings absichtsvolle – Beschränkung auf Altersgenossen Regers völlig willkürlich, erscheint aber in der Abfolge von bekannten und unbekannten Namen umso reizvoller in ihrem Ergebnis.

Charles Ives (1874–1954)
Hymn for String Orchestra [und Solocello]

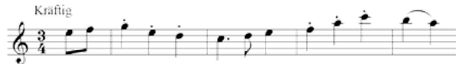
32 Takte, die es in sich haben. Ives, der lange Jahre als Organist in seiner Kirchengemeinde die Gottesdienste begleitete, setzt sich in diesem kurzen, aber äußerst gehaltvollen Werk mit dem Thema »Choral« auseinander. In langsamem Tempo (Largo cantabile) setzen, mit dem Kontrabass beginnend, nacheinander die einzelnen Stimme mit einem kurzen Motiv aus einem Choral ein bis dann in der Mitte des Stücks im Solocello eine Choralmelodie erklingt, die, wenn auch leicht verfremdet, als solche erkennbar wird. In der Folge übernehmen zweite und erste Violinen Teile dieser Melodie, während insbesondere die Bratschen mit durchgehenden Achtelbewegungen die ruhige Musik am Fließen halten. Obwohl präzise »durchstrukturiert«, stellt sich bei dieser Komposition, die keine tonale Bindung hat, der Eindruck von klanglichem Zufall ein; man erlebt in jedem Takt neue Überraschungen. Spannende Musik – und technisch nicht schwer auszuführen! Beispiel 1 zeigt die Melodie, wie sie im Solocello erscheint.



Arnold Schönberg (1874–1951)
Walzer für Streichorchester [vor 1890]

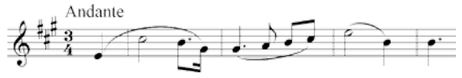
Wer immer gleich »Zwölftonmusik« assoziiert, wenn er den Namen Schönberg hört, vergisst, dass Schönberg eine ganze Reihe von Werken traditioneller Art geschrieben hat. Großen Spaß machen diese frühen Walzer, die er als Jugendlicher komponierte (für einen echten Wiener vermutlich eine Selbstverständlichkeit). Jedenfalls hört man, dass ihm der Walzer im Blut liegt. Witzig und spritzig, originell und gelegentlich die Form ins Wanken bringend (vergleichbar den im vergangenen Heft vorgestellten Walzern von Reger) zeigt

sich eine frühe Meisterschaft in der Beherrschung dieser kleinen Form. Beispiel 2 zeigt die Melodie des siebten Walzers.[1]



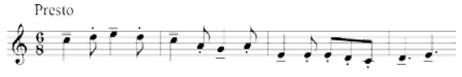
Alexander Skrjabin (1872–1915)
Zwei Stücke für Streichorchester

Die beiden kleinen Werke, ein Andante (1899) und ein Scherzo (1888), das wohl Teil einer Streichersuite werden sollte, die nicht ausgeführt wurde, haben eigentlich nichts miteinander zu tun. Sie wurden vom Herausgeber Daniel Bosshard aufgrund ihrer gleichen Besetzung zusammengefügt – was sich als gute Idee erweist, denn die beiden Stücke ergänzen sich bestens. Das Andante »schwelgt« ein bisschen, wie die in Beispiel 3 abgedruckte Melodie zeigt, das Scherzo (Allegro giocoso) kommt in raschem Pizzicato-Gewand daher und erweist sich als ein pfiffiges Stück Musik. Beide Sätze sind nicht schwer zu spielen und gehen leicht ins Ohr und Gemüt.



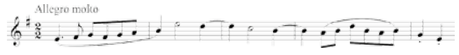
Ralph Vaughan Williams (1872–1958)
Suite de ballet for flute and string orchestra

Die hier vorgestellte Fassung stellt eine Bearbeitung der Suite für Flöte und Klavier dar. Die Satzfolge des Werkes lautet: Improvisation – Humoresque – Gavotte – Passepied. Vaughan Williams entwickelt eine humorvolle Musik, die auf alte Melodien zurückgreift und sie in ein neues harmonisches Gewand kleidet. Meisterhaft durchsichtig und abwechslungsreich instrumentiert wurden die Sätze von Roger Steptoe. Beispiel 4 bringt die Melodie der Humoresque.[2]



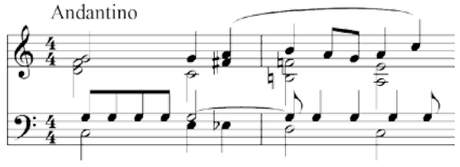
The »Charterhouse« Suite

Auch dieses Werk ist als Original nicht für Streichorchester sondern für Klavier komponiert. Das Arrangement wurde in Absprache mit dem Komponisten von James Brown erstellt. Die Satzfolge lautet: Prelude – Slow Dance – Quick Dance – Slow Air – Rondo – Pezzo ostinato. Wie bei der Suite werden auch hier traditionelle Melodien verarbeitet. Es ist eine schöne, gefällige Musik, handwerklich solide gearbeitet, die Spaß macht. Dem Arrangeur ist eine bunte und vielschichtige Partitur gelungen, die gelegentlich bis zur Siebenstimmigkeit aufgefächert wird und auch solistische Einlagen in den einzelnen Stimmgruppen vorsieht. Beispiel 5 wirft einen Blick auf die Melodie des »Quick Dance«.



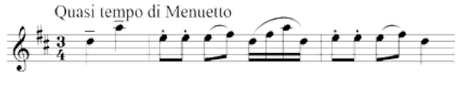
Alfredo d'Ambrosio (1871–1914)
Pavane (Quintet à cordes avec piano-conducteur)

Der italienische Geiger und Komponist hat keine Aufnahme in das Musik-Lexikon MGG (Die Musik in Geschichte und Gegenwart) gefunden. Wer will, darf daraus schließen, dass er nicht zu den bedeutenden Köpfen seiner Zeit gehörte. Tatsächlich schreibt er auch eine völlig konventionelle Musik, die in hochromantischer Expressivität schwelgt und gelegentlich schwül vor sich hindampft. Aber warum soll man nicht mal so eine herzzerreißende Pavane spielen? – Likörchen auf dem Beistelltischchen – und Tante Bertha sitzt im Sessel, freut sich und sagt: Das hat mein Seliger auch immer gespielt. Beispiel 6 zeigt einen typischen harmonischen Ablauf.



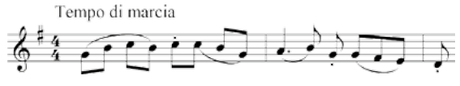
Paul Juon (1872–1940)
Kleine Sinfonie für Streichorchester op. 87 (Bass und Klavier ad. lib)

Der in Moskau geborene Juon entstammt einer schweizerischen Familie, die nach Russland ausgewandert war. Seit 1897 wurde ihm Berlin zur Wahlheimat, wo er zu einem der bedeutendsten Musikpädagogen der Stadt avancierte. Als Komponist gehört er der eher traditionsgebundenen Gruppe von Komponisten des ausgehende 19. Jahrhunderts an. Seine viersätzige Sinfonie ist ein rhythmisch lebendiges Werk, das ohne übermäßige technische Schwierigkeiten auch für Laienensembles gut spielbar erscheint. Der Kontrabass geht weitgehend mit den Celli, kann also ohne Verlust für die Komposition auch wegbleiben. Schön gebaute, originelle Melodien entwickelnd und verarbeitend bleibt die Sinfonie harmonisch der Tonalität verpflichtet. Die Satzfolge lautet: Allegretto – Quasi tempo di menuetto – Andante – In modo antico. Beispiel 7 zeigt das Menuett-Thema.



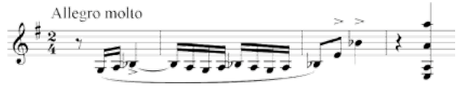
Serenade [G-Dur] für Streichorchester op. 85 (Bass und Klavier ad. lib)

Dieses dreisätzige Werk ist ähnlich »gestrickt« wie die Sinfonie. Die Satzfolge heißt: Allegro moderato – Adagietto – Tempo di marcia. Ein kleiner Soloeinschub der Geigen und der Bratsche lockert den zweiten Satz auf. Eine wichtige Rolle im dritten Satz spielt der Quintbordun g – d, über dem sich die in Beispiel 8 notierte Melodie entfaltet.



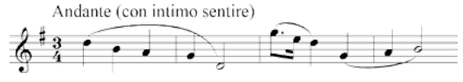
Samuel Coleridge-Taylor (1875–1912)
Four Novelettes [für Streichorchester, Triangel und Tamburin], No. 4 in D, op. 52

Der in London geborene »Halb«-Engländer (sein Vater stammte aus Sierra Leone) hinterließ ein beträchtliches Opus. Ein Teil seiner Werke umspannt sowohl das britische als auch das afrikanische kulturelle Erbe des Komponisten. Die hier vorgestellte 4. Novelette, komponiert 1903, zeigt schon in ihrer Verwendung von Schlaginstrumenten eine gewisse Eigentümlichkeit in der Besetzung. Das kurze einsätzige Werk (274 Takte, die Allegro molto gespielt werden sollen) beginnt mit einem rasanten Unisono, das in eine rhythmisch akzentuierte Musik übergeht. Einem ruhigeren Mittelteil folgt ein Rückgriff auf den Anfang. Ein effektvolles Stück Musik, das allerdings wegen seiner Geschwindigkeit geübt werden will. Beispiel 9 zeigt den Beginn der Novelette.



Ermanno Wolf Ferrari (1876–1948)
Serenade für Streichorchester

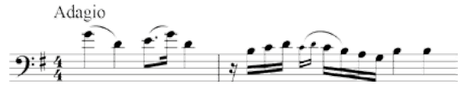
Wolf Ferrari, der zu Lebzeiten ein gefeierter Opernkomponist war, schrieb seine Serenade als 18-Jähriger zum Abschluss seiner Studien an der Musikakademie München und widmete sie seinem Lehrer Josef Gabriel Rheinberger. Das viersätzige Werk besticht durch die klare Disposition der Anlage, melodische und harmonische Qualität sowie Sinn für Proportionen. Im ersten Satz »Allegro« etwa werden im ersten Teil fünf hübsche, höchst einfallsreiche Melodien, durch Übergänge miteinander verbunden, vorgestellt, die in der Folge in unterschiedlicher Reihung und unterschiedlichen Tonarten den Satz bestimmen. Das Ganze könnte man als eine Art Collage bezeichnen. Der zweite Satz »Andante« bringt eine ruhige Melodie, die – jeweils variiert – Anfang, Mitte und Ende des Satzes bestimmt (Beispiel 10).



Unterbrochen wird die besinnliche Stimmung durch zwei energische Einschübe. Das Scherzo spielt auf etwas vertrackte Weise mit einem in den Dreiertakt eingebauten Zweier, und das Finale beginnt mit einer kleinen Fugenexposition, die später, mit einem Gegenthema garniert, erneut erscheint, ohne dass es zu einer Fuge im klassischen Sinn käme. Ein wunderbares Werk, das allerdings nicht einfach zu spielen ist, zumindest, wenn man die letzten beiden Sätze wie vorgeschrieben »Presto« ausführen will.

Josef Suk (1874–1935)
Serenade für Streichorchester op. 6

Auch diese Serenade ist ein Jugendwerk. Suk schrieb sie im selben Alter wie Wolf Ferrari sein »Gesellenstück«. Die Komplexität des viersätzigen Werkes und seine technischen und musikalischen Schwierigkeiten machen einen Staunen, seine musikalischen Schönheiten sind außerordentlich. Erwähnenswert etwa, um nur eine Stelle anzuführen, die solistische Aufgabe des Cellos zu Beginn des zweiten Satzes – den Beginn der Melodie zeigt Beispiel 11.



So könnte es unendlich weitergehen – aber diese kleinen Ausschnitte aus der unübersehbaren Menge an Literatur sollen als Anregung genügen.
Insofern keine abweichenden Angaben gemacht wurden, sind die Notenmaterialien in unserer BDLO-Bibliothek vorhanden oder können auf Anfrage von Letizia Turini beschafft werden (www.bdlo.de).

1) *Leider sind die Noten nicht käuflich zu erhalten sondern müssen (gegen einen ordentlichen Betrag, versteht sich) ausgeliehen werden bei Belmont Music Publishers, L.A.*
2) *Das Notenmaterial ist leihweise zu erhalten bei Oxford University Press.*

BDLO-Frühjahrsseminar 2017 – Praxisseminar Ensemble & Improvisation

Michael Goldbach

In der *nmz (neue musikzeitung)* fiel mir ein halbseitiges Inserat des Verlags ConBrio auf, das ein Buch zum Thema *Ensemble & Improvisation* mit den Worten anpries: »Mit allem, was in der Welt ist, kann improvisiert werden.« Na ja, dachte ich, schau mal rein, vielleicht ist es für unsere BDLO-Mitglieder, die doch in aller Regel der Fraktion der »Noten-von-Blättern-Spieler« angehören, eine Empfehlung wert; »Öfter mal was Neues«, sozusagen. (Oh, höre ich da schon jemanden »Wehret den Anfängen« raunen?). Keine Angst, das sieht alles so aus, als ob da 'ne Menge Spaß drin stecken könnte. Die Buchvorstellung finden Sie im Liebhaberorchester 2016/2 auf S. 52.

Da mich das Werk beeindruckt hat, habe ich dem BDLO-Präsidium vorgeschlagen, den Verfasser dieser »20 Musiziervorschläge«, Prof. Dr. Wolfgang Rüdiger, zum Frühlingsseminar, das am 19. und 20. Mai im Zusammenhang mit der nächsten Mitgliederversammlung am 21. Mai 2017 in Magdeburg stattfinden wird, einzuladen. Er hat zugesagt, wird dort sein Konzept vorstellen und mit den Teilnehmern zum Thema *Ensemble & Improvisation* konkret arbeiten.

Frischer, freier, unbefangener – Improvisieren im Ensemble »in jeder achtbaren Form« (J. N. Hummel)

Wolfgang Rüdiger

In der Regel spielen wir nach Noten – solistisch, im Ensemble, im Orchester –, und das ist gut so, gibt es doch eine Menge hervorragender Werke, die zu üben, proben, aufzuführen sich lohnt. Musik zu lernen, zu üben und zu proben aber muss nicht immer auf Notentexte bezogen sein. Erfrischend und das Musizieren beflügelnd ist es, das wissen wir alle, sich von den Noten zu lösen, sich anzuschauen, einander zuzuwenden und im freien Spiel der Blicke, Klänge, Motive miteinander Musik zu machen. Das gilt für das Interpretieren von Werken ebenso wie für das Üben der eigenen Stimme (und der Stimmen der anderen, was das Zusammenspiel fördert). Erst recht prägt Pultfreiheit ein Üben, das mit den Motiven und Materialien komponierter Werke spielt, sie verändert, variiert, neu kombiniert, woanders hingerät und wieder zum Original zurückkehrt. Ein solch variables, »differenzielles Üben« ist schön, macht Spaß und Sinn zugleich; das Spiel wird freier und flexibler, der Hörer fühlt, sieht, hört es und geht mit. Will man also erfüllter, »frischer, unbefangener«, musikalischer musizieren (Johann Nepomuk Hummel), so liegt es nahe, Kompositionen auf ihre Grundmotive zurückzuführen und mit ihnen unbefangen zu spielen, kurz: zu improvisieren.

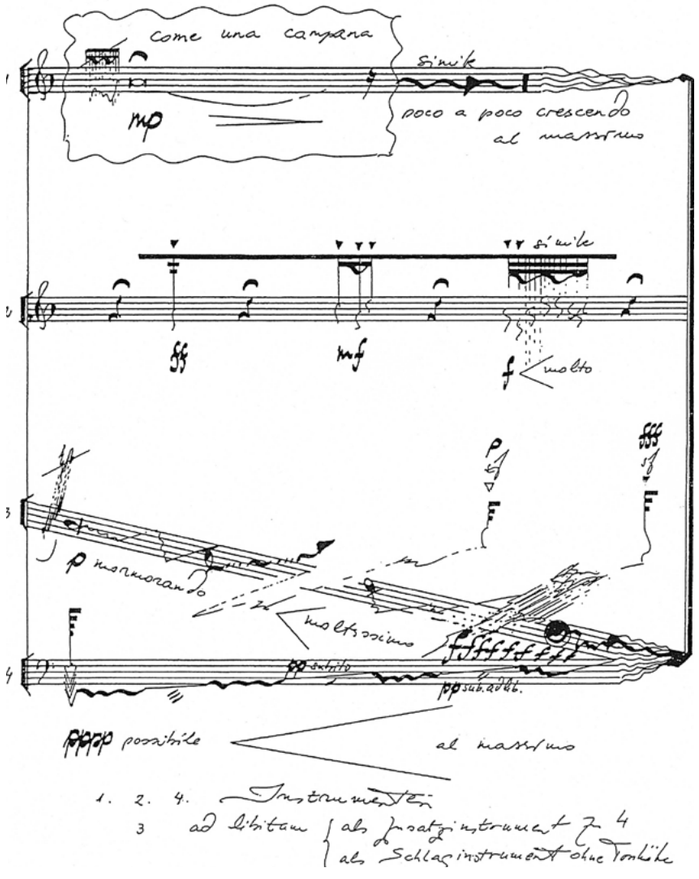
Hoppla, da sind wir unversehens auf ein Feld geraten, das in unserer Musikkultur nicht so weit verbreitet ist und wenig gepflegt wird, obwohl es doch mit klassischer Musik in direkter Verbindung steht. Denn das freie Umgehen mit Musik und Verflüssigen schriftlicher Vorgaben ist nichts anderes als der umgekehrte

Weg dessen, was Komponisten getan haben und heute vielfach tun: auf etwas reagieren, der Fantasie ihren Lauf lassen, auf freie oder gebundene Weise fantasieren und daraus Werke schaffen (grandiose Beispiele: Szenen aus Miloš Formans Mozart-Film *Amadeus)*. Und will man notierte Werke besser verstehen und freier vortragen, so lohnt es sich, ihren Entstehungsprozess ein wenig zu erkunden: durch Spiel mit ihren Motiven und Materialien, die viele Möglichkeiten der Gestaltung bieten. Bis weit ins 19. Jahrhundert waren Komponisten große Improvisatoren, die manchmal wünschten, sie könnten ihre spontanen Einfälle direkt aufschreiben. So auch Beethoven, von dem überliefert ist, er habe »in einem Anfall von Laune [...] den Entschluß gefaßt, von nun an so zu komponieren, wie er fantasierte, das heißt, alles sogleich und unverändert zu Papier zu bringen, was seine Einbildungskraft ihm Gutes eingäbe, ohne sich um das Übrige zu kümmern« (Anton Reicha, zit. nach Helmut Aloysius Löw, *Die Improvisation im Klavierwerk L. van Beethovens,* Saarbrücken 1962, S. 10).

In diesem Geiste wurde auch Musik gelernt im 18. und frühen 19. Jahrhundert: durch Zuhören, Nachahmen, Erfinden und Spielen musikalischer »Silben«, Muster, Motive, Sätzchen, natürlich erst mal ohne Noten, dafür in verschiedenen Affekten und Ausdruckscharakteren. Und dass Improvisation ein zentraler Bestandteil von Musikleben und -ausbildung war, zeigt, wie nah klassische Musik am Menschen ist: Wie damals erleben und erlernen auch wir Musik von Kindesbeinen an zunächst in Form von spontanen Klängen, nämlich mit Körper und Stimme, im Dialog mit anderen, durch Hören, Nachsingen, Neuerfinden und Lernen von Liedern, Stücken, Werken – Improvisation, Komposition, Interpretation Hand in Hand. Von Geburt an tragen wir Musik in uns – jede/r hat seinen / ihren eigenen Klang –, so wie Musik stets präsent ist, in jedem Gespräch, jeder Begegnung; wir müssen nur die Ohren öffnen, um die musikalischen Alltagsimprovisationen zu hören, die um uns geschehen und schnell zu Kunst werden können. Das heißt: Wir improvisieren ständig, ob wir es wissen oder nicht.

Dies und mehr soll im BDLO-Workshop zur Sprache und zu Klang kommen: Improvisieren mit Klängen, die wir gerne machen und hören – Improvisation als uralte Musizierform und Methode, Musik zu lernen und »spontan« zu musizieren (Metrum und Rhythmus, Borduntöne oder »Drones« mit Skalen und Melodien) – Naturtonimprovisationen (gut für die Intonation) und solche mit einem oder zwei Tönen. Und Lieder enthalten reiche Möglichkeiten, sie aus ihrem »Volks- und Naturton« entstehen und vergehen zu lassen, so wie man Kompositionen improvisatorisch auf den Grund gehen und dabei etwas Neues entdecken kann. Last not least öffnet die praktische Erfahrung historischer und stilgebundener Improvisationsformen wie Divisions on a Ground, Klezmer, Blues, Minimal Music das Tor zu verschiedenen Stilen und Strömungen der Musik in Geschichte und Gegenwart – mit Freude, Humor, nobler Freiheit und ohne übertriebenen Originalitätsanspruch (niemand spielt und schreibt ohne Voraussetzungen).

Improvisation ist menschlich (wir improvisieren ständig), musikalisch (die älteste Musizierform der Welt), methodisch (Weise des Musiklernens) – und dabei ein Spiegel von Leben als Veränderung, Wachstum, Transformation. Improvisation, die Kunst unvorhersehbarer Wendungen von bekannten Mustern und neuen Möglichkeiten, geprägten Formen und individueller Freiheit. Sie lehrt Offenheit für andere und anderes, verbindet Menschen und macht Musizieren »musikalischer«, auch das nach Noten, in Profi- und Liebhaberorchestern gleichermaßen, »deren Mitglieder einander einladen, ermutigen und inspirieren, noch einen Schritt weiter zu gehen, noch einmal etwas Neues auszuprobieren und über sich hinauszuwachsen« (Gerald Hüther, *Etwas mehr Hirn, bitte. Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Gestalten,* Göttingen 2015, S. 184).



Flammentropfen (Violeta Dinescu) Improvisationsmodell für 3 oder 4 Instrumente

Mitteilungen des BDLO

Aufruf zur Wahl des BDLO-Präsidiums

Joachim Conradi

Am 21. Mai 2017 findet die nächste BDLO-Mitgliederversammlung statt, und zwar in Magdeburg. Sie hat u.a. zur Aufgabe, das Präsidium zu wählen, da die vierjährige Wahlperiode abläuft.

Nach der Satzung – § 7 – besteht das Präsidium aus mindestens vier und höchstens sieben Personen. Die Anzahl wurde bewußt flexibel gehalten, um nicht durch unerwartetes Ausscheiden eines Mitglieds in Bedrängnis zu geraten. Das derzeitige Präsidium besteht aus sechs Personen, das Kontingent ist also nicht voll ausgeschöpft.

Das Präsidium hat die Aufgabe, den Verband nach außen zu vertreten und die Geschäfte zu führen. Hierbei wird es seit 2005 von einer professionellen Geschäftsstelle unterstützt, die ihm den laufenden Verwaltungsaufwand abnimmt und die notwendigen Beschlüsse vorbereitet. Dank dieser Unterstützung können die Zusammenkünfte des Präsidiums auf meist zwei eintägige Zusammenkünfte im Jahr beschränkt werden. Hinzu kommen im Einzelfall die Mitwirkung in Gremien des Musiklebens und Besuche bei den Mitgliedsorchestern aus besonderen Anlässen.

Fünf bisherige Präsidiumsmitglieder stellen sich im Mai 2017 zur Wiederwahl. Ihre Kurzvorstellungen sind nachstehend abgedruckt. Es muß aber betont werden, daß an die Kandidatur weder die Voraussetzung der Selbstvorstellung noch überhaupt eine Frist geknüpft ist. Auch nach der Eröffnung des Wahlverfahrens können sich am 21. Mai 2017 Interessenten melden. Sie müssen weder aus den Mitgliedsorchestern kommen noch eine bestimmte Staatsangehörigkeit haben. Nicht einmal die persönliche Anwesenheit ist erforderlich, um gewählt zu werden – wenngleich das guter demokratischer Brauch ist.

Vor welchen Aufgaben und Herausforderungen steht das Präsidium in den kommenden Jahren? Bis 2020 ist zu erwarten, daß sich die Zahl der Mitgliedsorchester auf mehr als 1000 erhöhen wird. Als »größerer« Musikverband wird der BDLO mehr Gewicht in der Öffentlichkeit besitzen und in wichtigen kulturpolitischen Fragen mitzureden haben. Zum zweiten wird der BDLO im Jahr 2024 sein hundertjähriges Bestehen feiern können. Soweit ersichtlich ist er der älteste nationale Orchesterverband in Deutschland und in der ganzen Welt. Auch das Jubiläum wird ihm erhöhte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit einbringen und ihm vielfältige Chancen einräumen, sich als moderner und innovativer Kulturverband zu präsentieren.

Helfen Sie mit, die Zukunft zu gestalten und bewerben Sie sich um einen Sitz im Präsidium! Gern können Sie Kontakt zu den derzeitigen Präsidiumsmitgliedern und zur BDLO-Geschäftsstelle aufnehmen, um evtl. Vorbehalte sowie Fragen oder Anregungen zu erörtern.

Dr. Elisabeth Birckenstaedt

Ursprünglich habe ich mal eine landwirtschaftliche Lehre gemacht und dann Agrarwissenschaften studiert … Und nun mache ich schon seit gut 20 Jahren Wissenschaftsmanagement und Technologietransfer – so könnte man das bezeichnen – an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen.

Was sind meine »Fähigkeiten« / meine Motive in Bezug aufs BDLO-Präsidium?

- Habe viel Erfahrung von der Orchester- bis zur Verbandsorganisation
- Durch den westlichen Standort (NRW) ergibt sich eine bessere Verteilung der Präsidiumsmitglieder in Deutschland, dadurch Vorteile für die Wahrnehmung von Terminen von Seiten des Präsidiums
- Kann Argumentationen aus Sicht der Länder ins Präsidium einbringen
- Habe Erfahrung in/bei Zielgruppenansprache, Fördermitteln, Seminarentwicklung und -durchführung, Veranstaltungsplanung
- Kenntnis der deutschen Amateurorchesterszene und Amateurorchesterdirigentenszene

Dr. Michael Goldbach

Bis zu meiner Pensionierung vor zwei Jahren habe ich als Universitätsmusikdirektor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg gearbeitet. Ich habe langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Laienorchestern. Als Musikwissenschaftler bin ich darüber hinaus auch immer auf der Suche nach neuem spielbarem Notenmaterial für unsere Orchester. Mitglied des BDLO-Präsidiums bin ich seit 1999. Ich arbeite gerne in diesem Kreis. Seit 1998 gehöre ich auch der Redaktion unserer Zeitung »Das Liebhaberorchester« an; die ersten 10 Jahre davon war ich verantwortlicher Redaktionsleiter. Neben der »Alltagsarbeit« des Verbandes und der Pflege von Kontakten zu unseren Mitgliedsorchestern und Landesverbänden sind meine Schwerpunkte im Präsidium: Redaktion Das Liebhaberorchester, Durchsicht und Bewertung von Notenmaterialien, Förderung Neue Musik.

Dr. Michael Knoch

Jahrgang 1956, Waldorf-Schularzt in Berlin-Kreuzberg, Instrument: Flöte.
Meine »Fähigkeiten« / Motivation?

- Habe – seit 2008 – reichlich Erfahrung gesammelt als Redaktionsschriftführer unserer Verbandszeitschrift Das Liebhaberorchester
- Erfahrung in der Orchesterorganisation seit 2000, also Veranstaltungsplanung (Proben und -wochenenden, Konzerte) und
- in der Organisation von Kammermusiktreffen seit 1991 sowie Kammermusikkonzerten (»Hausmusiken«) seit 2003
- Kenntnis der Orchester- und Kammermusik-Literatur sowie der Amateurmusikerszene in Berlin

Helge Lorenz

Jahrgang 1964, beruflich tätig als Geschäftsführer des Transport and Communication Assessment Centre in Dresden; Instrumente: Violine, Klavier; Mitglied des Universitätsorchesters Dresden
Erfahrungen in ehrenamtlicher Arbeit:

- Aufbau und Leitung Orchestervorstand
- Organisation von Konzerten, Oper, Konzertreisen und Austauschprojekten
- Verbandsarbeit im Bereich von Amateurorchestern auf Landes- und Bundesebene
- Mitarbeit im Präsidium des Sächsischen Musikrats und im Bundesfachausschuss Laienmusizieren des Deutschen Musikrats
- Europäische und internationale Verbandsarbeit im Bereich von Amateurorchestern

Motivation: Eine erfolgreiche musikalische Arbeit im eigenen Orchester setzt geeignete Rahmenbedingungen in vielerlei Hinsicht voraus: von haftungs- und steuerrechtlichen Fragen über Aspekte der musikalischen Bildung und Nachwuchsgewinnung bis hin zur Notenbeschaffung und zum Urheberrecht. Getragen von diesem Bewusstsein möchte ich mich auch weiterhin über das eigene Orchester hinaus engagieren, dass diese Rahmenbedingungen gesichert und soweit wie möglich auch verbessert werden. Hierzu bedarf es eines starken Verbandes, der die Interessen der Orchester auf Bundesebene vertritt.

Gleichzeitig verfügen wir mit den über 800 Amateurorchestern in Deutschland über einen weltweit einzigartigen kulturellen Schatz. Ich sehe daher eine besondere Verantwortung des BDLO, diesen Schatz und unsere Erfahrungen in die Netzwerke der Amateurorchester auf europäischer und internationaler Ebene einzubringen, um diese mitzugestalten und die Amateurorchesterszene auch über Deutschland hinaus zu entwickeln. Mit meinen Erfahrungen möchte ich hierzu einen Beitrag leisten.

Frauke Peuker-Hollmann
Seit meiner Jugend habe ich mich für die Musik begeistert und daher diese auch zu meinem Beruf gemacht: Über 40 Jahre war ich als Gymnasiallehrerin für Musik tätig. Da mich schon immer das Orchesterspiel besonders fasziniert hat, bin ich zu Beginn meiner Berufstätigkeit gleich in ein Amateurorchester eingetreten und spiele bis heute regelmäßig in mehreren Orchestern, wobei nebenbei das Streichquartettspiel auch nicht zu kurz kommt. Bereits seit Ende der 1980er-Jahre bin ich Mitglied des BDLO-Vorstands, seit meiner Pensionierung 2011 auch Vorsitzende des Bayerischen Landesverbands und dabei mit der Koordination einer Vielzahl von Projekten befasst. Den BDLO habe ich bisher in verschiedenen überregionalen Vereinigungen vertreten, z.B. beim Deutschen Musikrat in der Vorbereitung des Deutschen Orchesterwettbewerbs oder in der sogenannten Sechserkommission zur Vorbereitung der jährlich stattfindenden »Tage der Musik« anlässlich der Verleihung der Pro-musica-Plakette. Mein besonderes Engagement gilt auch dem Bundesamateurorchester.
Der Stellenwert der Amateurmusik in der Gesellschaft kann meiner Meinung nach gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, und deshalb würde es mir großen Spaß machen, mich als BDLO-Vorstandsmitglied weiter für diesen einsetzen zu können.

Mitgliederversammlung des BDLO

Allen Mitgliedsorchestern des BDLO wird schon bald vom Präsidium eine Einladung zur Mitgliederversammlung 2017 zugehen, die am Sonntag, 21. Mai 2017 von 9:30 bis 12:00 Uhr im Roncalli-Haus Magdeburg stattfinden wird. Vorher werden am 19. und 20. Mai Seminare angeboten, wie bspw. das »Praxisseminar Ensemble & Improvisation«, siehe S. 24.

Auf der Mitgliederversammlung wird das neue Präsidium unseres Verbandes zu wählen sein. Dr. Joachim Conradi scheidet auf eigenen Wunsch aus dem Präsidium aus. Alle anderen bisherigen Mitglieder stellen sich erneut zur Wahl, siehe S. 26ff. Die Mitglieder des BDLO sind gebeten, weitere Kandidaten für diese Wahl vorzuschlagen.

Anmelden möge man sich bis zum 15. April 2017. Alle erforderlichen Tagungsunterlagen werden dann bis zum 28. April zugesandt.

Anmeldeformular sowie weitere Informationen:
www.bdlo.org/projekte/seminare

Ehrennadel des BDLO

Der BDLO e.V. verleiht besonders verdienten Mitgliedern der ihm angehörenden Orchester die 1985 gestiftete Ehrennadel. Nachfolgend genannte Persönlichkeiten erhielten im letzten halben Jahr diese Auszeichnung:

Hans-Georg Diez, Attendorn
Kammerorchester Attendorn, Mitglied seit Ende der 70er-Jahre, er war Konzertmeister, hat mehrere Konzerte als stellvertretender Dirigent geleitet und ist z. Zt. Stimmführer der 2. Violinen

Dr. Götz Romahn, Berlin
Akademisches Orchester Berlin, Stimmführer der Bass-Gruppe, stellv. Vorsitzender, Webmaster, Mitglied seit 52 Jahren

Werner Fichten, Attendorn
Kammerorchester Attendorn, Mitglied seit Gründung im Jahr 1952 als Geiger, später für fast 30 Jahre als Konzertmeister und ab 1986 bis 2015 als Dirigent

Anneliese Irmer, Berlin
Akademisches Orchester BerlinStimmführerin der Cello-Gruppe, langjährige Kassenwartin, Mitglied seit 53 Jahren

Dr. Volker Irmer, Berlin
Akademisches Orchester Berlin, Stimmführer der 2. Violinen, ehemaliger Vorsitzender, Mitglied seit 55 Jahren

Reinhard Vielhauer, Eppingen
Musikfreunde Eppingen, langjähriger Cellist, Mitglied seit 59 Jahren

Neue BDLO-Mitgliedsorchester

Wir begrüßen an dieser Stelle die von April bis Oktober 2016 neu aufgenommenen Mitgliedsorchester in der »Familie« des BDLO und freuen uns auf rege Mitarbeit und Beteiligung.

Aalen Bodensee Kammerorchester e.V.
www.bodensee-kammerorchester.de
Bad Rappenau Bad Rappenauer Kammerorchester
Berlin Publikumsorchester Konzerthaus Berlin e.V.
www.publikumsorchester.de
Dresden Junges Sinfonieorchester Dresden
www.landesmusikgymnasium.de
Dresden Landesjugendorchester Sachsen
www.saechsischer-musikrat.de
Eichstätt MovieNightOrchestra
www.facebook.com/MovieNightOrchestra
Essen Essener-Jugend-Symphonieorchester
www.jusi-essen.de
Euskirchen Salon-Ensemble-Beda
www.salon-ensemble-beda.de
Göttingen Camerata Medica Göttingen
www.camerata-medica.de
Hamburg Ensemble MARZEMINO - Bläserensemble
Hannover Kammerorchester Bothfeld
www.kammerorchester-bothfeld.de
800. Orchester (vorgestellt auf Seite 50)
Heilbronn Sinfonisches Orchester KLANGATTACKE
www.klangattacke.de
Hildesheim Junge Philharmonie Hildesheim
http://musikschule-hildesheim.de/index.php?id=3839
München Münchner Ärzteorchester
www.münchner-ärzteorchester.de
Stuttgart Markusorchester der Evangelischen Markusgemeinde Stuttgart
www.markusgemeinde-stuttgart.de
Werdohl Lennetaler Projekt-Philharmonie e.V.
Worpswede Torfteufel Worpswede e.V.
www.torfteufel-worpswede.de

Zugang zum Servicebereich der BDLO-Webseite

Gern übersenden wir Ihnen persönliche Login-Daten für den *Mitgliederservice* auf unserer Webseite. Dort finden Sie im Servicebereich Informationen für die organisatorische und künstlerische Arbeit im Orchester:

- Hilfestellungen, Merkblätter und Vorlagen zu GEMA, Vertragswesen, Buchhaltung u.v.a.
- Zugang zum Notenkatalog und dessen vielfältigen Suchmasken, Möglichkeit der Onlinebestellung von Noten und Einsicht zum Status der Notenbestellung
- Zugang zur Aufführungsdokumentation des BDLO (*registrierte Aufführungen durch Mitgliedsorchester* – jeweils bei den Werken im Notenkatalog)
- Eintrag von Veranstaltungen in den Konzertkalender
- Zugang zu den Kontaktdaten der über 800 Mitgliedsorchester im BDLO

Ist Ihr Konzert schon eingetragen?

Im Heft Das Liebhaberorchester werden nur noch jene Konzerte in der Konzertdokumentation aufgelistet, die auf der BDLO-Webseite im Konzertkalender (bdlo.org/konzertkalender/aktuelle-termine) eingetragen worden sind.
Konzertankündigungen sind bitte von jedem Orchester selbst einzutragen. Diese Eintragungen finden dann Eingang in die Konzertdokumentation im nächstfolgenden Heft, von der auch Sie bei Ihren künftigen Konzertplanungen profitieren können.

Ist Ihr Orchester haftpflichtversichert?

Der BDLO bietet eine Haftpflichtversicherung für seine Mitgliedsorchester an. Das Orchester ist dann wie in einer Vereinshaftpflichtversicherung gegen Ansprüche aus schuldhaftem Handeln versichert, und zwar für folgende Risiken:

- Allgemeine Vereins-Haftpflicht (Haftung des Vorstandes und betrauter Personen)
- Haftung anlässlich satzungsgemäßer bzw. vereinstypischer Veranstaltungen, hierunter fallen auch öffentliche Konzerte (= Veranstalterhaftpflicht)
- Haftung bei Schäden an gemieteten Räumlichkeiten (Proben- und Veranstaltungsräume), ausgenommen Einrichtungsgegenstände
- Haftung bei sog. Schlüsselschäden (Abhandenkommen eines Schlüssels für eine Schließanlage mit der Folge kostspieliger Auswechslung mehrerer Schlösser).

Weitere Informationen finden Sie im Service-Bereich unter www.bdlo.de. Gern senden wir Ihnen als Entscheidungsgrundlage das detaillierte Deckungskonzept der Versicherung zu.

Neues aus der BDLO-Notenbibliothek

Christina Schimmer, Letizia Turini

In dieser Rubrik unseres Heftes berichten wir regelmäßig über die Arbeit unserer BDLO-Notenbibliothek. Neben allgemeinen Neuigkeiten stellen wir Ihnen die interessantesten Neuerwerbungen der letzten Monate vor.

Versammlungen
Bei der Vollversammlung der World Federation of Amateur Orchestras (WFAO) Anfang September in Oslo (siehe Bericht auf S. 33) berieten Vertreter aus 16 Nationen über Veränderungen, Trends und darüber, wie das Bibliotheksangebot für Nutzer optimiert werden könnte. Unsere Bibliotheksleiterin Letizia Turini stellte ihre Arbeit vor und gab einen Überblick auf die Erweiterung der Internetpräsenz mit den Möglichkeiten für Kooperationen mit anderen Bibliotheken weltweit.

Auf der Landesvertreter-Versammlung am letzten September-Wochenende in Würzburg gab es im Rahmen des BDLO-Herbstseminars Anregungen zur ehrenamtlichen Orchesterarbeit, insbesondere für Vereinsvorstände, zur Veranstaltungssicherheit (siehe Bericht auf S. 10) und auch – besonders für Orchesternotenwarte interessant – Informationen über Neuerungen in der BDLO-Bibliothek bzw. auf der BDLO-Webseite.

Nova
Zur Unterstützung internationaler Kontakte gibt es die BDLO-Internetseite nun auch auf Englisch.

Die Aufführungsdatenbank ist wieder freigeschaltet worden! Bitte tragen Sie Ihre Konzerte in den Konzertkalender ein. Sie erscheinen dann online und später in der Konzertdokumentation (siehe auch S. 51ff) dieser Zeitschrift. Außerdem wird Ihre Aufführung so direkt beim Abrufen eines Werkes angezeigt, siehe. Abb.

Online-Katalog
Blockflötenliebhaber aufgepasst: Weit über 400 Werke für Blockflötenensembles, die Hälfte davon für Quartette, sind nun frisch katalogisiert worden und stehen zur Ausleihe bereit!

Herzliche Bitte an alle Notenbesteller: Nutzen Sie für Anmerkungen bei Ihrer Notenbestellung bitte das dafür vorgesehene Kommentarfeld (nicht das Adressfeld)!

Mitarbeiterin
Wir bedanken uns bei Juliane Zutt, die als BFD Ü27 anderthalb Jahre lang mit riesigem Engagement für den BDLO gearbeitet hat.

Nach Anklicken der Zeile »Registrierte Aufführungen durch Mitgliedsorchester« erscheint diese Ansicht (Screenshot)

Neue Werke
Der Komponist und Pianist Juan Maria Solare wurde 1966 in Argentinien geboren und lebt seit 1993 in Deutschland. Hier leitet er verschiedene Orchester und Ensembles, unter anderem die Bremer Orchestergemeinschaft, und er unterrichtet an der Hochschule für Künste in Bremen Komposition und Arrangement für die Schulpraxis. Die folgenden drei Werke stellt er den BDLO-Orchestern zur Verfügung – ein herzliches Dankeschön dafür!

Mercy (Barmherzigkeit) ist ein äußerst expressives Adagio für Streicher (stilistisch nicht weit vom Adagio von Samuel Barber). Es hat eine homophone Textur, wie ein vierstimmiger Choral, und eine einfache rhythmische Struktur. Während die erste Geige erfahrene Spieler erfordert, sind die weiteren Stimmen relativ einfach zu spielen, so dass dieses Stück bereits nach wenige Proben beherrscht werden kann.
Manche sagen, Barmherzigkeit sei eine Tugend, andere behaupten, sie sei eine Schwäche. Erwarten Sie in diesem Stück keine musikalische Eins-zu-eins-Übertragung barmherziger Gefühle, sondern konzentrieren Sie sich eher auf die damit verbundene Sanftheit und zarte Klangqualität. Statt mit »Mitleid« hat die Barmherzigkeit eher mit Empathie, Solidarität und Unterstützung zu tun – diese Eigenschaften zeigen sich auch beim gemeinsamen Musizieren. (Dauer: 3:30')

Dimensión ist ein Tango Nuevo in der Linie von Astor Piazzolla. Von diesem Stück existieren mittlerweile 17 Fassungen (vom Komponisten) für unterschiedliche Besetzungen (von Klavier Solo über Streichquartett bis Cello- oder Posaunen-Oktett). Auf Youtube finden sich mehrere Videoaufnahmen dieses Werkes. (Dauer: ca. 3:00')

Concertango für mittelgroßes Orchester. Concertango ist, technisch gesehen, eine klassische Sinfonie mit Elementen der Tangomusik. Wie Bartók Musik aus Südeuropa in seine Tonsprache integriert, so nutzt Solare die Musik seines Ursprungslandes Argentinien. Die kompositorische Struktur der vier Sätze reflektiert die klassischer Kompostionen:
I. Natural (Sonatenhauptsatzform)
II. Nómade (Liedsatz, Struktur ABA)
III. Introversión (dreiteiliges Scherzo)
IV. Fulminante (ein Rondo, in dem auch Melodien der vorherigen Sätzen zitiert werden)

Die kleine Schwester des Concertangos trägt den Titel *Silberfluss-Sinfonie* – das musikalische Material ist für eine kleinere Besetzung instrumentiert (Kammerorchester mit zweifach Holzbläsern, 2 Hörnern, 2 Trompeten, Pauken und Streichern). (Dauer: ca. 20:00')

Anschaffungen – Sinfonische Werke:

Brunckhorst, Arnold Melchior: Die Weihnachtsgeschichte, Kantate für Soli, Chor und Orchester, Carus (1956)
Brunckhorst, norddeutscher Barockkomponist, war ab 1697 Stadtorganist in Celle. Die ursprünglichen Überschrift der Kantate »In Fest. Nativit. Christi à 6 Strom. à voci« wurde vom Verlag in: »Die Weihnachtsgeschichte« geändert.

Dvořák, Antonín: (175. Geburtstag) Romance op. 75, Nr. 1, Belwin (2011), Arrangement von Jeffrey E. Turner
Der Komponist konzipierte die Romance ursprünglich für Violine und Klavier. Sie wurde für Streichorchester bearbeitet und ist auch für Schulorchester geeignet.
Johannes Brahms soll über seinen Freund Dvořák gesagt haben: »Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.«

Holst, Gustav: Ballett-Suite op. 10, Kalmus (2011)
Holst, ein zartes, kränkliches Kind, war wegen seiner schwachen Konstitution gezwungen, das Klavier-und Geigenspiel aufzugeben. So widmete er sich der Komposition und lernte Posaune. 1904 entstand die »Suite de Ballet« (ursprünglicher Name: Suite in E-flat). Hier kommt seine Erfahrung als Posaunist zum Tragen und seine große Sicherheit im Umgang mit dem Orchester. Die Sätze sind einfach gehalten, in leichtem Stil.

Händel, Georg Friedrich: »Messias«, Schering / Soldan Peters (1939) und Bärenreiter (1965)
Von Händels *Messias* gibt es verschiedene Fassungen, da der Komponist, der seinen *Messias* viele Male selbst dirigiert hat, sein Werk den unterschiedlichen Orchestern und Solisten jeweils anpasste. Folglich kann keine Version als »authentisch« angesehen werden, und auch in den folgenden Jahrhunderten wurden weitere Änderungen und Arrangements vorgenommen – zum Beispiel von Mozart im Jahr 1789.

Einen Überblick über alle **Service-Leistungen der BDLO-Notenbibliothek** finden Sie im Heft 2/2016 auf Seite 27

Mozart, Wolfgang Amadé: Idomeneo KV 366 Nr. 2, Rezitativ und Arie des Idamante: »Non ho colpa – Schuldlos bin ich« (Kalmus) für Sopran/Mezzosopran
Idamante beteuert am Hof des kretischen Königs Idomeneo in dieser Koloratur-Arie der trojanischen Königstochter Ilia seine Unschuld und seine grenzenlose Liebe zu ihr.

Mozart, Wolfgang Amadé: Arie KV 582 »Chi sà, chi sà, qual sia« (frei übersetzt: Wer weiß, was der Grund meines Leidens ist)
Mozart schrieb diese Arie für die Oper »Il burbero di buon cuore«, deren Komponist V. Martin y Soler zu jener Zeit in Sankt Petersburg wirkte. Es ist ein Szenario der Eifersucht, in dem er eine ernste Seite der komischen Oper beleuchtet.

Schwarz, Otto M.: Dragon Fight, Mitropa Music (2013)
Ein spannendes Werk voller Kraft und Energie für Sinfonieorchester. Zehn Minuten Programmmusik aus den Alpentälern Liechtensteins: Dort lauert, hoch oben in einer Höhle, seit Jahren ein furchtbarer Drache, der die Bevölkerung des darunter liegenden Dorfes in Angst und Schrecken hält.

Neuanschaffungen für Schulorchester

(alle vom Bearbeiter T. Stapf; Andrea Wiegand Verlag):

Albinoni, Tomaso: Adagio für Streicher und sinfonisches Orchester / Schulorchester (2012)

Debussy, Claude Archille: Très rythmé, (2012)

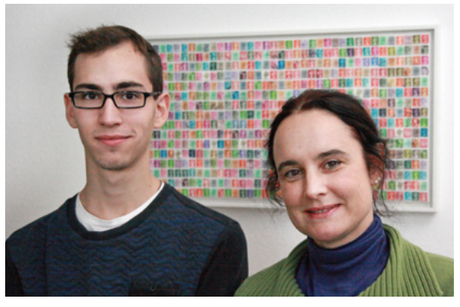
Dvořák, Antonín: Humoreske op. 101 (2012)

Schubert, Franz: Sinfonie h-Moll, D 759 »Unvollendete« (2007)

Die genannten Werke wurden auf Anfrage von Mitgliedsorchestern angeschafft. Dies ist ein besonderer Service: Ist das gesuchte Werk noch nicht im Bibliotheksbestand aber im Handel erhältlich, bieten wir die Möglichkeit einer Kaufbeteiligung, was bedeutet, dass das Notenmaterial nach Ihrem Konzert in den BDLO-Bestand übergeht. Hinweise zu den Beschaffungsmöglichkeiten geben wir gern telefonisch oder per E-Mail.

Bundesfreiwilligendienst beim BDLO

Der Bundesfreiwilligendienst bietet generell die Möglichkeit, sich generationenübergreifend sozial zu engagieren und seine Lebens- und Berufserfahrungen in den Alltag der Einsatzstelle einzubringen. Man baut eigene Kompetenzen aus und lernt neue Arbeits- und Engagementbereiche kennen. Jedem Freiwilligen stehen Bildungstage zur Verfügung. Der BFD Ü27 wird in Teilzeit ab 20 Wochenstunden geleistet und unterscheidet sich damit von dem für unter 27-Jährige, die Vollzeit arbeiten. In der BDLO-Geschäftsstelle sind seit diesem Jahr zwei neue Freiwillige tätig:



Jakob Leide und Christina Schimmer in der BDLO-Geschäftsstelle
Foto: Matthias Pagenkopf

Christina Schimmer begann zum 1. Februar den Bundesfreiwilligendienst für über 27-Jährige. Nach dem Ende der Erziehungszeit sah sie sich nach einer neuen Aufgabe um. Sie unterstützt die Arbeit in unserer Notenbibliothek. Dazu gehört die Bearbeitung von Notenbestellungen und der Versand des Materials. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Archivierung des umfangreichen, bspw. über Schenkungen neu aufgenommenen Notenbestands des BDLO, der so in den Online-Katalog eingepflegt und den Nutzern zugänglich gemacht wird.
Der andere »Freiwillige« ist **Jakob Leide,** der seit dem 1. September den BDLO unterstützt. Nach dem Abitur wollte er noch ein weiteres Jahr in Dresden bleiben und »etwas mit Musik machen«. Die Arbeit beim BDLO gestaltet sich durch die vielen unterschiedlichen Projekte wie die Bundesamateurorchester-Woche, den Dirigierkurs oder die Orchesterwoche 50plus sehr abwechslungsreich, und überall ist Organisationstalent und Eigeninitiative gefragt. Falls noch Zeit übrig bleibt, unterstützt auch Jakob die Bibliothek im Notenverleih und der Archivierung.

Konferenz »Music Lives!« in Norwegen – Internationales Spitzentreffen der Amateurorchesterverbände in Oslo

Helge Lorenz

Unter dem Motto »Die Musik lebt!« hatte Anfang September die World Federation of Amateur Orchestras (WFAO) zu einer internationalen Konferenz nach Oslo eingeladen. Ziel der WFAO war es, ein neues Veranstaltungsformat zu finden und damit Orchester, Musikwirtschaft und Partner anzusprechen, die bisher nicht unmittelbar in die Arbeit der WFAO eingebunden sind.

Die Konferenz bot eine breite Palette an Themen rund um das Musizieren in Amateurorchestern. Andrew Levine vom Verband Deutscher Tonmeister zeigte anhand von Hörbeispielen, wie man auch mit geringem technischem Aufwand gute Konzertmitschnitte erzeugen kann. Letizia Turini präsentierte die Notenbibliothek des BDLO und den digitalisierten *Nürnberger Katalog.* Bart Van der Roost, Posaunist und Mitbegründer des belgischen Unternehmens Neoscores provozierte mit dem Thema »Why Classical Music Should Go Digital or Go Home«. Er stellte seine Softwarelösung für digitale Noten vom Tablet vor (www.gogustaf.com). Van der Roost sieht die digitalen Noten über längere Zeit als ein Parallelangebot zu Noten auf Papier. Sein Geschäftsmodell zielt auf eine monatliche Flatrate. Neoscores konzentriert sich erst einmal auf digitale Noten für Orgel, Klavier und Kammermusik. Das Sinfonieorchester, das komplett von Tablets spielt, sei auch für ihn noch Zukunftsmusik.

Der Dirigent des Nationalen Jugendorchesters Estland, Jüri-Ruut Kangur, begeisterte mit neuen Konzertideen, mit denen er auch junges Publikum erreicht. Beeindruckend die Bilanz: in 20 Jahren hatte das Orchester in 600 Konzerten über 600.000 Besucher/innen. Interessantes Detail: bei Videoeinspielungen greift das Orchester aus urheberrechtlichen Gründen auf Youtube-Videos zurück, da diese öffentlich zugänglich sind.

Daniel Kellerhals, Präsident der European Orchestra Federation (EOFed), verdeutlichte mit seinem Vortrag «Why Amateur Music Making is Important for the Individual and Society« den Stellenwert des Amateurmusizierens für unsere Gesellschaft. Er sieht in dem Recht auf Musik ein Geburtsrecht des Menschen. Die Begeisterung des Konzertpublikums und der Spieler bezeichnete er als »Return on Investment« für die Förderung der Instrumentalausbildung und des Amateurmusizierens. Am Beispiel seines eigenen Orchesters in der Grenzregion zwischen der Schweiz, Österreich und Liechtenstein machte er deutlich, dass die Existenz von Amateurorchestern für Firmen ein Standortvorteil sein kann, mit dem sie hochqualifizierte und zugleich musikbegeisterte Mitarbeiter gewinnen und am Standort halten können.

Konferenzteilnehmer folgen dem Vortrag von Letizia Turini
Foto: Helge Lorenz

Komplettiert wurde das Konferenzprogramm mit Präsentationen der Aktivitäten verschiedener Mitglieder von Japan über Südkorea bis zu dem in New York beheimatete World Civic Orchestra, das für Juni 2017 zu einem Konzertprojekt nach Prag einlädt (www.worldcivicorchestra.org). Als neues Mitglied der WFAO stellte Ilke Boran ein Festival für Jugendorchester vor, das die türkische Ayvalık International Music Academy (AIMA, www.ayvalik-music.com) organisiert. Ehemalige und gegenwärtige Teilnehmer der Akademie haben inzwischen ein Streichorchester gegründet. Die Vorträge beeindruckten durch die Vielfalt der Formen, in denen das Amateurmusizieren rund um die Welt lebt.

Die Vorträge beeindruckten durch die Vielfalt der Formen, in denen das Amateurmusizieren rund um die Welt lebt.

Die Konferenz war auch Anlass zum Feiern: Vor 25 Jahren wurde in Japan die World Youth Orchestra Conference gegründet, die später als World Federation of Amateur Orchestras institutionalisiert wurde. Der scheidende WFAO-Präsident David Ramael würdigte in seinem Grußwort die Initiative von Motoyasu Morishita, dessen Vision einer Vernetzung von Jugend- und Amateuror-

David Ramael, Haruo Hiramatsu, Kikuko Morishita, Alex van Beveren (v.l.n.r.)
Foto: Helge Lorenz

chestern aus der ganzen Welt die WFAO maßgeblich geprägt hat. Die WFAO hat sich mittlerweile zu einem wichtigen internationalen Netzwerk entwickelt, das musizierende Menschen im Geiste von Frieden und Freundschaft über Kontinente und Ländergrenzen hinweg zusammenbringt.

Eingebettet in die Konferenz tagte die Generalversammlung der WFAO. Sie wählte den Belgier Alex van Beveren zum Präsidenten der WFAO. Er engagiert sich bereits seit Jahren als Botschafter des Amateurmusizierens in vielen Ländern der Schwellen- und Entwicklungsregionen der Welt für den Aufbau von Jugend- und Amateurorchestern. Als Gastgeber der Konferenz hatte der Norwegische Jugendorchesterverband UNOF für ein hervorragendes Ambiente gesorgt. 2018 wird die EOFed vom 10. bis 13. Mai zum 11. Europäischen Orchesterfestival nach Bergen einladen – man darf schon jetzt gespannt sein. Die Musik lebt!

Deutsches Musiktreffen 60plus in Bad Kissingen
Seniorenorchester musizierten mit Seniorenchören

Gemeinsames Musizieren mit allen Teilnehmern auf der Abschlussfeier unter der Leitung von Hans-Walter Berg
Foto: Wilko Gulden

Helge Lorenz, Thomas Fink, Maila von Haussen

Unter dem Motto »Länger jung mit Musik« fand Mitte September 2016 in Bad Kissingen erstmals ein Deutsches Musiktreffen 60plus statt. Nachdem die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) 2013 ein Deutsches *Orchester*treffen 60plus initiiert hatte, vereinte das dreitägige Deutsche *Musik*treffen nun die breite Palette der unterschiedlichen Orchester mit Vertretern der verschiedenen Chorsparten.

Schon das Eröffnungskonzert am Freitagabend bot die ganze Bandbreite des Amateurmusizierens. Den ganzen Samstag über zeigten 21 Chöre und Orchester in jeweils halbstündigen Vorträgen ihr Können – das Publikum konnte den eigenen Vorlieben entsprechend zwischen Wandelhalle und Kurtheater wechseln. Parallel bot ein Aktiv-Programm mit Lockerungs-Gymnastik, instrumentalen Grundübungen und offenem Singen bzw. Orchesterspielen umfangreiche Möglichkeiten. Auch die Teilnehmer/innen des Stimmbildungsangebots bekamen neue Impulse und hatten beim Ausprobieren hörbar Spaß. Der Workshop »Musikrelevante Veränderungen im Alter« zeigte zahlreiche Möglichkeiten auf, mit altersbedingten Einschränkungen umzugehen. Das Wichtigste sei, sich die Freude an der Musik und am aktiven Musizieren zu bewahren. In idealer Ergänzung befasste sich Professor Dr. Gunter Kreutz in seinem Vortrag »Frische Zellen nach Noten« mit der Frage, was man tun kann, um sich möglichst lange geistige und körperliche Vitalität zu erhalten und welchen Beitrag Musik dazu leisten kann. Dabei spiele das eigene Verhalten eine ganz entscheidende Rolle. Er empfiehlt, positive Aspekte zu fördern (»was mache ich gern?«), seine Ressourcen zu nutzen (»was steckt in mir, wie kann ich das nutzen?«) und Stigmata zu hinterfragen, also sich nicht hinter einer Annahme wie »ich bin zu alt, ich kann das nicht« zu verstecken.

Das Wichtigste sei, sich die Freude an der Musik und am aktiven Musizieren zu bewahren.

Das Motto dieses Musiktreffens gilt auch für den Initiator und Projektleiter der Großveranstaltung, Professor Dr. Hans-Walter Berg. Er konnte im November selbst auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Bei der Abschlussfeier war er als agiler, vor Musikalität und Überzeugungskraft sprühender Dirigent zu erleben, der das Motto dieses Treffens im wahrsten Sinne seiner Bedeutung vorlebte und verkörperte. Nein, diesem Mann sah man sein Alter beileibe nicht an.

Eindrucksvoller Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung war die von rund 500 Instrumentalisten und Sängern gestaltete Abschlussfeier. Ernst Burgbacher, Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Chor- und Orchesterverbände (BDCO), machte deutlich, dass es sinnvoller sei, von den Chancen einer länger lebenden Gesellschaft zu sprechen als immer nur die Risiken des demografischen Wandels zu beklagen. Die Begeisterung über das Deutsche Musiktreffen 60plus stand den rund 1000 Teilnehmer/inne/n aus ganz Deutschland ins Gesicht geschrieben.

44. Festival der japanischen Amateurorchester in Chiba 2016

Paul Lindner

Diesmal war die Anreise innerhalb Japans wenig zeitaufwändig: Nur ca. 1 bis 1,5 Stunden dauerte es, um vom Tokyoter Flughafen an den Veranstaltungsort zu gelangen. Veranstaltungsort war nicht die Stadt Chiba, sondern die Stadt Kashiwa in der Präfektur Chiba im östlichen Teil der Metropolregion Tokyo. Daher galt es, im komplizierten privaten Eisenbahnnetz der Region die richtige Verbindung zu erwischen. Dank der Hilfe durch die japanischen Organisatoren gelang das aber gut, so dass sämtliche auswärtigen Gäste pünktlich zur traditionellen Begrüßungsparty am Donnerstagabend eintrafen.

Gut gewählt war der Zeitraum des Festivals 2016 vom 25. bis 28. August, genau zwischen dem Eintreffen mehrerer Taifune, die Tokyo insbesondere nach dem Festival in dunkle, tiefhängende Wolken hüllten.

Kashiwa selbst fungierte nur als Unterkunftsstandort, die Proben und das Abschlusskonzert fanden in der ca. 20 Kilometer entfernt gelegenen Stadt Matsudo statt. Pendelbusse sorgten für einen reibungslosen Transport zwischen Hotel und Konzerthalle. Grund für die räumliche Aufspaltung war die Tatsache, dass in Matsudo ein Konzerthaus in der erforderlichen Größe zur Verfügung stand. Denn das Festival 2016 wurde im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren diesmal von drei Orchestern gestaltet. Entsprechende Probenraum- bzw. Bühnenkapazitäten mussten also vorhanden sein, zumal von allen drei Ensembles hochromantische Programme in großer Besetzung zur Aufführung gebracht werden sollten: Orchester A: Jean Sibelius (1865–1957): En Saga, op. 9; Orchester B: Richard Strauss (1864–1949): Tod und Verklärung, op. 24; Orchester C: Anton Bruckner (1824–1896): Sinfonie Nr. 6 A-Dur.

Entsprechend hoch war dieses Jahr die Zahl der Mitwirkenden: über 300 Teilnehmer. Darunter befanden sich nicht nur Gäste des BDLO, weitere Musiker waren aus Singapur, Malaysia, China und Nepal angereist. Betreut wurden die drei Orchester im Konzerthaus von einem 50-köpfigen Organisationsteam, das insbesondere beim Bühnenumbau zur Geltung kam: so wechselte etwa die Sitzordnung zwischen deutsch und amerikanisch, oder die Harfen als Sonderinstrumente mussten zeitgenau transportiert werden. Auch

die Bereitstellung der Leihinstrumente für die Gäste – Violoncelli und 4- und 5-saitige Kontrabässe – funktionierte logistisch einwandfrei. Hilfreich hierbei waren die jedem der drei Orchester zugeordneten Farben

Ganz wesentlicher Bestandteil des Festivals der japanischen Amateurorchester sind die menschlichen Begegnungen: kein Probentag ohne abendliche Party! Das heißt, Zusammensein in den einzelnen Stimmgruppen

Schlussapplaus für Richard Strauss' »Tod und Verklärung«
Foto: Paul Lindner

blau, gelb und rot, in denen das Organisationspersonal auftrat.

Von der Qualität des Abschlusskonzertes am Sonntag, 28. August 2016, konnten sich die Teilnehmer selbst durch eine Videopräsentation während der Abschlussveranstaltung im Anschluss an das Konzert überzeugen.

in traditionellen japanischen Lokalen, bei dem, eingebettet in einen entsprechenden kulinarischen Rahmen, u.a. jeder Teilnehmer die Möglichkeit der persönlichen Vorstellung bekommt. Die dabei praktizierte japanisch-englisch-deutsche »Mischverständigung« gehört mit zu den beeindruckendsten Erlebnissen des Festivals. Aber auch die musikalischen Präsentationen der einzelnen Stimmgruppen auf der Abschlussparty, der die politische Führung der Stadt Matsudo und der Präfektur Chiba beiwohnte, zeugten von der Fähigkeit der japanischen Musiker, fröhlich und stimmungsvoll zu feiern.

Gastgeber des JAO-Festivals 2017 wird die Stadt Kariya in der Metropolregion Nagoya / Mittelhonshu sein. Vom 28. bis 30. Juli stehen dann Werke von George Gershwin und Claude Debussy auf dem Programm.

Anzeige

-STREICHERWOCHEN-

Laienmusiker jeden Alters willkommen
Einzelanmelder
Kurse für alle Niveaus

Quartettkurse für Liebhaber

Johannes Platz · Telefon 0177 5265455
www.streicherwochen.de

Bayern

Orient trifft Okzident in der Zukunftswerkstatt des Ostbayerischen Jugendorchesters

Anne Baumeister-Eckersley

Über eine anspruchsvolle musikalische Jugendarbeit hinaus ist eine der Besonderheiten des Ostbayerischen Jugendorchesters (Überregionales Ensemble des Landesverbandes Bayerischer Liebhaberorchester; künstlerische und konzeptionelle Leitung: Hermann Seitz), dass es regelmäßig Projekte in Angriff nimmt, die die verbindende Kraft der Musik nutzen, um Menschen aus verschiedenen Lebensumfeldern in direkten Kontakt zu bringen. So musizierte das Orchester in den Jahren 2011 und 2015 in den Projekten »Klangbrücken« gemeinsam mit geistig behinderten jungen Menschen. Im Rahmen der Begegnung »Ostbayern trifft Kongo« wirkten im September 2013 ehemalige Straßenkinder aus Kinshasa in der DR Kongo, Zentralafrika, in zwei Konzerten in Ostbayern mit, im August 2014 war ein Teil des Orchesters zu einem 12-tägigen Gegenbesuch in Kinshasa, um deren Lebensverhältnisse hautnah zu erleben und wieder gemeinsam mit ihnen zu musizieren, siehe Berichte in den Heften 1 und 2/2015.

Aus aktuellem weltpolitischen Anlass hatte das Orchester sein Arbeitsjahr 2015/2016 unter das Thema gestellt: »Orient trifft Okzident – eine Begegnung von Musik und Menschen aus Morgenland und Abendland – Zukunft - wir gestalten sie mit.« In den drei Konzerten am 9., 10. und 11. September 2016 in der Bayerischen Musikakademie Schloss Alteglofsheim, in der Barockkirche Oberalteich und im Reitstadel Neumarkt spielte das Orchester mit Beethovens Sinfonie Nr. 5 und der »Petite Suite« von Claude Debussy in der Orchesterfassung von Henri Busser repräsentative Werke der europäischen Orchesterliteratur. Der Amaan-Chor aus Jordanien sang unter der Leitung von Rebal Alkhodari sieben Chorlieder, die ihre Wurzeln in Melodien aus dem Nahen Osten des 14. Jahrhunderts haben. Der Chor war im September 2016 für drei Wochen in Europa unterwegs. Seine Reise wurde vom Ibn-Rushd-Fund organisiert und unterstützt, einem Zusammenschluss von in Deutschland lebenden arabisch-stämmigen Menschen, der sich ein für die Förderung und Wahrung der Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Demokratie in der arabischen Welt einsetzt. In zwei Auftragskompositionen des des Chorleiters, Rebal Alkhodari, musizierten Chor, Orchester und der Komponist als Tenorsolist gemeinsam. Besonders eindrucksvoll war das Werk »Daftar Ailitna« (arab. Familienstammbuch), die Vertonung eines Textes, den eine Bekannte des Komponisten geschrieben hatte, nachdem sie auf der Flucht in einer spontanen Reaktion ihr Familienstammbuch zerrissen hatte: Ihre beiden Kinder waren im Krieg getötet worden – Sie brauchte es nicht mehr. Die junge Sängerin Lara Molaeb aus dem Libanon ließ mit drei Liebesliedern in arabischer Sprache und arabischem Gesangstil die spezifische zarte Atmosphäre orientalischer Musik aufkommen. Dabei wurde sie von einer kleinen Streicher- und Holzbläsergruppe des Orchesters, dem Percussionisten Firas Hassan und Mazen Abdo mit der Oud begleitet.

Projekte, die die verbindende Kraft der Musik nutzen

Konzert in Oberalteich: schmuck und strahlend
Foto: Rebal Alkhodari

Den berührenden Abschluss der Konzerte bildete »Der Mond ist aufgegangen« im Satz von Max Reger. Der Chor sang die erste Strophe a capella in deutsch, dann zwei arabische Strophen, begleitet von Streicher-Pizzicati. Der Text der 7. Strophe »So legt euch denn, ihr Brüder« war in die Programmhefte eingelegt. So beschlossen Chor, Orchester und Publikum gemeinsam den Abend mit einem der schönsten deutschen Volkslieder. »Zukunft – wir gestalten sie mit« stand im Motto des Konzertes. Das fand zum einen eine ganz konkrete Realisation darin, dass der Reinerlös der Konzerte für die Schulbildung von Kindern in den Flüchtlingslagern Jordaniens verwendet wird. Zum anderen ließen sich die Orchestermitglieder auf eine Begegnung mit dem Musikstil von Menschen ein, die zu uns nach Deutschland geflohen sind, und konnten damit vielleicht Ansatzpunkte finden, das kulturelle Leben der Zukunft gemeinsam zu gestalten.

Musik schafft Heimat

In diesem Jahr richtete die Bayerische Philharmonie ihren Tag der offenen Tür am 24. September unter dem Motto »Musik schafft Heimat« aus. Der Hauptsitz der Bayerischen Philharmonie in Pasing verwandelte sich dafür in einen musikalischen »Abenteuerspielplatz«, der den ganzen Tag über Besuchern offen stand.

KlangEngel der Bayerischen Philharmonie, Workshop-Kurs Angebote für Kinder ab 3 Monaten
Foto: Bayerische Philharmonie

Nach der Begrüßung durch Intendant und Chefdirigent Mark Mast präsentierten sich die verschiedenen Klangkörper der Bayerischen Philharmonie bei Auftritten und offenen Proben. Für die ganz kleinen Besucher gab es spezielle offene KlangEngel-Kurse zum Mitmachen – ein neu gestartetes Projekt für Kinder ab drei Monaten. Es durften auch nach Herzenslust die unterschiedlichsten Instrumente ausprobiert werden, wobei die Geigenbauer Matthias Bergmann und Dorothea Stumpf von der »Klangwerkstatt« beratend zur Seite standen.

Eines der besonderen Highlights des Tages waren die Darbietungen aus dem Projekt »Musik schafft Heimat« Dieses Integrationsprojekt soll Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Kultur und Religion durch Musik verbinden. Der Syrische Friedenschor unter der Leitung von Ahmad Abbas präsentierte Lieder und Musik aus der syrischer Heimat. Als Cross-Over-Darbietung spielte Lisa Schöttl am bayerischen Hackbrett zusammen mit dem syrischen Flüchtling Hakeem Jar auf seiner Oud, begleitet von seinen beiden Neffen. Die große Leidenschaft der Musiker und Sänger sprang auf das Publikum sofort über, und es gab begeisterten Applaus.

Impressionen eines Cello-Liebhabers vom Streicher-Intensiv-Kurs in der Bayerischen Musikakademie Marktoberdorf

Volkhart Lehmann

Um es gleich vorweg zu nehmen: Dieser Kurs war für die Cellisten ein Glücksgriff. Drei Teilnehmer – gegenüber 13 Teilnehmern in der Geigensektion – erfuhren eine intensive individuelle Betreuung. Und diese Chance nutzte die charmante und kompetente Dozentin Klara Außerhuber aus Wien.

Lagenwechseltechnik (Feuillard, Tägliche Übungen) war der erste Schwerpunkt des Kurses. Tägliches Brot für alle Cellisten, die mitunter recht große Entfernungen auf dem Griffbrett überwinden müssen. Bemerkenswert, wie die Dozentin uns ihr ökonomisches Modell der Lagenwechseltechnik vorstellte: Bewegung aus dem Arm heraus, Vermeidung überflüssiger Bewegungen wie Schwung nehmen vor dem Wechsel, gleichmäßiges Bogenziehen mit konstantem Bogengewicht. Lagenwechsel langsam angehen, langsam ‚wegfahren'. Hörbares Glissando zulassen, aber links etwas entlasten. Und langsam üben, ohne Vibrato. So lässt sich jeder Lagenwechsel mit jedem beliebigen Start- und Zielton durchführen, ohne dass für die verschiedenen Lagen jeweils eine spezifische Justierung der Handstellung (die dann jedes Mal extra gelernt werden muss) erforderlich ist. Bei der Umsetzung dieser Prinzipien wurde bei jedem Einzelnen sehr präzise der Bewegungsablauf beobachtet, wurden Fehler analysiert und freundlich und effektiv auf die korrekte Durchführung hingearbeitet. So bekamen wir ein willkommenes Rüstzeug für die täglichen Übungen zu Hause.

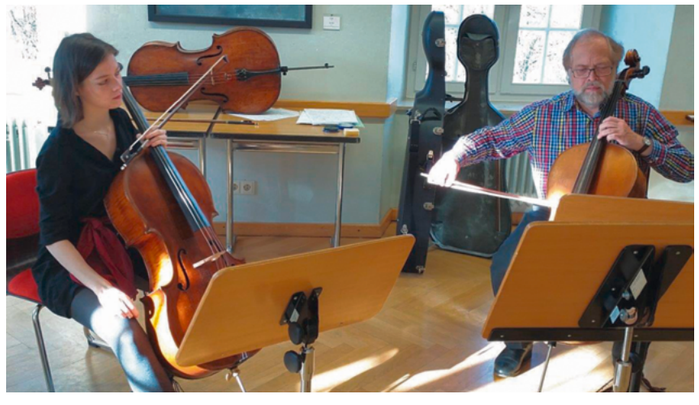
Erstes Werk für das Literaturstudium war die Sonate a-Moll RV 43 von Antonio Vivaldi. Vivaldi ist doch einfach, Vivaldi kann doch jeder. Oder? Oder! Klara Außerhuber verhalf uns zu einer veränderten Sichtweise auf Vivaldis Musik. »Beim ersten Ton die Obertöne sich entwickeln lassen – die erste Bindung weglassen, damit der Schwerpunkt im zweiten Takt mit Abstrich erreicht wird – in langsamen Sätzen überpunktieren, ruhig doppelt punktieren – Oktaven und gleiche Töne grundsätzlich abphrasieren« waren ihre Empfehlungen für die ersten beiden Takte! Und sie wurde nicht müde, mit jedem von uns einzeln so lange zu arbeiten, bis sie und wir das Gefühl hatten, es klappt, wir können das umsetzen. »Gesten suchen und darstellen – bei Wiederholungen Bogenstriche variieren, Verzierungen anbringen«, das waren Hinweise, neben allgemeinen individuellen Ratschlägen, zur Interpretation von Vivaldis Musik.

Die ersten beiden Etüden von David Popper op. 76/II waren Grundlage zur detaillierten Arbeit an Lagenwechsel, Artikulation und Saitenwechsel.

Waldesruhe von Antonín Dvořák war ein anspruchsvolles Stück in diesem Kurs. In der Kursausschreibung war es als Wahlstück angegeben. Für mich persönlich entstand eine etwas unangenehme Situation, weil ich das Stück nicht geübt hatte. Ich war fälschlicherweise davon ausgegangen, dass kein Begleiter zur Verfügung stehen würde, und das mit Synkopen beladene Stück wollte ich ohne Klavier nicht spielen. So hatte ich auch nur eine offensichtlich ungeeignete, abweichende Notenausgabe aus dem Internet ausgedruckt. Passende Noten wurden mir dann aber zur Verfügung gestellt, und so konnte ich die Beschäftigung mit Dvořák für mich unter dem Kursziel *Herangehensweise an neues Repertoire* einordnen.

Für jeden der Teilnehmer blieb noch Zeit im Kurs für 30 Minuten Einzelunterricht, wobei individuelle Probleme besprochen werden konnten. Ich hatte Robert Volkmanns *Andante und Variationen* für Cellotrio vorbereitet. Beeindruckend für mich, wie die Dozentin spontan Fingersätze notierte, die Sicherheit geben und viel Übezeit sparen.

Zum Abschluss trug Klara Außerhuber zusammen mit dem Klavierbegleiter Hannes Ritschel *Waldesruhe* von Dvořák vor. Ein wunderbarer Abschluss für einen rundum gelungenen und erfolgreichen Kurs. Ich bin sicher, dass ich auch im Namen von Theo und Thomas spreche, wenn ich sage: »Danke Klara«.



Ganz Auge und ganz Ohr – hochkonzentriertes Arbeiten beim Cellokurs
Foto: Volkhart Lehmann

Baden-Württemberg

BDB-Musikakademie – Beste Probebedingungen in schönster Umgebung

Über den Dächern von Staufen genießt die Musikakademie des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V. (BDB) einen einzigartigen Blick ins Markgräflerland. Amateurmusiker aus ganz Deutschland bilden sich hier in Kursen und Lehrgängen fort, Chöre und Orchester kommen zu Probewochenenden. Die Räume bieten Streicherensembles, kammermusikalischen Besetzungen und Liebhaberorchestern beste Bedingungen für erfolgreiche Probephasen. Dafür stehen zehn Räume unterschiedlicher Größe zur Verfügung, die nicht nur akustisch bestens, sondern jeweils auch mit einem Klavier ausgestattet sind und auf Wunsch mit der ganzen Palette perkussiver Instrumente von Pauken und Röhrenglocken bis hin zu Marimba- und Vibraphon bestückt werden können. 32 Einzel- und Mehrbettzimmer mit Dusche und WC gestatten die Übernachtung an Ort und Stelle und ermöglichen auch mehrtägige Probephasen. Für Freizeitaktivitäten bieten der Südschwarzwald, das liebliche Markgräflerland und die lauschigen Plätze und pittoresken Gassen von Staufen reizvolle Ziele.

Beste Aussicht, Foto: BDB-Musikakademie

www.bdb-musikakademie.de

Musikfreunde Markdorf feiern mit Peter Schindlers szenischer Kantate »Sonne, Mond und Sterne« ihr 40-jähriges Gründungsjubiläum

Gretel Schwaderer

Ein großartiges Geburtstagsgeschenk zum vierzigsten Vereinsjubiläum machten die Musikfreunde Markdorf sich und ihren Zuhörern im Sommer 2015 mit der Einstudierung und Aufführung einer lyrischen Zeitreise mit vierzig Lied-Nummern: Peter Schindlers gut zweistündige szenische Kantate »Sonne, Mond und Sterne«.

Große Flexibilität wurde von den Sängern verlangt, wenn sie gleichzeitig singen und agieren mussten
Foto: Jörg Büsche

Am Ende stand eine große Gemeinschaftsleistung der Musikfreunde Markdorf e.V. mit ihrem Chor und Orchester, der angeschlossenen Airbus BSG Chor- und Instrumentalmusik, sowie einer Rhythmusgruppe, weiter dem Chor der kleinen Oper am See, aus Überlingen unter Leitung von Isabell Marquardt, sowie der Überlinger Tanzgruppe Körperarbeit um die Tanzpädagogin Bianca Kummer, die auch die Choreografie für die Chorszenen übernahm. Eine lose inhaltliche Verbindung zwischen den einzelnen Liedern brachten die Figuren Mann und Frau, wunderbar gesungen und gespielt von den beiden Solisten, Albrecht von Stackelberg (Bariton) und Isabelle Marquardt (Sopran), in deren Hand auch das Gesamtkonzept für die szenische Umsetzung lag. Hans-Jörg Walter erarbeitete den Orchesterpart und Uli Vollmer studierte den Chor ein. Er hatte bei den Aufführungen in Markdorf und Überlingen auch die Gesamtleitung.

Seit Jahrtausenden bestimmen Sonne, Mond und Sterne das menschliche Leben und geben ihm seinen Rhythmus. Texte aus fünf Jahrhunderten hat Schindler herangezogen für seinen großen musikalischen Bogen um Leben und Tod, den Augenblick und die Ewigkeit, um das uralte Spiel von Leidenschaft, Liebe, Eifersucht und Entsagung.

Viele der vertonten Gedichte stammen von unbekannten Verfassern aus »Des Knaben Wunderhorn«, von Arnim und Brentano »aus dem Volk aufgesammelt«, andere von Oswald von Wolkenstein, Gryphius, Goethe, Schiller, Mörike und Eichendorff bis hin zu Nietzsche und Heine.

Zwei glanzvolle Aufführungen – entstanden durch das Zusammenwirken der begeisterten Akteure in intensiver gemeinsamer Probenarbeit – beglückten am Ende das Publikum wie auch die Musizierenden selbst.

Berlin-Brandenburg

26. Musikalische Werkstatt des LBBL

Beatrice Szameitat

Man vergleiche die ersten Probe beim Zusammentreffen des Projektorchesters am Freitagabend mit dem Ergebnis des Werkstattabschlusses am Sonntagnachmittag: Wer kann glauben, dass nur 36 Stunden zwischen diesen beiden Ereignissen lagen? Eine respektable, sich schön anhörende Stunde Musik war an die Stelle eines klanglichen Durcheinanders mit ziemlich ratlosen Gesichtern getreten.

Wie war das möglich? Immer wieder schafft Friedemann Neef, der Dirigent der Werkstatt, dieses kleine Wunder, nun schon zum fünften Mal in Folge, seit er die Leitung der Orchester-Werkstatt für »Neueinsteiger und Spätberufene« des LBBL im Jahr 2012 übernommen hat. Neef fordert, ohne zu überfordern, und motiviert immer wieder neu. Dabei verbindet er Menschen mit ganz unterschiedlichen Amateur-Musiker-Biographien zu einer Gemeinschaft, die zusammen das Ziel verfolgt, die auf dem Pult liegenden Werke zu verstehen und ansprechend erklingen zu lassen.

Diese Werke waren in diesem Jahr von ganz unterschiedlichem Charakter. Franz Schuberts frühromantische *Ouvertüre D-Dur* von 1817 nimmt den italienischen Opernduktus eines Rossini auf. Claude Debussys *Petite Suite für Klavier* von 1889, orchestriert 1907, ist dagegen ein typisch impressionistisches Klangbild, das sich auf Gedichte aus den *Fêtes galantes* von Paul Verlaine bezieht. Der französische Stil mit dem variablen Spiel der Klangfarben war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zuerst sehr ungewohnt und bereitete einige Schwierigkeiten. Hier zeigte sich Neefs Gespür für Möglichkeiten und Chancen des Werkstattorchesters. Tatsächlich gelang es, die vier Sätze, die so unterschiedliche Themen wie erotische Mondscheinromantik, Promenade oder Ballett umfassen, farbenfroh darzustellen – ein großer Erfolg!

Abgerundet wurde das Programm durch einen Entr' acte aus der Oper *Carmen* von Georges Bizet, eine große Aufgabe für die Solo-Holzbläser, allen voran die Solo-Flöte. Dieses innige Musikstück ist undenkbar ohne eine Harfe. So war es großartig, dass eine Harfenistin als Mitspielerin gewonnen werden konnte, die auch im Debussy unverzichtbare Klangfarben beisteuerte.

Wie schon im Jahr zuvor erhielt Friedemann Neef tatkräftige Unterstützung durch den Bläserdozenten Winfried Szameitat, dem insgesamt vier Proben zur Verfügung standen, um bläserspezifische Probleme separat zu klären. Diesmal war sogar genug Zeit, um noch ein eigenes Bläserstück einzustudieren. Die Wahl fiel auf den ersten Satz aus Gordon Jacobs Suite *More Old Wine in New Bottles.* Auch die Streicher nutzten ihre Extra-Proben und führten mit großem Erfolg zwei Sätze aus der *Holberg-Suite* von Edvard Grieg auf.

Der LBBL war mit dieser Werkstatt zu Gast in der Landesmusikakademie, die Räume im Freizeit- und Erholungszentrum (FEZ) Berlin nutzt. Deren Leiter, Joachim Litty, hatte den Saal für die Belange des Orchesters perfekt vorbereitet. Das multifunktionale FEZ allerdings lässt als Veranstaltungsort für Orchesterwerkstätten noch Wünsche übrig, insbesondere im Bereich des Caterings. Abendbrot und Kaffee waren nur in langen Warteschlangen im Schwimmbad-Bistro zu erhalten. Ansonsten aber war die Werkstatt von Evelyne Kuß perfekt organisiert worden.

Proben im FEZ
Foto: Winfried Szameitat

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuen sich schon jetzt auf die Fortsetzung im Jahr 2017, wenn das Musikwochenende des LBBL voraussichtlich wieder im Stadttheater der Stadt Brandenburg stattfinden wird – der Termin wird in Kürze auf der Webseite www.lbbl-ev.de bekannt gegeben.

Mecklenburg-Vorpommern

Schweriner Projekt Open-Air sehr erfolgreich

Volker Schubert

Seit seiner Gründung 2010 bietet der Landesverband der Liebhaberorchester in MV das sogenannte Schweriner Projekt an. Unter einer thematischen Idee werden kürzere Stücke und Einzelsätze aus größeren Werken einstudiert, die ein abwechslungsreiches Programm ergeben und manch unbekannten oder fast vergessenen Perlen aus der musikalischen Schatzkiste neuen Raum bieten. Mit zwei längeren Abendproben und einem Probensamstag in einem Abstand von ca. drei Wochen haben auch beruflich oder familiär eingespannte Musikfreunde die Gelegenheit teilzunehmen. Der Schwierigkeitsgrad wird bewusst niedrig gehalten, um das Projekt für den musikalischen Nachwuchs interessant zu machen. Über eine Ausschreibung in Westmecklenburg werden Musikliebhaber und Schüler aus einem Einzugsbereich weit um die Landeshauptstadt erreicht. Schon seit Jahren stellt die Gemeinde Pinnow den Probenraum großzügig zur Verfügung, so dass über die nahe gelegene Autobahnabfahrt eine zügige Anreise aus allen Richtungen möglich ist.

In diesem Jahr gab es mit gleich zwei Anfragen von Gemeinden nach Open-Air-Konzerten eine besondere Aufgabenstellung, die der Vorstand in enger Abstimmung mit Dirigent Wolfgang Friedrich (Schwerin) angenommen hat: Die Stadt Parchim wollte ein erstes Konzert im großzügig angelegten Hangbereich hinter dem neuen Stadthaus veranstalten. Und die Stadt Neukloster initiierte bereits im letzten Jahr erfolgreich das Klosterpark-Klassik-Picknick-Konzert, zu dem nun 2016 unser BDLO-Orchester Schwerin eingeladen wurde. Die thematische Idee für die Konzerte war schnell gefun-

den: »Bach bis Beatles«. Durch Angebote der Solisten ergaben sich folgende Werke: Die Trompetensuite aus Händels Wassermusik (Heiko Wiegandt, Parchim), Polonaise, Menuett und Badinerie aus Bachs h-Moll-Suite (Johanna Mill, Schwerin) und Vivaldis Gitarrenkonzert D-Dur (Klaudia Hinke, Rostock). Ergänzt wurde das Programm mit rhythmischen Sätzen (Osborne) und lateinamerikanischen Tänzen (Zehm) sowie mehreren Titeln der Beatles in einer Bearbeitung für Streicher plus Schlagzeug. Eine besondere Idee war die Einladung zu einem musikalischen Flashmob, die im Vorfeld mit der Konzertankündigung veröffentlicht wurde.

Dem Aufruf zum spontanen Mitspielen von 2 Hits waren einige Musikfreunde gefolgt
Foto: Paul Kuhhardt

Dafür gab es zwei Hits im Angebot: Das Präludium aus Charpentiers *Te Deum* und *Eleanor Rigby* von Lennon/McCartney. Die Teilnahme daran blieb zwar weit unter den Erwartungen, aber das Publikum hatte sichtlich seinen Spaß an dieser Aktion.

Fazit: Es gelang mit dem *Schweriner Projekt,* neben bewährten Stammspielern auch neue Musikfreunde und vor allem mehrere Musikschüler für die Teilnahme zu gewinnen. Wieder zeigte sich, dass die drei Proben mit außergewöhnlicher Zielstrebigkeit zu einem sehr guten Ergebnis führten, woran natürlich Dirigent Wolfgang Friedrich mit seiner gelassenen und zugleich musikalisch fordernden Art entscheidenden Anteil hatte. Das Risiko eines neuen Angebotes im klassischen Bereich lohnte sich bei beiden Open-Air-Konzerten vollauf. Das Parchimer Treppenkonzert wurde mit knapp 300 Besuchern über alle Erwartungen gut angenommen und in Neukloster kamen die Gäste trotz unbeständigen Wetters, und sie waren auch nach einem heftigen Regenschauer alle wieder da, um den zweiten Teil des Konzertes anzuhören. In Parchim erfolgte sogleich eine neue Einladung für 2017, in Neukloster für 2018. Was nun besonders gut beim Publikum angekommen ist? Alles hat gefallen, aber hervorgehoben wurde das Stück mit den leisen Tönen – das Gitarrenkonzert von Vivaldi.

Nordrhein-Westfalen

Brückenklang verbindet Musikkulturen

Anne Tüshaus

Deutschland ist ein Land mit aktiven Einwanderungskulturen. Vor allem in den Ballungsgebieten sind viele Kulturformen präsent. Vieles findet separiert statt, oft lebt die Musik verschiedener Herkunftskulturen nur wenige Straßenzüge voneinander entfernt, ohne dass die Akteure einen Bezug zueinander finden.

Das vom Landesmusikrat NRW initiierte und vom Kulturministerium NRW geförderte Projekt »Brückenklang« verfolgt seit Herbst 2015 das Ziel, das gemeinsame Musizieren unterschiedlicher Formationen in Nordrhein-Westfalen zu fördern. Dazu werden Fortbildungen, Workshops, Fachtagungen und Symposien angeboten sowie Festivals, Veranstaltungsreihen und Konzerte mit brückenbildenden musikalischen Inhalten gefördert. Ideelle Grundlage des Projektes ist die UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt.

Der Landesverband der Liebhaberorchester NRW ließ dazu im Februar bei seiner Mitgliederversammlung die kurdische Violinistin Nure Dlovani und die Brückenklang-Projektmanagerin Anne Tüshaus eine Einführung zum Thema »Interkulturelle Projekte mit Sinfonieorchestern« geben.

Der syrische Oud-Spieler Issam Rafea mit dem Morgenland Chamber Orchestra beim Eröffnungskonzert des Morgenland Festivals Osnabrück 2011
Foto: Philippe Frese

Um eine Idee von der Klangwelt interkulturell beeinflusster Kompositionen mit Kammer- und Sinfonieorchestern in Ergänzung mit orientalischen Instrumentalisten zu bekommen, lässt sich eine Reihe von *best-practice*-Beispielen aus Deutschland und insbesondere NRW aufzählen, wie das Morgenland Chamber Orchestra Osnabrück, das Zelt-Musik-Festival Freiburg, die Gruppe Nefes Chor & Ensemble der Universität Duisburg-Essen oder Projekte des Instrumentalvereins Dortmund, mit Künstlern wie Rony Barrak, Kinan Azmeh, Murat Çakmaz oder dem Oriental Jazz Ensemble FisFüz. Kollaborationen der Musikkulturen geben hier einen vielfältigen und bereichernden Einblick in die Klangwelten von Orient und Okzident.

Ideelle Grundlage ist die UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der kulturellen Vielfalt.

Oft bringt schon der Austausch mit migrantischen Musikakteuren die Repertoireideen für interkulturelle Projekte mit sich. Die Umsetzbarkeit und Verfügbarkeit solcher Literatur für Laienorchester spielt jedoch eine nicht unerhebliche Rolle für die Realisierbarkeit. Derzeit wird im Rahmen des Projektes eine exemplarische Sammlung von interkulturell geprägter Literatur für gemischte Besetzungen und deren Beschaffungsquellen zusammengetragen, u.a. von eingewanderten, in NRW oder Deutschland lebenden Komponisten, Arrangeuren und Musikern wie beispielsweise Enver Yalçin Özdiker, Betin Güneş, Nizamettin Ariç, Mikail Aslan oder Murat Coşkun. Damit soll die wachsende Vernetzung zwischen den Musikkulturen und Akteuren des Landes weiter unterstützt werden. Einen Zugang zur Klangwelt des Orients eröffnete Dlovani im Rahmen der Einführung mit lebendigen Höreindrücken durch praktische Beispiele auf der Violine. Mit orientalische Tonskalen, sogenannten Makamlar mit teils mikrotonalen Intervallen, speziellen Verzierungsarten von Melodien und rhythmischen Strukturbesonderheiten kurdischer Volksweisen gab sie einen Einblick in die Unterschiede der europäischen und orientalischen Musikkultur.

In den kommenden Monaten bietet die Landesmusikakademie NRW u.a. einen Workshop für Holzblasinstrumentalisten (26.11.2016, Folkwang Musikschule Essen) und eine Fortbildung für westliche Streichinstrumentalisten (4./5.1.2017, Landesmusikakademie Heek) an. Dabei wird es um typische Werke mit orientalischen Spielweisen wie Makamlar und spezieller Ornamentik wie auch um mehrstimmiges Ensemblespiel auf europäischen Instrumenten gehen. Im Herbst 2017 soll darauf aufbauend eine weitere Fortbildung in interkulturelles Ensemblespiel mit europäischen und orientalischen Instrumenten einführen. Weiterführende Informationen zum Projekt »Brückenklang« finden Sie unter: www.brueckenklang.de

Neue Bassklarinette

Elisabeth Birckenstaedt

Der Landesverband der Liebhaberorchester NRW hat eine eigene Instrumentensammlung. Diese Instrumente können insbesondere NRW-Mitgliedsorchestern über einen Leihvertrag gegen einen kleinen Geldbetrag zur Verfügung gestellt werden. Da die Bassklarinette inzwischen schadhaft geworden war, haben wir nun eine neue angeschafft. Es ist ein Modell der Firma Uebel, sie reicht bis tief-C. Kontakt zur Ausleihe: Mareike Hermann in Aachen, mareike.aachen@web.de. Auch die beiden Englischhörner sind inzwischen wieder repariert! Wer sich dafür interessiert, welche Instrumente geliehen werden können, findet eine Liste auf der Internetseite des Landesverbandes.

Mareike Hermann und die neue Bassklarinette
Foto: Kati Weidmann

Konzertreise nach Rom:
Musikalischer und kultureller Austausch

Sabine Bornemann

In den Osterferien 2016 war das Dorstener Ensemble *Confido Vocale & Camerata* unter Leitung von Wolfgang Endrös auf Konzertreise in Rom. Alle zwei Jahre suchen Chor und Orchester die Begegnung mit ausländischen Musikern getreu dem Motto »Musik überwindet Grenzen«. Organisiert werden diese aufwendigen Touren immer von der Vereinsvorsitzenden Claudia Temp, die im Orchester das Horn spielt. In Rom standen zwei Konzerte auf dem Programm – gemeinsam mit der Schola Cantorum S. Maria degli Angeli, die den deutschen Chor verstärkte. Zentrales Werk war die bis in die 1980er-Jahre hinein verschollene »Messa di Gloria«, ein Jugendwerk von Gioachino Rossini. Da sie nicht abendfüllend ist, wurde sie durch das »Exultate, jubilate« von Wolfgang Amadeus Mozart und das »Ave Maria« von Gaetano Donizetti ergänzt. Die Solopartien übernahmen Charlotte Schäfer (Sopran), Leonhard Reso (Tenor) und Wulam You (Tenor). Der erst siebzehnjährige Cedric Bayard bestritt souverän sein erstes großes Konzert als Bass-Solist.

Als musikalischer Leiter von *Confido* wählt Wolfgang Endrös gerne Stücke aus, die nur selten gespielt werden, aber Klasse haben. Der besondere Reiz der »Messa di Gloria« erschloss sich den Mitwirkenden vor allem bei einem intensiven Probenwochenende im Februar. Vorher hatten Chor und Orchester einzeln geübt. Nun wurden Instrumente und Stimmen mit den vier Solisten als dritter Ebene zusammengebaut. Wolfgang Endrös versteht es meisterhaft, auch den musikalischen Laien in Chor und Orchester die Strukturen in der Musik deutlich zu machen. Daher ist es ein Vergnügen, ihm beim Dirigieren zuzuschauen, denn er »verkörpert« die Musik regelrecht. Rossini verbindet in seiner Messe das geistliche Thema mit einer opernhaften Gestaltung. Alle vier Solisten sind mit überschwänglichen Koloraturen gefordert und werden von ebenso virtuosen Instrumentalsolisten an Fagott, Klarinette und Oboe in ganz verschiedenen Klangfarben und Charakteren genial kontrastiert und umspielt.

Der Leiter des römischen Partnerchors Osvaldo Guidotti hatte in einem Vorort und mitten im Stadtzentrum zwei Konzerte organisiert, die bestens besucht waren. Das italienische Publikum brachte seine Begeisterung deutlich extrovertierter zum Ausdruck als das in Deutschland üblich ist. In der *Chiesa Jesu di Nazareth* wurde das Konzert in einen Gedenktag eingebettet, und Wolfgang Endrös erhielt zum Abschluss eine kunstvoll gravierte Plakette. Die üppig ausgemalte Basilika *S. Maria degli Angeli* verfügte über wesentlich mehr Hall und einen gewaltigen Klang. Hier kam Rossinis Musik bestens zur Geltung (siehe Foto).

Aber die 90 Gäste aus dem Ruhrgebiet hatten neben den Proben und Auftritten auch noch viel Zeit, bei sommerlichen Temperaturen zwischen 25 und 30° C auf eigene Faust die geschichtsträchtige Metropole zu erkunden. Fast alle wohnten in einem Campingdorf am westlichen Stadtrand. Die Schüler und Studenten waren in Familien aus dem römischen Chor untergebracht. Schon vor der Anreise gebucht worden war der obligatorische Besuch im Vatikan und in der Sixtinischen Kapelle. Aber die Stadt Rom besteht fast nur aus Sehenswürdigkeiten, so dass man sich gar nicht alles anschauen kann. Neben den Begegnungen mit den Römern hat diese Reise auch dazu geführt, dass sich die *Confido*-Mitglieder aus Chor und Orchester privat näher kennenlernten. Wolfgang Endrös macht mit dem Ensemble jeweils drei Konzerte im Jahr, ein gemeinschaftliches, ein a-capella-Chorkonzert und ein reines Instrumentalprojekt. Chor und Orchester begegnen sich also sonst nur einige Wochen im Jahr.

Wieder nach Deutschland zurückgekehrt wurde das gleiche Konzertprogramm noch einmal in Dorsten und in Gelsenkirchen aufgeführt. Anstelle der Römer wirkte hierbei der Essener Domchor mit, der auch von Wolfgang Endrös geleitet wird.

Konzert in der römischen Basilika *S. Maria degli Angeli*
Foto: Sabine Bornemann

25 Jahre Kammermusik für Streicher in NRW

Elisabeth Birckenstaedt

Das diesjährige Seminar im August trug die Nummer 25 und zeigt also an, dass der Beginn der »Kammermusik für Streicher« vor dem Gründungsjahr des Landesverbandes NRW – 1997 – lag. Nach der Eröffnung der Landesmusikakademie NRW 1989 begann der damalige »Landeswalter« Eberhard Maibaum des BDLO in Nordrhein Westfalen (heute sprechen wir von Landesvertretern bzw. von Landesverbänden), Seminare einzurichten, die in der neuen Akademie stattfinden sollten. Eines davon war das Kammermusikseminar, welches 1992 seine Premiere hatte. Maibaum wurde von Harald Grotowski unterstützt. Zu zweit planten sie die Struktur des Seminars und setzten diese dann um. Viel hat sich seither nicht verändert: Auch damals schon dauerte das Seminar sechs Tage und lag terminlich im Sommer. Damals wie heute gibt es ein internes Abschlussvorspiel. Mit 14 Teilnehmern und drei Dozenten war das erste Seminar allerdings noch recht übersichtlich, heute kommen gut 30 Teilnehmer und vier Dozenten. Maibaum und Grotowski zogen sich nach zehn Jahren altersbedingt zurück und übergaben die Organisation an Beatrix Goebbels. Da solch ein Seminar in der Regel viel Arbeit bedeutet, wurde Goebbels bis 2014 von Jochen Hoffzimmer unterstützt, seit 2015 von Henrike Heider. Eine ganze Reihe von Dozenten war kurz- oder auch langfristig im Seminar tätig. Den Anfang machten Rudolf Metzmacher, Konrad Grahe, Jan Corazolla. In späteren Zeiten folgten Helmut Hoever, Ulrich Birnbaum, Jerry Felmlee, Bruno Toebrock, Michael Denhoff, Jonas Seeberg, Tom Morrison, Andreas Moscho.

Das Seminar war über die 25 Jahre erstaunlich stabil, sicherlich auch deshalb, weil es bei den Teilnehmern viele »Wiederholungstäter« gab. Aber es kamen regelmäßig auch neue Gesichter dazu. Dadurch dass nicht jeder in jedem Jahr Zeit hat, ergibt sich so eine über die Zeit kontinuierlich wandelnde Teilnehmerstruktur. Auch die Programme änderten sich. Soweit wir das zurückverfolgen können, tauchen seit vielleicht zehn Jahren immer häufiger Werke jenseits des allgemein bekannten Repertoires auf, und dieses durchaus aus allen Epochen. Eher traditionell geht es dann am Abend zu: In frei zusammengestellten Blattspiel-Formationen spielt man sich durch das Standardrepertoire – frei nach dem Motto: »Was ich immer schon mal spielen wollte«. Selbiges gilt natürlich auch für den Tagesabschluss mit allerlei traditionellen Getränken an der Theke im Burgkeller – seit Menschengedenken assistiert von Cilly, der guten Seele des Burgkellers. Die Höhepunkte in dieser langen Zeit mögen von außen betrachtet eher klein erscheinen, denn sie sind mehr persönlicher Natur: Eine Sommer-Woche mit Ferien-charakter, die Konzentration auf eine einzige Sache, nämlich die Kammermusik, dazu die eine oder andere Anekdote von zusammengebrochenen Betten oder auch vom Besuch beim alten Baron Bönninghausen zu Herinckhave in der Burg im Ortskern von Nienborg zu einem Glas Sekt. Der Baron war der letzte Eigner und Privatnutzer der Burg, bevor sie sich in einen Gastronomiebetrieb wandelte. Diesen Event hatten die Dozenten Hoever und Birnbaum eingefädelt.

So wurde unter Erinnerung an all diese Details am letzten Kurs-Abend im August 2016 das 25-jährige Jubiläum begangen. Beatrix Goebbels ließ die Geschichte vor den Augen und Ohren aller ablaufen und dankte den Aktiven aus diesem Jahr. Gleichzeitig wurde sie selbst für 15 Jahre der Organisation geehrt. Auch Cilly aus dem Burgkeller erhielt einen dicken Blumenstrauß. Das kommende 26. Seminar »Kammermusik für Streicher« ist geplant für den 13.7. bis 19.7.2017 – die Ausschreibung erscheint im Januar.

Sachsen-Anhalt

M hoch 4 – Musikalisches Marketing der Magdeburger Musikfreunde – (Mit-)Spielplatz der besonderen Art

Ulrike Löhr

Nicht nur in der Repertoireauswahl, auch in der Art des Marketings ging unser Orchester, das Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V., bereits mehrfach neue Wege. Sicher bedingt das eine auch das andere.

Mit Filmmusiken (wie Korngolds »Sea Hawk« und Coplands »Music for Movies« , hinausgehend über die Klassiker wie »Fluch der Karibik« und »James Bond«) hat unser Orchester schon mehrfach gute Erfahrungen bei Mitspielkonzerten gemacht. Unter dem eigens kreierten Titel *Spielplatz.Filmmusik* eingebettet in die Lange Kulturnacht Magdeburgs hat dies nicht zuletzt den Stellenwert des Sinfonieorchesters in der Kulturlandschaft Magdeburgs gefestigt und bei dem wandelnden Publikum enorme Aufmerksamkeit und Attraktivität erreicht. Die spontane Mitspiel-Resonanz war

groß, sechs Klarinetten und Streicher aus allen Gruppen sprechen für sich. Durch die Beliebtheit der Filmmusiken waren auch Musikschüler dabei, immerhin für uns potentieller Nachwuchs aus dem Jugendsinfonieorchester, die über das Internet und Facebook erreicht wurden.

In diesem Jahr beteiligte sich unser Orchester mit einem ebenso einladenden (Mit-)*Spielplatz* an der Fête de la musique am 21. Juni auf der sogenannten Klassikbühne in der Universitätskirche St. Petri: Ein großartiger Coup zwischen anspruchsvollem Konzert und PR- & Marketingkampagne. Auf dem Pult lag Antonín Dvořáks 9. Sinfonie e-Moll »Aus der neuen Welt«. Den nicht gerade einfachen Notentext trauten sich zwar »nur« zwei Posaunen, eine Flöte und eine Violine zu, spontan mitzuspielen, doch im Publikum saß der eine oder andere interessierte Instrumentalist, der dadurch Mut gefasst hat, sein Instrument wieder öfter aus dem Kasten zu holen. Die externen Mitspieler wurden sowohl durch unsere Mundpropaganda als auch die Presseveröffentlichungen der Fête de la musique aufmerksam. Auf der Fête-Webseite war bei unserem Konzert ein Anmeldeformular und sogar ein Link zum Noten-Download hinterlegt worden. Überhaupt fokussierte sich die Fête-Presseankündigung anlässlich dieser Sonderaktion mehrmals auf unser Orchester und den Mitspielaufruf. Zudem erschien ein großes Interview mit unserem Dirigenten Gero Wiest im Veranstaltungsbeileger zum Wochenende.

Diese Mitspielkonzerte steigerten zweifelsohne den Bekanntheitsgrad der Magdeburger Musikfreunde über die bisherige Stammhörerschaft hinaus. So kamen auch Zuhörerscharen, die typischerweise nicht in unsere oder andere Sinfoniekonzerte gehen. Als ein Indiz dafür werteten wir jedenfalls den prompten Applaus zwischen allen Sätzen der Sinfonie.

Unsere eigenen Werbekanäle vernetzten sich fast von selbst mit denen der übergeordneten Veranstalter wie der Magdeburger Kulturnacht und der Fête de la musique. Unsere Reichweite in Social-Media-Netzwerken wie Facebook erweiterte sich ebenfalls – das belegt die deutlich höhere Anzahl an Klicks und »Likes« vor und nach solchen Aktionen. Und das Beste zum Schluss: Es gibt wohl kaum eine charmantere Art, neue aktive Orchester-Mitglieder zu gewinnen.

PS: Die Resonanz ist derzeit insbesondere für unsere Bläser (Flöten, Klarinetten, Posaunen) höher als unsere Einsatzmöglichkeiten.

Thüringen

Thüringer Kammermusikwerkstatt

Wolfgang Kochendörfer

Am Wochenende 17./18. September 2016 fand eine Kammermusikwerkstatt des Landesverbandes Thüringer Laienorchester e.V. (LTLO) in Saalburg und Schloss Burgk statt. Seit 1992 wird diese Werkstatt von den Ostthüringer Adjuvanten Saalburg jährlich durchgeführt, folglich in diesem Jahr zum 25. Male. Die über 40 Teilnehmer kamen vorwiegend aus Ostthüringen: Mitglieder aus den LTLO-Orchestern oder besonders junge Instrumentalisten ohne Orchesteranschluss, denen so das gemeinsame Musizieren ermöglicht wurde. Als musikalischer Leiter konnte – wie bereits dreimal zuvor – Friedemann Neef aus Halle gewonnen werden. Den umfangreichen organisatorischen Part hatte Otmar Hartenstein mit der Vorbereitung bestens im Griff. Er wurde in der Durchführung von Hilde Weiss unterstützt, die diese Werkstatt seinerzeit ins Leben gerufen und jahrelang geleitet hat.

Friedemann Neef verstand es sehr gut, die knappe Probenzeit optimal zu nutzen, die einzelnen Musiker zu motivieren und aus ihnen einen wohlklingenden Klangkörper für ein Konzertprogramm zu formen. Am Sonnabend wurde zunächst ausgiebig in Saalburg geprobt, nachdem sich jeder bereits Wochen vorher mit seiner Stimme vertraut machen konnte. Zum Abschluss der Werkstatt wurde im vollbesetzten Rittersaal des Schlosses Burgk das einstudierte Programm in einem Konzert aufgeführt. Es erklangen die Ouvertüre im italienischen Stil D-Dur von Franz Schubert, zwei »Contrapuncti« aus der Kunst der Fuge von J. S. Bach und die Pavane op. 50 von Gabriel Fauré. Der mit stürmischem Applaus bedachte Höhepunkt des Konzertes war abschließend die bekannte Londoner Sinfonie Hob. I:104 von Joseph Haydn. Sowohl das Publikum als auch die Teilnehmer waren von dem gelungenen Konzert sehr begeistert.

Diese Werkstattreihe des LTLO wird fortgesetzt.

50 Jahre collegium musicum ulm

Wilhelm Sohn (Gründer), Ulrike Haase (Vorsitzende)

Uraufführungen und zeitgenössische Musik als Markenzeichen

Am 5. Februar 1967 stand im ersten Konzert des Streichensembles, das sich damals noch »Ulmer Instrumentalisten« nannte, neben Klassik- und Barockwerken auch gleich eine Uraufführung auf dem Programm: »Präludium und Fuge« von Prof. Georg von Albrecht. Der Gründer Wilhelm Sohn erzählt: »Wir fanden zueinander und musizierten mit jugendlicher Begeisterung … In den nächsten Jahren folgten verschiedene Ur- und Erstaufführungen, um unseren musikalischen Horizont und den unserer Zuhörer zu erweitern.« Damit hat sich das *collegium musicum ulm (cmu)* in der Region eine Nische erkämpft. Unter anderem waren es Kompositionen von Hans Chemin-Petit, Edgar Rasch, Jaime Padrós und Bernhard Rövenstrunk, die im *cmu* zum ersten Mal erklangen. Wie passend, dass nun beim Jubiläumskonzert am 11. Februar 2017 wieder eine Uraufführung zu hören sein wird, diesmal von Thomas J. Mandl, der auch Dirigent des Orchesters ist.

> **Wir fanden zueinander und musizierten mit jugendlicher Begeisterung.**

Im Jahr 1975 wurde der Name in »collegium musicum ulm« geändert, nachdem es immer wieder zu Verwechslungen kam. Es war das Jahr, in welchem in einer Kritik zu lesen war: »Erstaunlich mit welch ausgereifter tonaler Präzision und instrumentaler Routine die verhältnismäßig junge Besetzung des Orchesters eine prägnante Ausdrucksstärke erreichte.«

So war und ist das *cmu* über all die Jahre auch ein geschätztes Begleitensemble für Ulmer Kirchenmusiker geworden. Wilhelm Sohn beschreibt: »Über diese lange Wegstrecke entstanden unter den Weggefährten zum Teil enge Beziehungen. Der eine kam hinzu, der andere musste gehen. Und so trugen wir noch viele gefühlsbezogene Bilder in uns. So entstand auch durch viele Konzerte die herzliche, gegenseitige Zuneigung zu den ehemaligen Münster-Kirchenmusikdirektoren Edgar Rabsch, Friedrich Fröschle […]«, wie auch den Dirigenten Hartmut Mayer, Jeremy Hulin, Thomas Kalb, Julia Jones, Philippe Jordan, Sebastian Tewinkel, Henning Kussel, Nils Schweckendiek, um nur die zu nennen, die das *cmu* länger begleitet haben.

Die erste große Reise ging im Jahr 2002 mit Sebastian Tewinkel nach Japan. Sie war so erfolgreich, dass im Jahr 2008 eine weitere Reise mit Henning Kussel folgte. Der Kontakt nach Japan entstand durch eine langjährige Verbindung zu dem Fagottisten Satofumi Suggimoto, mit dem das *cmu* über viele Jahre bei Engagements spielte. Er knüpfte die Kontakte zu japanischen Chören, mit denen das *cmu* dann gemeinsame Konzerte gab. Gegenbesuche in Deutschland rundeten diese Phase ab. Der Kontakt mit dem Dirigenten Nils Schweckendiek führte das Orchester im Jahr 2014 nach Finnland. Mit dem finnischen Kammerorchester aus Kirkkonummi wurden in Deutschland Brahms erste Sinfonie, Sibelius siebte Sinfonie und Strauss Oboenkonzert erarbeitet und in Ulm und Helsinki aufgeführt.

Aufgrund des Kontakts zu ehemaligen Dirigenten kam es zu kleineren Reisen: 2004 nach Weimar zu einer Bach-Nacht mit Kantorin B. von Berg und 2006 nach Schruns mit dem Mozart-Requiem unter Nikolaus Netzer. Eine Kooperation im Mai 2016 mit dem Kammerchor Salzburg, der ebenso wie das *cmu* von Thomas Mandl geleitet wird, führte zu einem gegenseitigen Besuch mit gemeinsamen Konzerten in Ulm und Salzburg.

Das *collegium musicum ulm* ist heute ein gewachsener Kreis von Musikern aus dem semiprofessionellen Bereich und könnte nicht existieren, ohne dass sich alle neben dem Musizieren auch um die Organisation kümmern. Wilhelm Sohn hat als Gründer und Leiter des Orchesters im Jahr 1989 die Leitung in die Hände von Gudrun Roth gegeben, die im Jahr 1993 Manfred Rietschler für diese Arbeit gewinnen konnte. Er hat das *collegium musicum* in den 18 Jahren seines Vorsitzes in einen Verein umgewandelt und die Organisation auf eine breite Basis gestellt. In den verdienten Ruhestand entlassen, gab er die Leitung im Jahr 2010 an Ulrike Hasse weiter.

Angesichts der vielen Möglichkeiten, Musik zu konsumieren oder aktiv zu betreiben, wird es für solche Ensembles spannend bleiben, ob sie sich auf der großen Bühne der perfektionierten, professionellen Kulturszene behaupten können. Viel wird für junge Ensembles getan. Aber das Anliegen des *collegium musicum ulm* ist, allen eine Heimat zu geben, die über die Schule und das Studium hinaus weiter auf hohem Niveau musizieren möchten. Lohnend ist auch der Austausch mit anderen musizierenden Gruppen. Beim gemeinsamen Musizieren werden Beziehungen zu anderen Kulturen und Altersgruppen geknüpft und gefestigt.

Das Frauenorchesterprojekt FOP

Beatrice Szameitat

Wie viele Komponistinnen kennen Sie? Fanny Hensel, Alma Mahler, Clara Schumann? Und wen gibt es noch? Schnell ist ein Konzertbesucher oder eine Konzertbesucherin überfragt, wenn es um die Musik von Frauen geht – in den allermeisten Konzertprogrammen kommt sie gar nicht vor. Dabei gab es in allen Jahrhunderten zahlreiche Komponistinnen; viele waren zu ihrer Zeit berühmt und wurden gefeiert, verschwanden aber nach ihrem Tod schnell aus dem Gedächtnis – unter anderem, weil ihre Werke meist gar nicht verlegt wurden.

FOP 2015 mit
Mary Ellen Kitchens
Foto: Marie-Pierre

Im Jahr 2007 fanden sich in Berlin einige Frauen zusammen, um gemeinsam Musik aus Frauenfeder zu spielen. Der erste Impuls ging von der Kontrabassistin Gudrun Schnellbacher aus, die in der Staatsbibliothek Berlin die Partitur von Emilie Mayers Ouvertüre Nr. 3 in C-Dur gefunden hatte. Mit Cornelia Gottberg aus Hamburg, ebenfalls an Frauenmusik interessiert, fand sich eine Dirigentin. Voller Elan wurde die Partitur kopiert, zerschnippelt und zu Stimmen zusammengesetzt, immer im Beisein von Mops Paula, quasi dem Maskottchen des Projektes. 17 Frauen brachten das Werk zur Aufführung. Viele von ihnen spielen im *concentus alius,* dem schwul-lesbischen Orchester Berlins, das sich der Idee sehr verbunden fühlt und das FOP immer wieder unterstützt. Von Beginn an waren aber auch Mitspielerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet dabei. Es war ein beglückendes Wochenende voller Engagement, so dass schnell der Wunsch aufkam, sich im nächsten Jahr wieder zusammenzufinden.

Voller Elan wurde die Partitur kopiert, zerschnippelt und zu Stimmen zusammengesetzt.

Als Frauenorchesterprojekt existiert die Initiative nunmehr im zehnten Jahr. Einmal pro Jahr treffen sich Frauen, um unter der Leitung einer Dirigentin ungehörte Musik von Komponistinnen aufzuführen. Viel ist in der Zwischenzeit passiert. Die Besetzung wuchs stetig, immer wieder konnten professionelle Musikerinnen zur Unterstützung gewonnen werden. Als Dirigentin stand Monica Buckland zweimal am Pult, deren Werkauswahl und Dirigat von großer Kenntnis und Professionalität zeugte. Nicht minder gut vernetzt und professionell ist die aktuelle Dirigentin des Projekts, Mary Ellen Kitchens aus München. Sie ist nicht nur Leiterin der Abteilung *Bestandsmanagement und Digitalisierung beim Bayrischen Rundfunk,* sondern sitzt auch als Vorsitzende des *Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik,* dem Trägerverein des *Archivs Frau und Musik* in Frankfurt/Main, gleichsam an der Quelle, was das Thema »musikschaffende Frauen« anbelangt.

Trotz dieser Vernetzung ist die Notenbeschaffung immer wieder eine Herausforderung. Ein Beispiel: Die *Suite Salomé* der französischen Komponistin Mel Bonis (1858–1937, siehe auch die Rezension ihrer Biografie auf S. 62) durfte eine FOP-Mitspielerin in ihrem Frankreich-Urlaub bei der Großnichte der Komponistin fotografieren. Und anschließend erstellte sie dann auf dieser Grundlage selbst die Orchesterstimmen.

Das FOP hat seit seiner Gründung 22 Werke von Komponistinnen einstudiert. Besonders erwähnenswert ist die neue Edition der *3. Sinfonie C-Dur* von Emilie Mayer aus dem Jahr 1850 durch Tobias Fasshauer im Auftrag des FOP. Die Sinfonie ist als Leihmaterial erhältlich und wurde inzwischen von der Neubrandenburger Philharmonie aufgeführt. Damit wurde ein Hauptziel des FOP erreicht, nämlich Musik von Frauen vermehrt in die Konzertsäle zu bringen. Neben historischen sind auch zeitgenössische Komponistinnen auf der Werkliste des FOP vertreten, z.B. Gabriela Lena Frank, Dorothee Eberhardt oder Violeta Dinescu, die dem FOP ihre Arbeiten sogar unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Aktuell ist das nächste FOP ausgeschrieben, es wird vom 10. bis 12. März 2017 in Berlin stattfinden. Die Veranstalterinnen hoffen, die Zahl von 41 Mitspielerinnen aus dem letzten Jahr noch steigern zu können (Informationen und Anmeldung unter www.frauenorchester.de). Denn inzwischen möchte man keine Kompromisse mehr eingehen wie etwa eine Triangel auf dem Tablet zu simulieren. Schließlich will das FOP der hohen Qualität der Werke von Komponistinnen wirklich gerecht werden.

Rainbow Symphony Cologne – das schwul-lesbische Sinfonieorchester Kölns

Isabella Stock

Seit zehn Jahren musizieren in Köln Lesben, Schwule und Heterosexuelle gemeinsam im Zeichen des Regenbogens

Im Sommer 2010 war es endlich soweit, und Werner Schramm musste zugeben, die eine oder andere Träne im Auge zu haben, als der erste Ton von der riesigen Bühne des Rheinenergie-Stadions erklang. Da, wo sonst der 1. FC Köln kickt, eröffnete ein schwul-lesbisches Orchester die »Olympischen Spiele« der Lesben und Schwulen, die *Gay Games*. Für Schramm, Klassik-Liebhaber und übrigens Nicht-Musiker, war dieser Auftritt die Erfüllung seines Traumes, den er mit der Gründung des »Rainbow Symphony Cologne« (RSC) 2007 verbunden hatte. Für die rund 80 Musiker/innen war es einer der Höhepunkte ihres gemeinsamen musikalischen Schaffens – und der Startpunkt für unterschiedlichste Projekte, die folgen sollten.

Im RSC musizieren Amateurmusikerinnen und -musiker ebenso wie professionelle Musikerinnen und Musiker aus ganz Deutschland und anderen Ländern gemeinsam unter professioneller Leitung. Das Ziel: Durch das gemeinsame Musizieren Vorbehalte abzubauen und aktiv für mehr gesellschaftliche Akzeptanz nicht-heteronormativer Lebensformen zu arbeiten. Im Repertoire des RSC sind Werke von Komponist/inn/en des 18. bis 21. Jahrhunderts für Sinfonieorchester – Klassik, Romantik, Zeitgenössisches, Musical und Filmmusik. Die farbenfrohe Vielfalt des Orchesters spiegelt sich hier ebenso wie in der Vielfalt seiner Musiker/innen und bisherigen Aktivitäten: Von den *Gay Games* über die Begleitung eines Tanztheaterstückes mit Menschen mit Behinderung, der musikalischen Gestaltung eines internationalen Chorfestivals in Dublin, Kirchen- und Kammerkonzerten bis zur Eröffnung des *Christopher-Street-Days* in Köln – das RSC ist auf so gut wie allen Parketten gerne dabei, die das Konzept und den Geist des Orchesters schätzen.

Proben und Konzerte

In großer Besetzung treffen sich die Musiker/innen zu mehrtägigen Probenphasen unmittelbar vor den Konzerten im Frühjahr und Herbst in Köln. Zusätzlich gibt es monatlich eine Tagesprobe in Köln. Der Projektcharakter des Orchesters und damit seine ständig wechselnde Besetzung ist fraglos eine Herausforderung – organisatorisch wie musikalisch. Da kommt der Harfenist aus Paris, die Schlagwerkerin aus Basel, der Bassposaunist aus Brüssel – und ein paar Rheinländer/innen gibt es natürlich auch noch. Das will koordiniert werden, braucht Geduld, Kreativität – und nicht zuletzt auch immer wieder gelassene Zuversicht, dass es schließlich doch klappen wird mit dem Konzertprojekt nach nur zweieinhalb Tagen gemeinsamer Proben.

Nicht nur ein Dirigent

Nicht genug der Herausforderungen: Nach langjähriger erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem engagierten Gründungsdirigenten Thomas Krause entschied sich der jetzige Vorstand, nach dessen Ausscheiden nun auch in Sachen Dirigat auf den Projektcharakter zu setzen. So spielt das RSC zur Zeit wechselnd unter dem Nachwuchsdirigenten Brandon Eldregde sowie Mary Ellen Kitchens, die auch das Frauenorchesterprojekt (siehe *Das Frauenorchesterprojekt FOP* auf S. 56) dirigiert. Musikalische Leitungskonstante des RSC ist Steve Nobles, Musiker und erprobter Chorleiter, der die Entwicklung des Orchesters zusammen mit dem Vorstand des RSC-Orchestervereines steuert.

Das RSC steht für Vielfalt und Gemeinschaftssinn – verspannte Attitüden wird man hier vergeblich suchen
Foto: RSC / Arthur Pluta

Musiker/innen herzlich willkommen! Wer Lust hat, dabei zu sein: Das RSC freut sich über neue Musiker/innen. Auswärtige können in Köln und Umgebung übrigens privat bei Orchestermitgliedern übernachten; die Stimmung im Orchester ist auf das Gemeinsame konzentriert und entsprechend fröhlich. Konkurrenzkampf und verspannte Allüren wird man hier vergeblich suchen ... Das nächste anstehende Konzert ist das Weihnachtskonzert des RSC am 11. Dezember in der AntoniterCityKirche in Köln.

www.rainbow-symphony.de

Kammerorchester Bothfeld, Hannover – das 800. in den BDLO aufgenommene Orchester

Marie-Luise Wolf

Montag, 18:30 Uhr, Freie Waldorfschule Hannover-Bothfeld. Es herrscht gespannte Stille im Probenraum, die Bögen von 28 Streichern – ambitionierte Amateure und einige Profis / ehemalige Profis im Alter von 30 bis 80 Jahren – sind spielbereit an Cello, Viola, Kontrabass oder Violine angesetzt. Endlich ist es soweit: Sabine Lauer, Cellistin und künstlerische Leiterin des Kammerorchesters Bothfeld erhebt den Taktstock und lässt unserer musikalischen Freude ihren Lauf.

Seit der Gründung im Jahre 2005 führt sie uns engagiert, mutig, motivierend an Werke zeitgenössischer Komponisten wie Glass, Poulenc, Baumann, Warlock oder Britten heran. Spätestens zu unserem jährlichen großen Konzert im Frühjahr haben wir diese Stücke und mehr. Somit konnten wir Werke für Orchester und Orgel, Klavier, Viola, Solo- oder Chor-Gesang, Querflöte oder Violine zu Gehör bringen. Jeder unserer Auftritte in Hannover und im Umland wird auf diese Weise zu einem besonderen Erlebnis.

2015 feierten wir unser zehnjähriges Jubiläum und können auf einige Entwicklungsschritte zurückblicken. Neben dem Repertoire und der Freude am gemeinsamen Musizieren ist auch die Anzahl der Orchestermitglieder und der Zuhörer/innen sowie unser Niveau im Lauf der Jahre gestiegen. Anlässlich des Jubiläums kamen alle zusammen: wir, die Kernmitglieder, Ehemalige sowie Freunde des Orchesters. Gemeinsam bildeten wir einen großen Klangkörper, um in Goslar und in Hannover unter anderem das Orgelkonzert von Poulenc wirklich angemessen darzubieten. Es war ein voller Erfolg, und wir blicken gespannt auf die weiteren Programme, die Sabine Lauer uns vorschlägt.

Kammerorchester Bothfeld vor dem Auftritt in St. Gertruden, Gleidingen
Foto: the-right-light.com – Heiko Stellmach & Wladimir Friesen

Harmonien schätzen und lieben gelernt, sind stolz auf das, was wir geschafft haben – manchmal schien uns das Erreichen dieses Zieles zu Beginn der Probenzeit unvorstellbar. Mit ebenso viel Spielfreude widmen wir uns auch den Klassikern Bach, Mozart, Haydn & Co. Neben Kammermusik steht ab und zu auch eine Sinfonie auf dem Programm, bei der wir mit der Unterstützung tatkräftiger Bläser/innen des Heeresmusikkorps Hannover einen vollen Klang in den Konzertraum zaubern. Des Weiteren konzertieren wir mit Solisten aus Hannover und Umgebung oder solchen, die auch eine längere Anreise (z.B. aus Korea) in Kauf nehmen, um mit uns zu musizieren. Sie geben uns weitere musikalische Impulse, und unsere Spielfreude wächst umso

Einige Mitglieder des Orchesters engagieren sich ehrenamtlich im »Orchesterrat« zur Unterstützung der Organisation der Konzerte. Auch Ideen zur Programmgestaltung fließen ein – somit werden wir am 3. und 4. März 2017 unter anderem ein in Deutschland noch ganz unbekanntes Werk, nämlich »3 Aquarelle« von Vladigerov, einem bulgarischen Komponisten, aufführen.

Wir freuen uns, nun auch zum Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester dazuzugehören und sind neugierig auf die Möglichkeiten, die sich uns dadurch bieten.

Hier finden Sie alle Konzertprogramme aus dem Online-Veranstaltungskalender der BDLO-Webseite. Damit auch Ihr Konzert zukünftig hier zu finden sein wird, bitten wir Sie, die Aufführungsdaten im Konzertkalender auf der BDLO-Webseite einzutragen: bdlo.org ▸ Mitgliederservice Login (grünes Feld links oben) ▸▸ Orchester-Konzertkalender (linke Spalte). Die erforderlichen Login-Daten erhalten Sie in der BDLO-Geschäftsstelle (tannenberg@bdlo.de). Bitte beachten Sie beim Eintragen, dass Sie zunächst *(+) Programmpunkt* anklicken, um anschließend die Felder zu beschriften, die sich entsprechend den im Notenkatalog bereits gespeicherten Komponisten- und Werkeintragungen selbständig ergänzen. Per Post oder E-Mail zugesendete Programme können künftig leider nicht mehr erfasst werden, sie werden aber weiterhin archiviert.

Achern – Orchesterverein collegium musicum Oberkirch e.V.
Leitung: Andreas Winnen
Ralph Vaugham Williams: Fantasia über ein Thema von Thomas Tallis • Mozart: Flötenkonzert Nr. 1 G-Dur KV 313 • Dvořák: Streicherserenade E-Dur op. 22

Altena – Märkisches Jugendsinfonieorchester
Leitung: Thomas Grote
Millöcker: Der arme Jonathan / Ouvertüre • Thomas Gutloff: Arrangement Amerika Medley • Mozart: Sinfonie Nr. 35 D-Dur »Haffner« • Richard Rogers: The Lady is a Tramp, Arr. William Murta • Frank Sinatra: My Way • Harold Arlen: Over the Rainbow • Natalie Cole / Nat King Cole / Irving Gordon: Unforgetable, Arr. William Murta • und viele andere Stücke

Augsburg – Kammerorchester der Philharmonie Junger Christen Augsburg
Leitung: Benedikt Haag, Stefan Metz
Dvořák: Slawische Tänze op. 46, Nr. 1, 7, 8 • Charles Villiers Stanford: Irish Rhapsody Nr. 1 d-Moll op. 78 • Bob Chilcott: A Little Jazz Mass (Auszüge) • Jan Dismas Zelenka: Magnificat in D ZWV 108 • Mendelssohn: Hör mein Bitten • John Rutter: Gloria

Bad Honnef – Collegium Musicum Bad Honnef e.V.
Leitung: Rolf Beitzel
Britten: A Simple Symphony • Launy Grøndahl: Posaunenkonzert op. 81 • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Bad Segeberg – Segeberger Sinfonieorchester
Leitung: Andreas J. Maurer-Büntjen
Telemann: »Die Tageszeiten« • Bach: Magnificat BWV 243

Bergisch Gladbach – Sinfonieorchester Bergisch Gladbach e.V.
Leitung: Dr. Roman Salyutov
Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Berlin – Akademisches Orchester Berlin e.V.
Leitung: Peter Aderhold
Héctor Marroquin: The King of All Wild Things (UA) • Elgar: Cellokonzert e-Moll op. 85 • Andreas Lange: Peterchens Mondfahrt (UA)

Berlin – Orchester Berliner Musikfreunde e.V.
Leitung: Yukari Ishimoto
Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • Kammermusik // Yoko Wylegala: Fanfare (UA) • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • Grieg: Sinfonische Tänze op. 64

Berlin – Cappella academica der Humboldt-Universität zu Berlin
Leitung: Christiane Silber
Wagner: Vorspiel zu »Die Meistersinger von Nürnberg« • Bartók: Konzert für Viola und Orchester op. posth. • Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Berlin – Sinfonie Orchester Schöneberg e.V.
Leitung: Mariano Domingo
Dvořák: Die Mittagshexe • Nikolai Mjaskowski: Cellokonzert c-Moll • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5

Berlin – concentus alius - Homophilharmonisches Orchester Berlin e.V.
Leitung: Christiane Silber
Sibelius: Violinkonzert d-Moll op. 47 • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 // Bizet: Carmen / Nr. 5 Habanera der Carmen »L'amour est un oiseau« • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74, daraus Andante • Puccini: Manon Lescaut / 3. Akt – Intermezzo • Fauré: Cantique de Jean Racine op. 11 • Steve Nobles: »Arise and Sing« – Festivalhymne bei Various Voices, Dublin 2014

Berlin – Kammerorchester Berliner Cappella
Leitung: Igor Budinstein
Britten: A Simple Symphony • Hindemith: Sonate für Viola solo, op 25 Nr. 1 • Othmar Schoeck: »Sommernacht«, pastorales Intermezzo op.58 • Grazyna Bacewicz: Konzert für Streichorchester

Berlin – Die Berliner Stadtstreicher
Leitung: Yukari Ishimoto
Wolfgang Sohst: Berliner Suite (UA) • Felix Alexandre Guilmant: Morceau symphonique für Posaune und Orchester op. 88 (Bearbeitung) • Grieg: Holberg-Suite op. 40

Berlin – Instrumentalgruppe Pandurina e.V.
Leitung: Walter Thomas Heyn
Saint-Saëns: Tarantella op. 6 für Flöte, Klarinette und Orchester • Mozart: Rezitativ und Rondo KV 505 »Ch'io mi scordi di te« • Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Karl Jenkins: Palladio (Bearb. Detlef Tewes) • Rossini: Ouvertüre zu »Wilhelm Tell«

Berlin – Junge Kammerphilharmonie Berlin
Leitung: Aurelién Bello
Strawinsky: Pulcinella-Suite • Nino Rota: Posaunenkonzert • Wolf: Italienische Serenade • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90

Biberach – Musikverein Biberach an der Riss e.V.
Leitung: MD Andreas Winter
Haydn: Sinfonie Nr. 49 f-Moll »La passione« • Hummel.: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur • Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Bobingen – Kammerorchester Bobingen e.V.
Leitung: Ludwig Schmalhofer
Verdi: Ouvertüre zu »Luisa Miller« • Verdi: La Traviata / Arie des Alfredo »De miei bollenti« und Vorspiel 1. Akt • Verdi: Vorspiel zu Rigoletto und aus Nr. 11 Duca: »La donna e mobile« • J. Strauß: Fledermaus-Quadrille • Komzàk: »Volksliedchen« op. 134 und »Märchen« op. 135 • Lehár: Ouvertüre zu »Land des Lächelns« und Lied »Dein ist mein ganzes Herz«

Bonn – Bonner Orchesterverein e.V.
Leitung: Jakob Gaede
Haydn: Sinfonie Nr. 1 D-Dur Hob I:1 und Sinfonie Nr. 104 D-Dur Hob I:104 • Debussy: Petite suite (Orchestrierung Henri Büsser)

Brandenburg / Havel – Collegium musicum Brandenburg e.V.
Leitung: Jens Naumilkat
Ludwig Walter: Festliche Musik,Satz 1 • Purcell: Musik zum Sommernachtstraum • Johann Stamitz: Mannheimer Sinfonie in B • Farkas: Piccola musica di concerto, Satz 1 • Herbert Murrill: Set of Country Dances • Gluck: Pizzicatto • Mozart: Andante in C für Flöte • Elgar: Liebesgruß • Henry Mancini: Moon River • Johann und Josef Strauss: Pizzicato-Polka • Johann Strauss: Annen-Polka • Johann Schrammel: Wien bleibt Wien

Braunschweig – Kammerorchester Braunschweig
Leitung: Carsten Heidenreich
Bach: Ouvertüre aus der Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Salomon Jadassohn: Sinfonie Nr. 2 A-Dur op. 28

Bremen – Camerata Instrumentale Bremen
Leitung: Jörg Assmann
Schumann: Ouvertüre zu »Julius Cäsar« op. 128 • R. Strauss: Oboenkonzert D-Dur op. 144 • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Bruchsal – Sinfonieorchester 1837 Bruchsal
Leitung: Stephan Aufenanger
Mendelssohn: Ouvertüre »Meeresstille und glückliche Fahrt« op. 27 • Gounod: Ballettmusik aus »Margarethe« (Faust) • Gounod: Petite symphonie für Bläser • Schubert: Zwischenaktmusiken aus Rosamunde • Julien Meisenzahl: Konzert für Schlagwerk und Orchester op. 9

Bühl – Kammerorchester Bühl-Achern e.V.
Leitung: Roman Speck
Warlock: Capriol • Volkmann: Serenade Nr. 2 • Schumann: Cellokonzert op. 129 • Mozart: Konzert D-Dur • Gluck: Orfeo y Euridice • Bartók: Rumänische Tänze • Holst: St. Paul's Suite • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2

Darmstadt – Orchester der Technischen Universität Darmstadt
Leitung: Jan Schumacher & Christian Weidt
Mendelssohn: Elias op. 70

Darmstadt – Kammerorchester an der TU Darmstadt e.V.
Leitung: Arndt Heyer
J. Ch. Bach: Sinfonia B-Dur op. 18 Nr.2 (Ouvertüre Lucio Silla) • Erkki-Sven Tüür: »Insula deserta« für Streichorchester (1989) • Dvořák: »Waldesruh« op. 68 Nr. 5 und Rondo g-Moll op. 94 für Violoncello und Orchester • Saint-Saëns: Suite D-Dur op. 49
Leitung: Françoise Ricordeau & Arndt Heyer
J. Ch. Bach: Sinfonia B-Dur op. 18 Nr.2 (Ouvertüre Lucio Silla) • Schubert: Gott im Ungewitter • Fauré: Les Djinns • Hubert Parry: Blest Pair of Sirens • Charpentier: Te Deum D-Dur H 146

Dresden – Mozart-Verein zu Dresden e.V.
Leitung: Christian Thiele
Schubert: Ouvertüre D-Dur im italienischen Stil • Weber: Klarinettenkonzert f-Moll • Schubert: Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Dresden – medicanti e.V.
Leitung: Wolfgang Behrend
Verdi: Ouvertüre zu »Die Macht des Schicksals« • Puccini: Preludio sinfonico und Suor Angelica / Intermezzo und Manon Lescaut / Intermezzo und Capriccio sinfonico S. 55 • Tschaikowsky: Capriccio italien op. 45 • Rossini: Ouvertüre zu »Wilhelm Tell«

Dresden – Haydn-Orchester Dresden e.V.
Leitung: Matthias Herbig
Friedbert Streller (*1931) – zum 85. Geburtstag des Komponisten: Sym-Phonia historique, 6. Sinfonie • Mozart: Fagottkonzert B-Dur KV 191 • Bizet: Sinfonie Nr. 1 C-Dur

Dresden – Universitätsorchester Dresden
Leitung: Filip Paluchowski
Strawinsky: 4 Norwegische Impressionen (1942) • Hindemith: Orchester-Suite »Nobilissima Visione« (1938) • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107 // Mendelssohn: Hebriden-Ouvertüre op. 26 • Prokofjew: Sinfonietta op. 5/48 • Dvořák: Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76

Duisburg – Rheinisches Orchester Duisburg 1924 e.V.
Leitung: Eberhard Dietz
Lortzing: Ouvertüre zu »Zar und Zimmermann« und Arie des van Bett und Singstunde • Mascagni: Intermezzo aus »Cavalleria rusticana« • Puccini: Duett aus »Madame Butterfly« • Verdi: Quartett aus »Rigoletto« und Triumphmarsch aus »Aida« • Léhar: Ouvertüre »Land des Lächelns« • Johann Strauss: Csardas und Finale 2 aus »Die Fledermaus« und Einzugsmarsch aus »Der Zigeunerbaron«

Duisburg – Studio-Orchester Duisburg
Leitung: Thomas Jung
Mozart: Der Schauspieldirektor KV 486, Ouvertüre • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 // Prokofjew: Symphonie classique • Mozart: Fagottkonzert B-Dur KV 191 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90

Düsseldorf – Orchester der Landesregierung Düsseldorf e.V.
Leitung: Eberhard Bäumler
John Williams: Star Wars, Main Theme und Stücke aus »Schindlers Liste« • Arturo Marquez: Danzòn Nr. 2

Erlangen – Erlanger Kammerorchester e.V.
Leitung: Bo Johansson, Mathias Bock
Sibelius: Karelia-Suite op. 11 • Wilhelm Stenhammar: Klavierkonzert Nr.2 d-Moll op. 23 • Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Erlangen – Junge Philharmonie Erlangen
Leitung: Gordian Teupke
Verdi: Messa da requiem

Essen – Essener Lehrerkammerorchester
Leitung: Doris Froese
Abel: Kleine Sinfonie G-Dur op. 1,6 • Vivaldi: Konzert C-Dur RV 425 für Mandoline und Orchester • Händel: Rinaldo-Suite • Vivaldi: I' Estro armonico Concerto VI RV 365 für Violine und Orchester • Haydn: Lyrenkonzert, Hob. VII h:4

Ettlingen – Sinfonieorchester Ettlingen e.V.
Leitung: Judith Mammel
Mozart: Ouvertüre zu Idomeneo • Mozart: Konzert für Flöte und Harfe • Urmas Sisask: »Floret Silva Nobilis« • Sibelius: Finlandia

Filderstadt – Jugendsinfonieorchester Filderstadt
Leitung: Robert Wieland
Weber: Preciosa-Ouvertüre • Kabalevsky: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 D-Dur op. 50 • Weber: Andante e rondo ungarese op. 35 • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Frankfurt an der Oder – Gesellschaft des Orchesters der Frankfurter Musikfreunde e.V.
Leitung: Markus Wolff, Robert Hübner
Marcello: Oboenkonzert d-Moll • Wagner: Ouvertüre zu »Rienzi« • Alan Silvestry: Forrest Gump • Klaus Badelt: Medley aus »Fluch der Karibik« • Alfred Schnittke: Suite aus der Filmmusik »Clowns und Kinder« - 1. Titelmusik (Arr. Frank Strobel) • Brahms: Ungarische Tänze Nr. 1 und 5 • John Debney: Medley aus der Filmmusik »The Ant Bully« (Arr. Victor Lopez) • Paul Höna: Sinfonie Nr. 1 »Klassische« D-Dur, 1. Satz (UA) • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Frankfurt am Main – Junge Sinfoniker Frankfurt e.V.
Leitung: Bernhard Lingner
Yasushi Akutagawa: Triptychon für Streichorchester • George Gershwin: Rhapsody in Blue • Dvořák: Die Waldtaube op. 110 und Die Mittagshexe op. 108

Freiburg – Freiburger Sinfonisches Studenten-Orchester (FSSO)
Leitung: Carsten Schulz
Beethoven: Egmont-Ouvertüre • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Friedrichshafen – Sinfonieorchester Friedrichshafen e.V.
Leitung: Joachim Trost
Mozart: Sinfonie Nr. 31 KV 297 • Dukas: Der Zauberlehrling • Sarasate: Carmen-Fantasie op. 25 • Berlioz: Ungarischer Marsch aus »Fausts Verdammnis« • Offenbach: Ouvertüre »Die schöne Helena« • Massenet: Meditation aus »Thais« und Der Cid / Ballett-Suite • Gounod: Ballettmusik aus »Margarethe« (Faust) • Bizet: Carmen-Suite Nr. 2

Fulda – Kammerorchester der Jugend Fulda e.V.
Leitung: Martin Klüh
Praetorius: Partita, Blechbläser-Sextett • Vivaldi: Fagottkonzert e-Moll RV 484 • Boccherini: Sinfonie Nr. 1 D-Dur G 490 • Händel: Wassermusik • Robert Russell Bennett: Suite of Old American Dances • Karl Jenkins: Adiemus

Garching – Garchinger Sinfonieorchester am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik e.V.
Leitung: Aris Alexander Blettenberg
Beethoven: Fidelio-Ouvertüre op. 72 • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Bartók: Rumänische Volkstänze • Haydn: Sinfonie Nr. 88 G-Dur

Gehrden – Sinfonietta Nuova Hannover
Leitung: Lorenz Luyken
Debussy: Le coins des enfants • Ulrich Kallmeyer: Jazz Concertino No. 1 • Mozart: Konzert für Klavier und Streichorchester Nr. 1 D-Dur KV 107 nach J. C. Bach • Bizet: Kleine Orchestersuite (Kinderspiele) op. 22

Gelsenkirchen – Kammerorchester Gelsenkirchen
Leitung: Christian van den Berg
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

Göttingen – Orchester Göttinger Musikfreunde e.V.
Leitung: Johannes Moesus
Borodin: Ouvertüre zu »Fürst Igor« • Ljadov: Der verzauberte See op. 62 • Skrjabin: Sinfonie Nr. 1 E-Dur op. 26

Gummersbach – Symphonie-Orchester des Oberbergischen Kreises e.V.
Leitung: Gus Anton
Strauß: Rosen aus dem Süden - Walzer • Fischer: Praterbummel • Fischer: Triade für Klavier und Orchester • Lehár: Il Guado für Klavier und Orchester • Porter: Melodien aus »Kiss me Kate« • Rodgers: Melodien aus »Oklahoma« • Webber: Melodien aus »Das Phantom der Oper« // Bach, Arr. Anton: Allegro aus der Violin-Sonate Nr. 2 A-Dur BWV 1015 für Streichorchester • Schönberg: Notturno für Solo-Violine, Harfe und Streichorchester • Bach: Konzert für Oboe d'amore und Orchester BWV 1055 • Britten: Simple Symphony • Mahler: Adagietto aus der 5. Sinfonie // Haydn: Sinfonie Nr. 19 D-Dur • C. Ph. E. Bach : Konzert a-Moll für Violoncello und Orchester • Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 // Offenbach: Ouvertüre »Orpheus in der Unterwelt« • J. N. Hummel: Trompetenkonzert Es-Dur • Anton: Bolero • Lehár: Chinesische Ballett-Suite und Ballsirenen-Walzer • Künneke: Melodien aus »Glückliche Reise« • Strauß: Auf Ferienreise

Haar – Ensemble Haar e.V.
Leitung: Joseph Bastian
Rossini: Ouvertüre zu »Der Barbier von Sevilla« • Mendelssohn: Violinkonzert e-Moll op. 64 • Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
Leitung: Winfried Grabe
Vivaldi: Violinkonzert Es-Dur op. 8 Nr. 5 RV 253 »La Tempesta di mare« und Cellokonzert c-Moll RV 401 und Violinkonzert op. 4, Nr. 5, A-Dur RV 347 »La Stravaganza« • Suk: Serenade Es-Dur op. 6

Hamburg – Haydn-Orchester Hamburg e.V.
Leitung: Rida Murtada
Rossini: Ouvertüre zu »Der Barbier von Sevilla« • Mozart: Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester KV 299 • Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

Hamburg – Hasse-Orchester der Hasse-Gesellschaft e.V., Bergedorf
Leitung: Klaus-Peter Modest
Hasse: Sinfonia zur Festa teatrale »Partenope« • Haydn: Cellokonzert in C-Dur • Schumann 3. Sinfonie »Die Rheinische«

Hamburg – Bundesärztephilharmonie e.V.
Leitung: Jürgen Bruns
Albéric Magnard: Chant funèbre op. 9 • Marko Muni Mihevc (*1957): Ouvertüre und Tanzsuite aus »Baba Jaga« • Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Hannover – Ärzteorchester Hannover e. V.
Leitung: Thomas Schachschal
Arriaga: Sinfonie D-Dur • Mozart: Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur KV 414 • Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 KV 488 • Lalo: Cellokonzert d-Moll • Lalo: Symphonie espagnole op. 21

Hannover – collegium musicum – Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover
Leitung: Sönke Grohmann
Mendelssohn: Notturno aus »Ein Sommernachtstraum« • Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 // Fredrik Schwenk »unter allen möglichen die beste« für Chor und Orchester

Hannover – Junges Sinfonieorchester Hannover e.V.
Leitung: Tobias Rokahr
Gershwin: Rhapsody in Blue • Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung

Hannover – Wendland-Sinfonie-Orchester e.V.
Leitung: Felix Bender
Wagner: Lohengrin-Vorspiel • Rodrigo: Konzert für Gitarre und Orchester »Concierto para una Fiesta« (1982) • Schumann: Sinfonie Nr. 1 »Frühling«

Heidelberg – Akademische Philharmonie Heidelberg
Leitung: Jesko Sirvend
Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Mahler: Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Heidenheim – Voith Orchester Heidenheim e.V.
Leitung: Paraskevi Kontogianni
Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Tschaikowsky: Fantasie-Ouvertüre »Romeo und Julia« • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

Heidenheim – Cultura Kammerorchester Heidenheim
Leitung: Horst Guggenberger
Telemann: »Klingende Geographie« Teil I • Smetana: »Aus der Heimat« • Albeniz: »España«, Ferienreise für Streichorchester • Bartók: Rumänische Volkstänze • Vittorio Monti: Csárdás

Hersbruck – Collegium Musicum Hersbruck
Leitung: Susanne Pflaumer
Dukas: Der Zauberlehrling • Respighi: Concerto gregoriano für Violine und Orchester • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Hockenheim – Kammerorchester Hockenheim e.V.
Leitung: Robert Sagasser
Respighi: Antiche danze ed arie, Suite Nr. 2 • Leon Boellmann: Suite gothique op. 25 • Telemann: Violakonzert G-Dur • Johann Wilhelm Wilms: Sinfonie C-Dur op. 9 • Elgar: Chanson de nuit op. 15 Nr. 1 und Liebesgruß op. 12 • Respighi: Antiche danze ed arie, Suite Nr. 1
Gesamtleitung: Bernhard Sommer, Orchestereinstudierung: Robert Sagasser
Orff: Carmina Burana

Husum – Collegium musicum der Kreismusikschule Nordfriesland
Leitung: Gunnar Sundebo, Henning Bock
Schubert: Messe F-Dur D 105 • Bruch: Kol Nidrei op. 47

Ingolstadt – Ingolstädter Kammerorchester
Leitung: Kathrin Schiele-Kiehn
Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil Nr. 2 C-Dur D 591 • William Alwyn: Suite of Scottish Dances • Svendsen: 2 schwedische Volksmelodien op. 27 • Offenbach: Intermezzo und Barcarole aus »Hoffmanns Erzählungen« • Moszkowsky: Spanische Tänze op. 12, daraus Nr. 2 g-Moll und Nr. 5 D-Dur – Bearbeitung für Orchester • Glinka: Kamarinskaja • L. Mozart: Sinfonie D-Dur »Die Bauernhochzeit« • Bartók: Rumänische Volkstänze • Dvořák: Walzer op. 54 Nr. 1 und 4 // Purcell: Chaconne g-Moll • Mascagni: Intermezzo sinfonico • Bartók: Rumänische Volkstänze • Svendsen: 2 schwedische Volksmelodien op. 27 • Karl Jenkins: Palladio • Dvořák: Walzer op.54 Nr. 1 und 4 • Mozart: Ave verum corpus KV 618 • Mozart: Divertimenti KV 136-138 • Bach: Doppelkonzert d-Moll BWV 1043 • Leroy Anderson: Plink, Plank, Plunk!

Kaarst – Kammerorchester Kaarst e.V.
Leitung: Heinz Klaus
F. X. Richter • Sinfonie in B-Dur • Mozart: Divertimento in C-Dur KV 157 • Farkas: Choreae Hungaricae • N. W. Gade: Aquarelle op. 19 • Holst: Brook Green Suite

Kaiserslautern – Sinfonieorchester des Landkreises Kaiserslautern
Leitung: Olivier Pols & Christian Weidt
Berlioz: Der römische Karneval op. 9 • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Brahms: Sinfonie Nr. 2 op. 73

Kassel – In Progress – Studentisches Orchester der Uni Kassel
Leitung: T. Hitzke, M. Boltze, L. Dietrich, B. Tenhumberg, M. Köhler, S. Grohmann, J. Imhof
Elmer Bernstein (Arr. Scott Richards): The Magnificent Seven • Hans Zimmer (Arr. Tobias Nering): Zoosters Breakout • Mussorgsky: Gopak • John Williams (Arr. Jerry Brubaker): The Complete Harry Potter • Saint-Saëns: Suite algérienne op. 60

Kiel – Kieler Kammerorchester e.V.
Leitung: Bernhard Emmer
Mozart: Messe c-Moll KV 427 • Bach: Magnificat in D-Dur BWV 243
Leitung: Imre Sallay
Mozart: Divertimento D-Dur KV 205 • Danzi: Fagottkonzert Nr. 1 F-Dur • Weber: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 19

Kirchheim – Orchester der Volkshochschule Kirchheim
Leitung: Frau Sabine Bruns
Telemann: Concerto (Quartett) D-Dur für Flöte, Violine, Viola da Gamba (Violoncello) und Basso continuo und Konzert für 2 Chalumeaux (Klarinetten) und Streichorchester d-Moll, BA 7 • Bach: 6 Brandenburgische Konzerte • Carlo Monza: Sinfonia »La Tempesta di Mare« • Johann Baptist Krumpholtz: 5. Konzert für Harfe und Orchester B-Dur op. 4 Nr.2 • Vivaldi: Konzert (Concerto ripieno) für Streichorchester und Basso continuo C-Dur RV 114

Kirchheim unter Teck – Schwäbisches Kammerorchester Kirchheim / Teck
Leitung: Matthias Baur
Mozart: Motette »Exsultate, jubilate« • Bruch: Serenade nach schwedischen Volksliedern • Glazounow: Saxophonkonzert op. 109 • Haydn: Arie des Gabriel »Nun beut die Flur« aus »Die Schöpfung"

Kleve – Collegium Musicum Kleve e.V.
Leitung: Johannes Feldmann
Abel: Ouvertüre C-Dur op. 5 Nr. 4 • Genzmer: Divertimento di danza • Mozart: Flötenkonzert Nr. 1 G-Dur KV 313 • Haydn: Sinfonie Nr. 92 G-Dur

Köln – Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.
Leitung: Thomas Grote
Mozart: Figaro-Ouvertüre • Bruch: Konzert für Klarinette, Viola und Orchester op. 88 • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

Köln – Ford-Sinfonieorchester e.V.
Leitung: Steffen Müller-Gabriel
Wagner: Vorspiel zu »Meistersinger« • Bartók: Rumänische Volkstänze • Borodin: Steppenskizze aus Mittelasien • Gershwin: Rhapsody in Blue • Sibelius: Sinfonische Dichtung »Finlandia« • Yuzo Toyama: Rhapsody for Orchestra • Arturo Márquez: Danzón Nr. 2

Köln – Rainbow Symphony Cologne (RSC-Orchester)
Leitung: Brandon Elredge
M. C. Krüger (mit Erich Hanschmann): Foxtrott-Intermezzo »Autohäschen« und Foxtrott-Intermezzo »Tanz der bösen Buben« • Henry Mancini: »Moon River« • Kander: »New York, New York« • Strauß: Walzer op. 333 »Wein, Weib und Gesang« und Kaiserwalzer op. 437 • Horatio Nicholls (Pseudonym für Lawrence Wright): Foxtrott »Mein Schatz aus Havanna« (1925) • Leroy Anderson: Blue Tango und Walzer »Belle of the Ball« • Jacob Gade: »Jalousie« – Tango Tsigane • Gerhard Winkler: Tanzfantasie »Südliches Temperament« • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2

Königswinter – Sinfonia Königswinter e.V.
Leitung: Prof. André Sebald
Ehsan Khatibi: »bzw. für Orchester« (UA) • Smetana: Sinfonische Dichtung »Die Moldau« • Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102

Korbach – Waldeckisches Kammerorchester
Leitung: Rainer W. Böttcher
Debussy: Syrinx und Deux danses pour harpe chromatique: »Danse sacrée et danse profane« • Mozart: Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester KV 299 • Arvo Pärt: Cantus in Memory of Benjamin Britten • Britten: A Simple Symphony

Krefeld – Bayer-Symphoniker Krefeld-Uerdingen
Leitung: Thomas Schlerka
Sibelius: Finlandia op. 26 • Elgar: Sea Pictures – Fünf Lieder für Altstimme und Orchester op. 37 • Carl Nielsen: Sinfonie Nr. 2 »Die vier Temperamente« op. 16

Kusel – Orchester des Musikvereins Kusel 1889 e.V.
Leitung: Thomas Germain
Delibes: Le roi s'amuse / Airs de danse dans le style ancien – Suite • Jean-Baptiste Arban: Fantasie und Variationen über den »Karneval von Venedig« für Trompete / Kornett und Orchester • Vivaldi: Die Jahreszeiten und andere Violinkonzerte Nr. 1 bis 12 op.8 • Astor Piazzolla: Cuatro estaciones porteñas

Kusterdingen – Sinfonieorchester Neckar-Alb
Leitung: Rainer Schmid
Barber: The School for Scandal – Overture op. 5 • Schumann: Cellokonzert a-Moll op. 129 • Hindemith: Sinfonie »Mathis der Maler"

Lehrte – Kammerorchester Lehrte
Leitung: Philip Hildebrandt
Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 • Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Leipzig – Akademisches Orchester Leipzig e.V.
Leitung: Horst Förster
Rossini: Ouvertüre zu »Wilhelm Tell« • Dvořák: Romanze für Violine und Orchester f-Moll op. 11 • Brahms: Ungarische Tänze • Debussy: Deux danses pour harpe chromatique »Danse sacrée et danse profane« • Ravel: Tzigane • Ravel: Bolero // Bartók: Tanzsuite in 6 Sätzen • Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op. 11 • Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 // Händel: Concerto grosso g-Moll op. 6/6 • Boccherini: Konzert für Violoncello und Orchester G-Dur G 480 • Hindemith: Trauermusik für Violoncello und Orchester • Mozart: »Eine kleine Nachtmusik« KV 525

Leipzig – Leipziger Lehrerorchester e.V.
Leitung: Gerd-Eckehard Meißner
Mozart: Ouvertüre zu »Die Zauberflöte« • Mozart: Fagottkonzert B-Dur KV 191 • Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77 • Sibelius: Finlandia op. 26

Leverkusen – Musiziergemeinschaft der Kasino-Gesellschaft Leverkusen
Leitung und Moderation: Ulrike Rocholl
Haydn: Die Schöpfung, daraus »Das Chaos« und »Wie die Pflanzen entstanden« • Saint-Saëns: Karneval der Tiere • Schubert: zwei Sätze aus dem Forellen-Quintett • Prokofjew: Peter und der Wolf

Lörrach – Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach e.V.
Leitung: Stephan Malluschke
Mozart: Idomeneo-Ouvertüre • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 2 Es-Dur op. 74 • Schubert: Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Lüdenscheid – Lüdenscheider Kammerorchester e.V.
Leitung: Andreas Koch
Giuseppe Antonio Brescianello: Sinfonia Nr V in F • Vivaldi: Konzert »per eco in lontano« A-Dur RV 552 • Bach: Doppelkonzert d-Moll BWV 1043 • Vaughan Williams: Fantasia über ein Thema von Thomas Tallis

Lüneburg – Orchester der Musikfreunde Lüneburg e.V.
Leitung: Lothar Nierenz
Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 • Mozart: Klavierkonzert Nr. 20 KV 466

Magdeburg – Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde e.V.
Leitung: Gero Wiest
Quincy Porter: Musik für Streichorchester • Copland: Music for the Movies • Korngold: Filmmusik aus »The Sea Hawk« • Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

Mainz – Rheinische Orchesterakademie Mainz e.V.
Leitung: Helmuth Reichel Silva
Suk: Scherzo fantastique op. 25 • Bartók: Viola-Konzert • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

Mannheim – Stamitz-Orchester Mannheim e.V.
Leitung: Prof. Klaus Eisenmann
Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52 • Richard Strauss: Konzert für Horn und Orchester • Enescu: Rumänische Rhapsodie A-Dur op. 11 Nr. 1 (1901) • Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Marburg – Junge Marburger Philharmonie
Leitung: Lukas Rommelspacher
Mussorgsky: Ouvertüre Chovanschtschina • Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

Merzig – Kammerorchester Merzig e.V.
Leitung: Dennis-Jens Ernst
Telemann: Quadro in B, 1. Satz • Johann Stamitz: Sinfonie in B-Dur, 2. Satz • Mozart: Sinfonie KV 43, 2. Satz und 3. Salzburger Sinfonie KV 138, 1. Satz • Gluck: Pizzicato • Haydn: Trompetenkonzert, 1. Satz (Bearbeitung für Streicher) • Mozart: Notturno KV 549 • L. Mozart: Menuett Nr. 17 • Händel: »Feuerwerksmusik« La Paix, La Réjouissance • Sousa: Liberty Bell • Mozart: Sinfonie KV 112, 2. Satz • Vivaldi: Largo aus L'inverno • Händel: Sarabande aus HWV 437 • K. Komzák: »Volksliedchen« und »Märchen« op. 135 • Mozart: »Eine kleine Nachtmusik« KV 525, 1. Satz // W. Boyce: Sinfonie Nr. 1 in B-Dur • H. Ph. Johnsen: Sinfonia in F-Dur • P. Brant: Sinfonia in d-Moll • J. A. Scheibe: Flötenkonzert in D-Dur

München – Münchner Behördenorchester e.V.
Leitung: Günter Maier
Beethoven: Violinkonzert D-Dur op. 61 • Schubert: Sinfonie Nr. 4 c-Moll

München – Akademisches Sinfonieorchester München e.V.
Leitung: Carolin Nordmeyer
Brahms: Doppelkonzert a-Moll op. 102 • Dvořák: Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

München – Symphonisches Ensemble München e.V.
Leitung: Felix Mayer
Beethoven: Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 • Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

München – Philludiker e.V.
Leitung: Armando Merino
Gaetano Donizetti: Sinfonia in g-Moll für Bläser • Haydn: Cellokonzert Nr. 2 in D-Dur • Sibelius: Valse triste • Händel: Water Music, Suiten 2 und 3

München – Münchner Jugendorchester
Leitung: Mark Mast
Orff: Carmina Burana (Fassung für Klaviere und Percussionsensemble von Wilhelm Killmayer)

München – animato münchner orchester e.V.
Leitung: Andreas Stadler
Vladimir Genin: Sinfonietta for Strings 2010, 3. Satz Adagio • Copland: Konzert für Klarinette und Streichorchester • Debussy: Danse sacrée et danse profane • Ermano Wolf-Ferrari: Streicher-Serenade

Münster – Pro Musica Orchester Münster
Leitung: Gerhard Wild
Telemann: Klingende Geographie • Vivaldi: Konzert für 2 Trompeten und Streichorchester C-Dur op. 46 Nr. 1 • Mendelssohn: Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

Münster – Mozart-Orchester Münster
Leitung: Norbert Fabritius
Schubert: Ouvertüre zu »Rosamunde – Die Zauberharfe« D 644 • J. N. Hummel: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur • Arriaga: Sinfonie D-Dur

Murnau – Murnauer Kammerorchester e.V.
Leitung: Wilko Ossoba
Prokofjew: Peter und der Wolf • Telemann: Don Quichotte-Suite • Reger: Aria für Solo-Violine und Orchester

Neuss – Sinfonia Neuss
Leitung: Grigori Panttilejew, Burkart Zeller
Tschaikowsky: Ballett »Der Schwanensee« op. 20 und Rokoko-Variationen für Violoncello und Orchester op. 33 und Sinfonie Nr. 1 op. 13 »Winterträume«

Sie vermissen hier Ihr Programm?
In dieser Dokumentation werden nur die Konzertprogramme aufgelistet, die zuvor von den Mitgliedsorchestern im Orchester-Konzertkalender auf www.bdlo.org eingetragen wurden. Weitere Hinweise dazu finden Sie auch auf S. 29 und 51.
Ihr Plakat können Sie als pdf oder jpg an pagenkopf@bdlo senden. Mit ein wenig Glück bekommt es hier noch einmal einen »postkonzertanten Auftritt«.

Norderstedt – Norderstedter Sinfonieorchester
Leitung: Frank Engelke
Friedrich II.: Quartett für Querflöten • Gounod: Bläsersinfonie B-Dur • Grieg: Holberg-Suite op. 40

Nürnberg – Orchester-Gemeinschaft Nürnberg e.V.
Leitung: Christian Hutter
Bruckner: Orchesterbearbeitung des ersten Satzes der Klaviersonate op. 13 von Beethoven – Uraufführung • Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 • Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Leitung: Werner R. Schmidbauer
Arriaga: Ouvertüre »Los esclavos felices« • Haydn: Sinfonie Nr. 43 »Merkur« • J. N. Hummel: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur • Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 • Mozart: Andante für Flöte und Orchester C-Dur KV 315

Nußloch – Kammerorchester Nußloch
Leitung: Timo Jouko Herrmann
Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur • Johann Christian Bach: Sinfonie B-Dur op. 18 Nr. 2 • Ernest Bloch: »Prayer« für Violoncello und Streicher, Arr. Timo Jouko Herrmann • Raff: Sinfonietta für zehn Bläser F-Dur op. 188, daraus: Allegro • Bruch: »Kol Nidrei« für Violoncello und Orchester op. 47

Oberndorf am Neckar – Collegium Musicum e.V.
Leitung: Peter Hirsch
Gluck: Sinfonie Nr. 6 in G-Dur • Michael Christian Festing: Concerto a 7 D-Dur für 2 Flöten, Streicher und Basso continuo op. 3 Nr. 10 • Karl Stamitz: Quartett C-Dur • Mozart: Salzburger Sinfonie Nr. 3 KV 138

Ochsenhausen – Kammerorchester der Stadt Ochsenhausen
Leitung: Ludwig Kibler
Vivaldi: Konzert d-Moll op. 3 Nr. 11 RV 565 »L'estro armonico« • Nils Lindberg: Ballad från Mockfjärd für Saxophon und Streicher • Schubert: Fünf Deutsche mit sieben Trios und einer Coda D 90 • Benedetto Marcello: Konzert für Saxophon und Streichorchester d-Moll • Peter Warlock: Capriol-Suite • Mozart: »Eine kleine Nachtmusik« KV 525, 1. Satz •Astor Piazzolla: »Oblivion« für Saxophon und Streicher • Holst: Saint Paul's Suite, 1. Satz • Theodor Köhler: Granville Park für Saxophon und Streicher

Offenburg – Concertino Offenburg e.V.
Leitung: Dieter Baran
Ravel: Le tombeau de Couperin • Braxton Blake: Tanzsuite für Klarinette und Orchester • Ravel: Pavane zum Gedächtnis einer Infantin • Ravel: Klavierkonzert G-Dur

Öhringen – Orchesterverein Öhringen
Leitung: Uwe Reinhardt
Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58 und Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55

Ottersberg – Ottersberger Kammerorchester e.V.
Leitung: Clive Ford
Schubert: Ouvertüre zu Alfonso und Estrella D 732 • J. N. Hummel: Introduktion, Thema und Variationen für Oboe und Orchester op. 102 • P. Juon: Kleine Sinfonie für Streichorchester op. 87 • A. Magnard: Suite d'orchestre dans le style ancien op. 2

Paderborn – Sinfonieorchester Paderborn e.V.
Leitung: Merijn van Driesten
Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80 • Grieg: Klavierkonzert a-Moll op. 16 • Schumann: Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

Potsdam – Potsdamer Orchesterwoche e.V.
Leitung: Matthias Salge
Beethoven: Egmont-Ouvertüre • Wagenseil: Posaunenkonzert Es-Dur • Arvo Pärt: Summa (Arr. für Streicher) • Glazounow: Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 55

Preetz – Preetzer Kammerorchester
Leitung: Claas Runge
Nardini: Quartett C-Dur • Purcell: Suite a-Moll aus »The Old Bachelor« • Bach: Cembalokonzert A-Dur BWV 1055 • Volkmann: Streicherserenade Nr. 2 F-Dur op. 63 • Widukind Reimer: Preetzer Rag

Prien – Chiemgau-Orchester e.V.
Leitung: Matthias Linke
Bartók: Rumänische Volkstänze • Prokofjew: Peter und der Wolf • Mozart: Sinfonia concertante KV 297b

Rastatt – Kammerorchester Rastatt e.V.
Leitung: Peter Epple
Schubert: Ouvertüre im italienischen Stil Nr. 2 C-Dur D 591 • Sibelius: Romanze op. 42 • Mozart: Klavierkonzert Nr. 23 KV 488 • Elgar: Serenade e-Moll op. 20 • Haydn: Sinfonie Nr. 101 D-Dur

Rostock – Freies StudentenOrchester Rostock
Leitung: Robin Portune
Bernstein: Ouvertüre zu »Candide« • Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18 • Schostakowitsch: Suite aus der Filmmusik »Die Hornisse« op. 97a

Ruhrgebiet – confido vocale & camerata e.V.
Leitung: Wolfgang Endrös
Beethoven: Coriolan-Ouvertüre und Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 • Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107

Schwabach – Schwabacher Kammerorchester e.V.
Leitung: Vladimir Kowalenko
Dvořák: Cellokonzert h-Moll op. 104 • Suk: Suite »Pohádka – Ein Märchen« op. 16

Senden – Iller Sinfoniker
Leitung: Dr. Rustam Keil
Rodion Shchedrin: Carmen-Suite nach Georges Bizet für Streicher und Schlagzeug • Schumann Klavierkonzert a-Moll op. 54

Sonthofen – Orchestervereinigung Oberallgäu e.V.
Leitung: Heinrich Liebherr
Rossini: Ouvertüre zu »Der Barbier von Sevilla« • Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1 g-Moll • J. Strauß: Eine Nacht in Venedig, 1. Akt, Lied des Herzogs »Komm in die Gondel« • Mascagni: Intermezzo sinfonico • J. Strauß: Csardas »Klänge der Heimat« aus »Die Fledermaus« • Tschaikowsky: Blumenwalzer aus »Der Nussknacker« • J. Strauß: Annen-Polka op. 117 und Kaiserwalzer op. 437 • Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 5 • Lehár: Duett »Niemand liebt dich so wie ich« • Strauß, J.: Donauwalzer • Strauß (Vater): Radetzky-Marsch

Stuttgart – Orchester Stuttgarter Musikfreunde e.V.
Leitung: Klaus Kulling
Cherubini: Sinfonie D-Dur • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 2 Es-Dur op. 74 • Dvořák: Böhmische Suite D-Dur op. 39

Stuttgart – Stuttgarter Ärzteorchester e.V.
Leitung: Dr. Arnold Waßner
Wagner: Lohengrin – Vorspiel zum 1. Akt • Schumann: Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129 • Bizet: Carmen-Suiten Nr. 1 und 2

Tettnang – Kammerorchester Tettnang e.V.
Leitung: Manuela Klöckner-Marseglia
Haydn: Notturno Nr. 8 G-Dur Hob. II:27 • Bach: Violinkonzert Nr. 2 E-Dur BW 1042 • Torelli: Konzert a-Moll op. 6 Nr. 10 • Reichardt: Sinfonia G-Dur (1801)

Uelzen – Kammerorchester Uelzen e.V.
Leitung: Heiko Schlegel
Mozart: Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 • Einojuhani Rautavaara: »Die Liebenden« für Sopran und Streichorchester • Jean Absil: Fantaisie caprice op. 152 für Alt-Saxophon und Streichorchester • Koussevitzky: Valse miniature op. 1 Nr. 2 für Kontrabass und Streichorchester

Ulm – Orchesterverein Ulm / Neu-Ulm e.V.
Leitung: Michael Eberhardt
Elgar: 3 bayerische Tänze, Nr. 1, 3 und 6 aus op. 27 – Instrumental-Fassung • Gershwin: Rhapsody in Blue • Basti Bund (*1987): Sinfonie Nr. 2 »Paper Moon« op. 35 • Korngold: The Sea Hawk, Ouvertüre

Ulm – Studio Ulmer Musikfreunde e.V.
Leitung: Albrecht Schmid
Vivaldi: Konzert für 2 Trompeten und Streichorchester C-Dur op. 46 Nr. 1 • Leopold Mozart: Kindersinfonie • Mozart: Flötenkonzert Nr. 2 D-Dur KV 314 und Sinfonie Nr. 20 D-Dur KV 133

Vaihingen – Kammerorchester Vaihingen / Enz e.V.
Leitung: Uwe Werner
Salieri: Sinfonia Venezia • Cimarosa: Konzert für Oboe und Streicher • Mozart: Divertimento Nr. 3 KV 138 • Borodin: Streichquartett Nr. 2 in D • Carl Stamitz: Orchester-Quartett C-Dur

Villingen-Schwenning – Ensemble Pro Musica e.V. Villingen-Schwenningen
Leitung: Johannes Kaletta
Mozart: Adagio E-Dur für Violine und Orchester KV 261 • C. Ph. E. Bach: Konzert für Violoncello und Orchester A-Dur Wq 172 • Mozart: Sinfonie A-Dur KV 114

Waiblingen – Sinfonietta Waiblingen
Leitung: Margret Urbig
Beethoven: Coriolan-Ouvertüre • Mozart: Oboenkonzert C-Dur KV 314 • Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Weißenburg – Weißenburger Kammerorchester
Leitung: KMD Michael Haag
Charpentier: Prélude aus dem Te Deum D-Dur • Händel: Wassermusik HWV 349 – Suite Nr. 2 D-Dur • Mozart: Hornkonzert Nr. 4 KV 495 • Beethoven: Sinfonie Nr. 9 op. 125, daraus Schlusschor, eingerichtet für Orchester – Europahymne • Volkmann: Streicherserenade Nr. 2 F-Dur op. 63

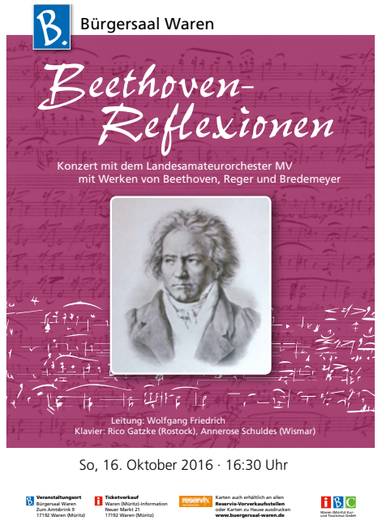
Wetzlar – Junges Sinfonie-Orchester Wetzlar e.V.
Leitung: Martin Krähe
Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 1 op. 46 • Carl Nielsen: Aladdin-Suite op. 34 • Dvořák: »Die Mittagshexe« op. 108 • Humperdinck: Tonbilder aus »Dornröschen«

Wetzlar – Wetzlarer Kammerorchester e.V.
Leitung: Martin Knell
Haydn: Sinfonie Nr. 100 G-Dur Hob. I:100 »Militärsinfonie« • J. N. Hummel: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur • Weber: Klarinettenkonzert Nr. 2 Es-Dur op. 74 • Mozart: Sinfonie Nr. 31 KV 297

Wiesbaden – Sinfonieorchester Rhein-Main
Leitung: Christian Ferel
Rossini: Ouvertüre zu »Der Barbier von Sevilla« • Puccini: Preludio sinfonico • Schostakowitsch: Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite Nr. 2 • Ravel: Bolero • John Williams: Raiders March • John Barry: Dances with Wolves – Konzertsuite aus der Filmmusik • Maurice Jarre: Filmmusik »Lawrence of Arabia« – Ouvertüre • James Horner: Auszug aus »Titanic« • John Williams: »Jurassic Park« Filmmusik und Star Wars Main Theme

Wolfratshausen – Philharmonisches Orchester Isartal
Leitung: Christoph Adt
Schostakowitsch: Festliche Ouvertüre op. 96 • Werke von John Rutter, Bruno Coulais/Christophe Barratier und Humperdinck – gemeinsam mit dem Wolfratshauser Kinderchor • Rossini: Ouvertüre »Die diebische Elster« • Melodien von Händel, Johann Strauß (Sohn), Lehár und Künneke

Würzburg – Sinfonieorchester con brio Würzburg e.V.
Leitung: Gert Feser
Webern: »Im Sommerwind«, Idyll für großes Orchester (1904) • Bartók: Violinkonzert Nr. 2 • Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67



So, 16. Oktober 2016 · 16:30 Uhr

Prima vista – prima Stücke?

zusammengestellt von Michael Knoch

Das Redaktionsteam kommt nicht hinterher, alle eingesandten Rezensionsexemplare zu besprechen. Deshalb listen wir hier erneut Noten und Bücher auf, die einer genaueren Sichtung und ausführlichen Rezension harren. Vielleicht animieren die Titel oder die Notizen unserer Prima-vista-Eindrücke Sie, sich eingehender mit dem jeweiligen Werk zu befassen und selbst eine Rezension zur Veröffentlichung auf der BDLO-Webseite zu schreiben? Welche dieser Leser/innen-Rezensionen dann auch im nächsten Liebhaberorchester*-Heft Platz finden, entscheidet die Redaktion. Wir stellen Noten und Bücher auf Anfrage (redaktion@bdlo.de) gern zur Verfügung.*

Crusell, Bernhard (1775–1838), Klarinettenkonzert Es-dur, op. 1
Urtext, Solostimme & Klavierauszug, Hrsg. Pfeffer & Umbreit, Henle 2016 – Aus dem Vorwort: Crusell war von 1793 bis 1833, also 40 Jahre lang, erster Klarinettist der Schwedischen Hofkapelle. »Auch wenn es sich beim [virtuosen] Es-dur-Konzert um die erste gedruckte Veröffentlichung Cursells handelt, so ist es aufgrund seiner langjährigen Praxis als Komponist und Interpret seiner eigenen Werke nicht als Früh- oder Erstlingswerk einzustufen.«

Gastelle, Emile, A Ride To Tokio
Stimmen & Partitur (vl, vc, kl; vl2, kb, fl, clB ad lib.), Arr. Rössler, Uetz 2014

Haydn, Sinfonie in F, Hob. I:89
Urtext, Partitur (fl, 2ob, 2fg, 2hr, str), Hrsg. Friesenhagen, Bärenreiter 2016 – 1787 komponiert, also in der Zeit zwischen den »Pariser« und den »Londoner« Sinfonien.

Ravel, Sonate G-Dur für Violine und Klavier
Urtext, Stimme & Partitur, Hrsg. Krämer, Rogé & Tetzlaff, Henle 2016 – Satzbezeichnungen: Allegretto, Blues und Perpetuum mobile. Zwei Violin-Stimmen, eine unbezeichnete und eine von Christian Tetzlaff mit Fingersätzen und Strichen versehene.

Mai-Kümmel, Katharina, Warm up – Zehn Einspielübungen für Streichorchester
Partitur, Walhall 2016

Roussel, Albert (1869–1937) Duo pour Basson et Contrebasse [oder Violoncello]
zwei Spielpartituren & drei Stimmen, nämlich für Kontrabass in Orchester- oder in Solostimmung und entsprechend transponierter Fagott-Stimme, Hrsg. Lauke, Walhall 2016 – Aus dem Vorwort: Die Musik beruht auf der Ausschöpfung der verschiedenen Klangfarben der Instrumente und ist von einem lockeren und gelassenen Humor geprägt. Das *Duo* richtet sich an alle [...], die ein kraftvolles, virtuoses Werk für einen abwechslungsreichen Konzertabend suchen.

Saint-Saëns, Morceau de Concert f-moll für Horn und Klavier, op. 94
Urtext, Stimme & Partitur, Hrsg. Rahmer & Schilde, Henle 2016 – Aus dem Vorwort: Saint-Saëns' umfangreichstes Solowerk für Horn [...] kann [...] als ein regelrechtes Vorführstück für das Ventilhorn angesehen werden.

Suk, Meditation über den altböhmischen Choral »St. Wenzeslaus« für Streichquartett, op. 35a
Urtext, Stimmen & Taschenpartitur, Hrsg. Nouza, Bärenreiter 2016
– dasselbe für Streichorchester (mit zusätzlichem Kontrabass) – aus dem Vorwort: Die Meditation [wurde] vom Publikum begeistert aufgenommen, wie (neben Zeitungsberichten) der Musikwissenschaftler Richard Veselý in seiner *Geschichte der Tschechischen Philharmonie* aus eigenem Erleben dokumentiert: »[...] in der Orchesterfassung erstmals aufgeführt, die so stark zur tschechischen Seele sprach, dabei das in der Musik fassend, was damals [1914, nach Ausbruch des 1. Weltkriegs] in Worten auszusprechen verboten war.«

Telemann, Konzert D-Dur für 3 Trompeten, Pauke, Streicher und Cembalo, TWV 54 D:4
Partitur, Hrsg. Centemeri, Magdeburger Telemann Edition, Walhall 2016 – Neuauflage eines bei Trompeter/inne/n sehr beliebten Werkes. Ebenso erhältlich: der vollständige Stimmensatz und ein »orgelfähiger« Klavierauszug.

Tschaikowsky, Valse-Scherzo für Violine und Klavier, op. 34
Stimme & Partitur, Hrsg. Komarov, Schilde & Turban, Henle 2016 – à Monsieur Joseph Kotek. Ins Repertoire sei die von Besekirski von 569 auf 332 Takte gekürzte Fassung mit einem virtuoser gestalteten Violinpart gelangt. Hier wurde nun erneut der originale Notentext in voller Länge ediert.

Uecker, Gerd, Puccinis Opern – Ein musikalischer Werkführer
Buch 128 S., Beck 2016

Vivaldi, Konzert g-Moll für Violine solo und Streichorchester, op. 12, Nr. 1, Urtext
Partitur, Hrsg. de Oliveira, Walhall 2016 – Ein dem Vorwort vorangestelltes Zitat von Edward Holdsworth [1733] aus einem Brief an Charles Jennens: »Monsr. la [sic] Cene who has publish'd Vivaldi's & Albinoni's works assur'd me [that] if you have 12 of Vivaldi's Op. and 9 of Albinoni, you have all.« Ebenso erhältlich: das vollständige Orchestermaterial und ein Klavierauszug.

Gepflogenheiten und Konditionen für Noten- und Buchrezensionen:
Sie teilen uns mit, an welchen Werken Sie interessiert sind und bekommen diese, sofern sie noch verfügbar sind, dann von uns zugeschickt. Ihren Text nehmen wir so bald wie möglich entgegen, spätestens aber zum Redaktionsschluss, also bis 15. April bzw. 15. Oktober.
Als Honorar erhalten Sie bei Orchesterpartituren *1,5 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 50 Euro. Die Partituren sind anschließend an die BDLO-Notenbibliothek zu senden, in deren Bestand sie aufgenommen werden. Rezensionen von* Kammermusiknoten oder Büchern *honorieren wir mit 1 Cent pro Zeichen bis zu einer Honorarobergrenze von 35 Euro. Kammermusiknoten oder Bücher dürfen Sie behalten. Dann aber reduziert sich das Honorar auf den Betrag von 50 Euro minus Wert des Rezensionsexemplars.*

Bücher

Michael Knoch

Stefan Rosu, Zukunftsstrategien für Orchester – Kompetenzen und Kräfte mobilisieren, *161 S., Springer, Wiesbaden 2014, 29,99 [sic!] Euro*

Der Autor Stefan Rosu hat einen Lehrauftrag für Orchestermanagement im Rahmen des Masterstudiengangs Theater- und Orchestermanagement an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Er war Manager beim Mozarteumorchester Salzburg und bei der Philharmonie Luxembourg, und aktuell ist er Intendant der Philharmonie Zuidnederland in Eindhoven. Er schreibt also aus Erfahrung über Organisationsstruktur-Veränderungen (bei Berufs-Orchestern), die zunehmend notwendig werden, weil öffentliche Mittel nicht mehr im gewohnten Umfang zur Verfügung stehen.

Einige Stichworte: strategische Grundüberlegungen, »General Management Navigator«, Strategieprozesse für Berufsorchester und deren qualitative Unterschiede, Stakeholderanalyse und Nutzenversprechen, wesentliche Interessengruppen eines Orchesters, Untersuchung der Kundenbeziehungen, Festlegung des Unternehmenszwecks (Mission). Rosu erläutert also Grundgedanken aus der Betriebswirtschaftslehre und dem Kulturmanagement, und er überträgt sie dann aufs Orchestermanagement. In den Mittelpunkt seiner Strategieüberlegungen stellt er die sog. SWOT-Analyse, in der Stärken, Schwächen (weaknesses), Potenziale (opportunities) und mögliche Bedrohungen (threats) formuliert werden, was zur Formulierung konkreter Ziele für ein Orchester führen soll. Verschiedene Beispiele von sog. Wertschöpfungsketten und Geschäftsmodellen rund um den Konzertbetrieb folgen. »Change Management« behandelt die Frage, wie gewonnene Strategie-Erkenntnisse tatsächlich im Orchesteralltag umgesetzt werden können. Schließlich fasst Rosu die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und listet noch einmal die zuvor entwickelten sieben Thesen zum Strategieprozess eines Berufsorchesters auf.

Betrifft uns das alles? Nicht im existenziellen Sinne, denn unsere Orchester müssen ja nicht streng wirtschaftlich orientiert sein, sind nicht darauf angewiesen, Gehälter und Honorare im großen Stile zu erwirtschaften. Wenn es aber darum geht, einmal zu durchleuchten und zu hinterfragen, wen wir als Publikum gewinnen, und zwar über die von J. Landkammer in seiner LOKBUB-Typologie beschriebene Klientel hinaus, siehe Das Liebhaberorchester 1-2004, dann gibt Rosu auch uns durchaus wertvolle Anregungen. So gesehen: Leseempfehlung (trotz des für ein Paperback-Buch stolzen, nun ja: Fach[!]-Preises).

Allen Kapiteln ist ein kurzes Abstract vorangestellt, Tabellen, Grafiken und Praxisbeispiele lockern die Lektüre auf. Was sie allerdings zu einer echten Zumutung macht, sind zahllose orthographische wie vor allem auch grammatikalische Fehler: 67 Seitenzahlen (von insgesamt ja nur 161 Seiten) hab ich notiert mit je einem bis hin zu acht Fehlern. Insbesondere die fast durchgängige Verwendung maskuliner Possessivpronomen, egal welchen Geschlechts das vorausgegangene Substantiv ist, stört sehr (mich jedenfalls). Beispiel gefällig?: »Die Organisation, die es schafft sein [sic!] Produkt nicht nur leicht zugänglich, sondern den Umgang damit auch informativ, ungewöhnlich oder lustig zu gestalten, genießt einen Wettbewerbsvorteil.« Informativ und in seiner kruden Grammatik ungewöhnlich ist dieses Buch, lustig fand ich's nicht.

Michael Knoch

Caroline Lafin / Ralf Schöne, Handbuch und Checkliste Konzertorganisation. *Ein Ratgeber für die Planung und Durchführung von musikalischen Veranstaltungen, Edition VDKC, Band 9, Weimar 2016, Buch, 130 Seiten, kartoniert, mit Kopiervorlage »Checkliste Konzertorganisation« als separatem Einleger, 14,90 Euro, zu beziehen über www.vdkc.de*

Der Verband deutscher Konzertchöre (VDKC) ist für »profilierte und besonders ambitionierte Laienchöre« dasselbe wie der BDLO für ebensolche(?!) Amateurorchester, und er ist mit derzeit 531 Chören und fast 30.000 Sängerinnen und Sängern ähnlich groß wie der BDLO mit seinen 814 Orchestern, in denen gut 31.000 Instrumentalist/inn/en mitspielen. Auch seine Aufgaben definiert er ähnlich wie der BDLO: »die Beratung der Mitgliedschöre in künstlerischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen oder die Herausgabe von Publikationen. Die Arbeit des VDKC ist darauf ausgerichtet, für Konzertchöre – egal welcher Rechtsform – günstige organisatorische und künstlerische Rahmenbedingungen zu schaffen.« Seine neueste Publikation ist ein 130 Seiten starkes kartoniertes DIN A5-Hochglanz-Heft mit dem Titel »Handbuch ...«. Bei dem Begriff »Handbuch« dachte ich bislang immer an mindestens 400 Seiten starke »Wälzer«, habe mich aber belehren lassen, dass ein Handbuch »eine geordnete Zusammenstellung eines Ausschnitts des menschlichen Wissens« ist, die als Nachschlagewerk dienen kann. Beides trifft hier durchaus zu. Aus der Buch-Beschreibung auf der VDKC-Webseite: »Mit Hilfe zahlreicher Autoren haben Caroline Lafin und Ralf Schöne in dieser Publikation wesentliche Aspekte des Veranstaltungsmanagements zusammengetragen und mit einer Checkliste zum Abhaken verbunden. Punkt für Punkt werden die einzelnen Bausteine einer Veranstaltung aufgeführt und deren Besonderheiten erläutert. Die praxisorientierte Herangehensweise der Herausgeber gewährleistet den Blick auf das Wesentliche bei Planung, Vorbereitung und Durchführung einer musikalischen Veranstaltung.«

Das Inhaltsverzeichnis zeigt den Umfang und die Vielfalt der behandelten Themen:

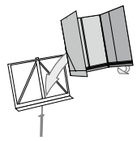
- Dramaturgie: Konzertkonzeption, Programmbesprechung, »Plan B«, Krisenmanagement, Konzertformate, Kooperationen, Zielgruppen, Publikumsbefragung, Kommunikation, Programmheft, Musikvermittlung, Nachfeier.
- Finanzierung: Eintrittskarten, Freikarten, Abendkasse, Spenden, Mitgliedsbeiträge, Sponsoring, Werbung, Öffentliche und private Förderprogramme, Crowdfunding, Abrechnung und Buchhaltung.
- Rechtsformen: Verein, Steuern für gemeinnützige Vereine, Ausländersteuer, Förderverein, Aufführungsrechtliche Grundlagen, Vertrag.
- Marketing/Werbung: Printmedien, Plakatierung/Flyerverteilung, Anzeigenschaltung, Pressemitteilung, Pressegespräch/Interview, Öffentlichkeitsarbeit, Ensemblevita, Corporate Identity und Corporate Design, Social Media, Gewinnspiel.
- Logistik: Aufführungsmaterial, Übungshilfen, Ruhepausen, Konzert-Mitschnitt, Pausenversorgung, Instrumente, Podeste, Sicherheit.
- Personal: Urheber, Urheberrecht, Verwertungsgesellschaften, Beschäftigungsverhältnisse, Übungsleiterpauschale, Reisekostenabrechnung, Tantiemen, Künstlersozialkasse, Abenddienste, Ehrenamt, Ehrenamtspauschale, Führungsaufgaben, Teamsitzung.

Schließlich werden die 16 Autorinnen und Autoren kurz vorgestellt und den Schluss bildet ein Index. Beigelegt ist dem Handbuch eine vier DIN A4-Seiten umfassende Kopiervorlage einer jeweils abzuarbeitenden Checkliste für einen Konzertvorlauf von bis zu drei

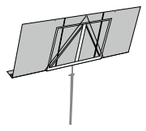
Anzeige

MAGIC MUSIC BOARD

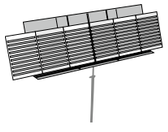
Zaubert Umblätterpausen einfach weg: Mit dem Magic Music Board lassen sich auf jedem handelsüblichen Notenständer bis zu 6 Notenseiten nebeneinander darstellen!



Auf Notenständer platzieren
Falten Sie das Magic Music Board vollständig auseinander, stellen Sie es mit der Innenseite nach vorne auf Ihren Notenständer und knicken Sie den gerillten Rand um.



Befestigen
Für einen sicheren Halt befestigen Sie das Magic Music Board wie abgebildet mit den Gummis auf der Rückseite an Ihrem Notenständer.



Überblick gewinnen
Für pausenlos gute Musik lassen sich so ganz bequem bis zu 6 Notenseiten nebeneinander platzieren!

Seltener Umblättern
Fixieren Sie Ihr Notenleporello mit dem mittleren Doppelgummi – die Aufteilung zum Umblättern können Sie dabei je nach Musikstück frei wählen.

Selbst einteilen
Suchen Sie sich aus, wie Sie Ihr Leporello platzieren: Mit den beiden Gummis rechts und links erhalten Sie noch viel mehr Möglichkeiten der Anordnung!

BEROLINA MANUFAKTUR
www.berolina-manufaktur.de

Jahren (bei der man aufpassen möge, die seitlich ganz am Rand vermerkten Zeitangaben auch sorgfältig mitzukopieren).
Und, erfüllt dieses Handbuch, was es verspricht? Im Großen und Ganzen ja. Die meisten für die Konzertorganisation relevante Gesichtspunkte werden auf knappem Raum verständlich dargestellt und gut erläutert. Aber bei einigen, insbesondere in den – sicherlich ganz knapp nicht einfach darzustellenden – Kapiteln »Rechtsformen« und »Personal«, bleibt in der Kürze manches dann doch nur angedeutet. Und wenn dann auch noch »Arbeitnehmer« und »Arbeitgeber« vertauscht werden oder auf ein Muster »Bescheinigung zum vorgenommenen Steuerabzug« hingewiesen wird, das aber nirgends zu finden ist, dann verwirrt das (mich zumindest). Da wünscht man sich ein genaueres Lektorat, das dann auch nicht gerade wenige grammatikalische und orthographische Fehler hätte aufspüren und den einen oder anderen konkreteren Hinweis bei den jeweiligen Autor/inn/en hätte einfordern können, wo und wie weitergehende / genauere Informationen zu bekommen sind.
Bis zur wünschenswerterweise überarbeiteten 2. Auflage sei diese 1. allen, die für die Organisation von Auftritten in der Öffentlichkeit verantwortlich sind, aber durchaus als Leitfaden empfohlen.

Michael Knoch

Christine Géliot, Mel Bonis. Leben und Werk einer außergewöhnlichen Frau und Komponistin, *Übersetzung aus dem Französischen von Ingrid Meyer, Furore Verlag Kassel 2015, Buch, 240 S. mit vielen Bildern, kartoniert, 14,90 Euro*

Christine Géliot schildert Leben und Werk von Mel Bonis in Form einer Romanbiografie, soll heißen: einerseits hat sie bei den nicht wenigen Nachfahren der Komponistin ausführlich recherchiert, hat deren Erinnerungen und zahlreiche Dokumente zusammengetragen, andererseits scheut sie sich aber auch nicht, Lücken in der Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter mit plausiblen eigenen Mutmaßungen zu schließen. Hier eine Kurzfassung (nach dem Verlagswerbetext): In einer musikfernen Pariser Familie aufgewachsen, kann die musikalisch hochbegabte Mélanie Bonis durch die Fürsprache César Francks das Conservatoire Supérieur besuchen. Trotz glänzender Erfolge – sie erhielt wiederholt Auszeichnungen – verlässt sie auf Geheiß ihrer Eltern die Hochschule, um die familiär unerwünschte Beziehung zu einem Mitstudenten zu beenden, und heiratet den 22 Jahre älteren Industriellen Albert Domange, der fünf Söhne mit in die Ehe bringt. Drei eigenen Kindern schenkt sie zwischen 1884 und 1893 das Leben, und 1899 bringt sie als viertes Kind – unbemerkt von der Familie – noch eine uneheliche Tochter zur Welt … Reichlich Konfliktstoff also für einen Lebensroman vom Feinsten. Aber auch das kompositorische Werk, das Mélanie Domange verfasst hat und unter ihrem Künstlernamen »Mel Bonis« größtenteils zu Lebzeiten bei Leduc, Eschig u.a. veröffentlichen konnte, wird ausführlich geschildert. Ihr Œuvre umfasst (laut Wikipedia) etwa 300 Kompositionen, darunter 60 Klavierwerke (mit zahlreichen, seinerzeit sehr erfolgreichen Klavierstücken für Kinder), 30 Orgelwerke, Kammermusik (u.a. zwei Klavierquartette, ein Streichquartett, ein gemischtes Septett, Sonaten für Violine, Cello und Flöte), 25 geistliche Vokalwerke und auch elf Werke für Orchester. Im Anhang der Biografie finden sich ein nach Werkgruppen geordnetes (allerdings noch nicht in allen Einzelheiten korrektes) Werkverzeichnis, eine Disko- und eine Bibliografie, ein Personenregister, ein Verzeichnis der Kompositionstitel (»alphabetisches Werkverzeichnis«) und ein Genealogieschema der Familie Domange.
Zur Einschätzung von Mel Bonis' Musik sei aus Christine Géliots Nachwort noch Folgendes zitiert: »Es genügt, den Brief zu lesen, den Bernard Gavoty [Autor zahlreicher Musikerbiografien] im Februar 1967 an Jeanne [Tochter von Mel Bonis] geschrieben hat, um zu begreifen, dass die Zeit für eine Wiederbelebung der Musik von Mel Bonis [in den 60er-Jahren] noch nicht gekommen war: *Liebe gnädige Frau, … Ich habe mir viel Zeit genommen, um mir die Musik, die Sie mir geschickt haben, sorgfältig anzusehen. Ich finde sie, da will ich ehrlich sein, hervorragend. Aber da Sie mich bitten, ganz aufrichtig zu sein, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, dass ich angesichts des katastrophalen ›Fortschritts‹ in der Kunst im Allgemeinen und der Musik im Besonderen sehr bezweifele, dass Sie Möglichkeiten finden, diese äußerst angenehme, oft ergreifende Musik wieder zum Leben zu erwecken. Unsere jungen Barbaren werden sie ganz sicher ›altmodisch‹ finden! Hochachtungsvoll …* Unglücklicherweise war es zu Lebzeiten ihrer Kinder noch zu früh, Mel Bonis' Werk der Musikwelt wieder zugänglich zu machen, aber vergeblich war deren Arbeit [nämlich zu sammeln und zu archivieren, wie auch, Veröffentlichungsrechte von den Verlagen zurückzufordern] nicht: Diejenigen, die heute in ihrer Nachfolge stehen, haben ihnen den Zugang zu diesem Werk und damit ein gutes Fundament für seine Wiederbelebung zu verdanken. Ermutigt werde sie dabei von zahlreichen Interpreten und einer endlich aufnahmebereiten Zuhörerschaft.«

Ihr Œuvre umfasst etwa 300 Kompositionen

Gut zwanzig Bonis'sche Kompositionen hat der Furore-Verlag mittlerweile neu herausgegeben, und in der BDLO-Notenbibliothek wird schon bald immerhin die Partitur der *Suite en forme de valse* für (kleines) Orchester (siehe Rezensionen im Liebhaberorchester Heft 2/2016, S. 56) ausleihbar sein.

Anzeige

Musische Ferien- und Weiterbildungskurse András von Tószeghi

40. Musiksommer

24. - 29.7. • 31.7. - 5.8. • 7. - 12.8.2017

Kammermusik- und Instrumentalkurse für Laienmusiker in der Schweiz

http://ChambermusicinSwitzerland.weebly.com

oder **toszeghi@bluewin.ch**

Heinz Werner Zimmermann, Über Musik und Musiker, *Streifzüge durch die Musikgeschichte, 302 Seiten, Bärenreiter, Kassel 2015, 24,95 Euro*

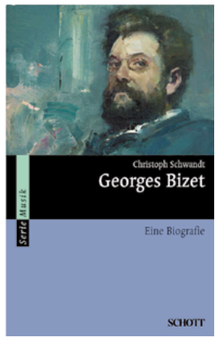
Michael Goldbach

Der Komponist Heinz Werner Zimmermann legt hier eine Sammlung von »verschiedenen kleinen Streifzügen durch die Welt der klassischen Musik« vor, die ursprünglich als Beiträge für die Zusammenkünfte eines Freundeskreises entstanden sind. Schön, dass er sich zu einer Veröffentlichung entschließen konnte, denn diese Aufsätze, die über einen Zeitraum von vielen Jahren entstanden sind, geben jeweils interessante Einblicke in eine bestimmte Konstellation oder richten die Aufmerksamkeit auf einen speziellen Aspekt aus dem Leben eines Komponisten. Da finden sich Titel wie: »Bach und Händel; Brahms und Bruckner – Wo sie ihr Höchstes erreichten; Mozart und sein Librettist Da Ponte; Maurice Ravel – Der innovative Klassizist; Giuseppe Verdi – Nicht nur ein Opernkomponist« … Aber nicht nur musikalische Themen sind vertreten, man kann sich ja auch mal dafür interessieren: »Was Beethoven so gut schmeckte; Richard Strauss und seine Frauen; Die Tagebücher der Cosima Wagner« …
Auch ist nicht nur der Bereich der klassischen Musik vertreten, man findet ebenso Artikel zu amerikanischen Spirituals, zu George Gershwin oder zu Dave Brubeck. Darüber hinaus werden allgemein interessierende Fragen rund um Musik und Musiker thematisiert, wie etwa »Villa Massimo – Sinn und Unsinn der Künstlerförderung; Das Leipziger Gewandhausorchester; Über einige Unterschiede bei der Rezeption von Musik und Malerei.«
Kurz, hier schöpft einer aus einem großen Repertoire eines lebenslangen Umgangs mit und Nachdenkens über Musik und weiß allemal ganz eigene Gedanken in diesem breit gefächerten Kompendium von 41 Beiträgen beizusteuern. Das alles ist überdies gut formuliert – ich habe es mit Gewinn gelesen.

Bettina Kern

Christoph Schwandt, Georges Bizet. Eine Biographie, *Schott-Verlag, Mainz 2011, 175 Seiten, 14,50 Euro*

Christoph Schwandt (1956–2015), der als Dramaturg arbeitete und mehrere Musikerbiographien verfaßte, schrieb 2011 auch eine Lebensbeschreibung von Georges Bizet (1838–1875). Dabei handelt es sich um die erweiterte und überarbeitete Fassung des 1991 bei Rowohlt erschienenen Bandes. Der Verfasser beginnt mit der Feststellung, daß Bizet auch heute noch im Wesentlichen als Komponist der »Carmen« bekannt ist. Dann stellt er chronologisch den Lebenslauf des Komponisten dar. Um deutlich zu machen, worauf Bizet als Komponist aufbaut, beschreibt der Verfasser das musikalische Leben in Paris zu Bizets Jugendzeiten und nennt die Komponisten, die zu dieser Zeit gespielt wurden. Er erklärt, was unter einer »Opéra comique« zu verstehen ist, da diese Gattung für die Zeit und für Bizet bedeutungs-

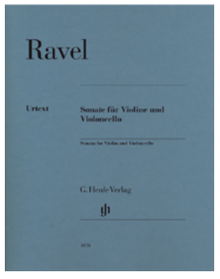


voll ist. Im Rahmen der Biographie erwähnt Schwandt, welche Kompositionen Bizet schrieb. Einzelne Werke wie die erste Symphonie stellt Schwandt genauer vor. Bei den Opern berichtet der Autor auch über heute weniger bekannte Werke wie »Die Perlenfischer« oder heute unbekannte Werke wie zum Beispiel »Iwan der Schreckliche«. Dabei geht er auf die literarischen Vorlagen und den Inhalt der Oper ein und erläutert auch einzelne Musiknummern. Er gibt die Rezeptionsgeschichte wieder, wobei er auch Bearbeitungen erwähnt, und verweist auf wichtige Aufführungen und Einspielungen. Das Buch enthält Notenbeispiele und zahlreiche Bilder. Der Text ist mit Anmerkungen versehen, die als Endnoten im Anhang erscheinen. Weiter enthält der Anhang ein Literaturverzeichnis, einen Bildnachweis sowie ein Werk- und Personenverzeichnis. Die Lektüre des Buches gibt einen kurzen, aber guten Überblick über Bizets Leben und Werk und ist daher zu empfehlen.

Noten

Martin Faber

Maurice Ravel, Sonate für Violine und Violoncello, *hg. von Ulrich Krämer, mit einer bezeichneten und einer unbezeichneten Streicherstimme; Fingersatz und Strichbezeichnung a) für die Violine von Frank Peter Zimmermann und b) für das Violoncello von Christian Poltéra, Henle, München 2013, Urtext, 22 Euro*



Unter den drei bedeutenden Originalkompositionen für Geige und Cello, die Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, ragt neben dem Duo von Kodály op. 7 (1914) und dem Duo Nr. 1 von Martinů (1927) die Sonate für Violine und Violoncello von Ravel (1922) als Meisterwerk heraus. Den ersten Satz komponierte Ravel 1920 im Andenken an seinen Freund Debussy (»A la mémoire de Claude Debussy«). Zusammen mit den im Jahr 1922 hinzugefügten drei Sätzen entwickelte sich das ursprüngliche »Duo« – so die Bezeichnung für den ersten Satz von 1920 – zur großen Form einer *Sonate en quatre parties*. Die Komposition bleibt der Tonalität verhaftet, spielt aber mit Bitonalität und überrascht mit dissonanten Akkorden sowie variablen Rhythmen – somit ein »zeitgemäßes« Werk der zwanziger Jahre. Ravel ließ nach seinen eigenen Worten die Spieler der Uraufführung »schuften« ; er ging aber auch auf berechtigte Wünsche der Musiker ein und gewährte einige spieltechnische Erleichterungen. In der Kritik der Uraufführung 1922 hieß es, Ravel habe mit seinem Werk ein »Massaker« an den Solisten verübt, so überfordert wirkten die Spieler! Wie Ulrich Krämer im Vorwort der neuen Henle-Ausgabe schreibt, setzt sich Ravel im Schluss-Satz der Sonate »mit seiner polyphonen *Tour de force* über die Schranken der instrumentalen Möglichkeiten hinweg«.

Wer diese Tour wagt, und sei es nur, um das interessanteste Werk für Geige und Cello einmal für sich kennenzulernen, dem sei die neue Henle-Edition der Ravel-Sonate empfohlen. Wie schon in der bisher gebräuchlichen Ausgabe des Verlags Durand aus Paris wird zur besseren Orientierung beim Zusammenspiel die jeweilige Partnerstimme im Kleindruck mitgeführt. Gegenüber Durand weist die Henle-Ausgabe Verbesserungen und Neuerungen auf:

- ein besonders übersichtliches Notenbild,
- Erleichterungen fürs Blättern,
- »musikalische« und hilfreiche Fingersätze (in der Cellostimme ermutigt Poltéra z.B. zum klanglich reizvollen Einsatz leerer Saiten, die man als »guter Schüler« vielleicht vermieden hätte ...)
- ein ausführliches Vorwort und kritische Bemerkungen zu Abweichungen des Notentextes in den bisherigen Ausgaben und
- eine Übersetzung sämtlicher französischer Vortragsbezeichnungen.

Wer sich für Ravels Duo begeistern lässt (beispielsweise beim Hören der mitreißenden Interpretation der Brüder Capuçon), könnte auch als Laie einmal die weniger »wilden« Passagen des Werks anspielen und sich vom gesanglichen wie rhythmischen Reichtum der Komposition anstecken lassen – und dies in einer Besetzung mit nur zwei Streichinstrumenten.

Ravel selbst betrachtete die Sonate für Geige und Cello als einen »Wendepunkt« *(un tournant)* in seiner musikalischen Laufbahn. Im Vorwort der Henle-Ausgabe werden zwei Bücher genannt, die sich mit der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Werks sowie mit der von Ravel gewünschten Aufführungspraxis beschäftigen. Ravel gab den Musikern der Uraufführung ungewöhnliche Ratschläge: So empfahl er, im Rondothema den Springbogen »wie ein mechanisches Kaninchen« einzusetzen – wenn das nicht die Neugier für die Sonate weckt? Die neue Henle-Ausgabe ist zum günstigen Preis von 22 Euro erhältlich.

Anton Filtz (1733–1760), 6 Trios für 2 Flöten und Violoncello, *Bd. 2, Edition Kossack, Kassel 2011, Partitur und Stimmen 19,00 Euro*

Flötist/inn/en und Cellist/inn/en, die gern Haydns Londoner Trios spielen, werden sich freuen, hier eine Alternative aufs Pult zu bekommen – und dann doch erst einmal enttäuscht sein. Denn der Violoncello-Part ist denkbar schlicht gehalten, ganz anders also als bei Haydn, wo die Bassstimme ganz gleichberechtigt am musikalischen Gewebe der drei Stimmen beteiligt ist. In diesen Trios ist das leider nicht der Fall, obwohl Filtz selbst Cellist war. Trotzdem ist es schöne Musik, die sich hier entspinnt, meistens im melodiösen Wechselspiel zwischen den beiden Flöten, gelegentlich auch zwischen einer Flöte und dem Violoncello – dann hat die andere Flöte einen Viertel- oder Achtelnoten-Puls zu spielen. Über den Komponisten, dessen Name wohl mal mit »tz«, mal mit »z« oder auch mit »s« geschrieben wurde, wissen wir nicht viel: Er war Cellist in der Mannheimer Hofkapelle, hat fleißig komponiert und ist zu Lebzeiten für seine Sinfonien gelobt wurde. Schubart hielt ihn sogar für »den besten Symphonienschreiber, der jemals gelebt hat«. Obwohl er bereits mit 26 Jahren starb, hat er ein umfangreiches, im Stil der Musik von Johann Stamitz verwandtes Oeuvre hinterlassen. Er selbst soll, so berichtet Schubart, seine Noten, sobald sie einmal zur Aufführung gelangt waren, gering geachtet und als Fidibus – also zum Feueranzünden! – benutzt haben. Aber seine Frau hat die Manuskripte nach seinem Tod, wohl aus wirtschaftlichen Gründen, an Verleger verkaufte, so dass bereits 1765 ein Großteil seiner Werke gedruckt vorlag. Die Neuedition erfreut durch sorgfältigen, gut lesbaren Notensatz und sogar die Einrichtung einer einzuschneidenden Seite, so dass ein da-capo-Sprung ohne hastiges Zurückblättern erfolgen kann. Leider verschweigt uns der Verlag, wer jener über Passagen eines gerade gelesenen Buches sinnierende junge Mann ist, der das Titelblatt ziert, oder wer ihn gemalt hat. Die Trios seien Kammermusik-Ensembles empfohlen, die eine/n junge/n Violoncello-Spieler/in ins Kammermusizieren einführen wollen – sozusagen eher als Vorbereitung denn als Alternative zu Haydns Londoner Trios.

Michael Knoch

Carl Nielsen, Canto serioso für Horn in F und Klavier op. 132, *hg. von Dominik Rahmer, Henle, München 2014, 9 Euro*

Carl Nielsen (1865-1931) war während seiner Karriere als Violinist im Königlichen Theater in Kopenhagen angestellt und blieb auch nach Beendigung seiner aktiven Musikerzeit dem Hause bis 1914 als Dirigent verpflichtet. Nachdem mit Veröffentlichung seiner dritten Sinfonie und seines Violinkonzertes 1912 der internationale Durchbruch geschafft war, konnte sich Nielsen als freischaffender Künstler etablieren. Für das Königliche Theater wurde im April 1913 die Stelle eines vierten Hornisten öffentlich ausgeschrieben und für das Probespiel komponierte Nielsen ein kurzes Stück, das für die Besonderheiten des tiefen Horns ausgelegt ist. Nach ersten Skizzen in Bleistift fertigte er eine endgültige Version in Tintenschrift an, die als Vorlage für sechs Kopien diente, die den Bewerbern und dem Klavierbegleiter vorgelegt wurden. Zu diesem Zeitpunkt trug das Werk noch keinen Titel.

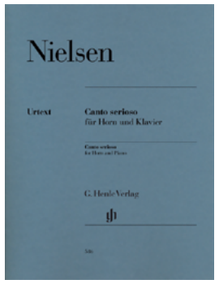
Da die Komposition für Nielsen nicht nur eine Gelegenheitsarbeit darstellte, sondern er darin eine wertvolle Arbeit erkannte, bearbeitete er das Stück zusätzlich auch für Cello. Die Uraufführung dieser Version fand 1916 unter dem Titel »Andante sostenuto« statt. Nachträglich ergänzte Nielsen den Titel »Canto serioso«. Die Erstausgabe erschien allerdings erst 1944 in beiden Fassungen im Kopenhagener Skandinavik Musikforlag.

Seiner speziellen Entstehungsgeschichte entsprechend ist das Stück vor allem für tiefes Horn komponiert und verbleibt in der mittleren und tiefen Lage (höchster Ton ist ein fis''), nicht ohne – neben längeren Haltetönen – technische Virtuosität abzuverlangen, die sich in Dreiklangsbrechungen und Staccati ausdrückt. Aber es finden sich auch elegische, kantable Stellen, an denen das Horn seinen vollen, warmen Klang zum Ausdruck bringen kann. Die Stimme ist klar gegliedert, Stichnoten bieten bei Tempowechseln gute Hilfestellungen für die Einsätze.

Die Klavierbegleitung ist übersichtlich und nicht zu schwer, die Fingersätze sind gut eingerichtet. Bei einer Gesamtaufführungszeit von ca. 5 Minuten gibt es keine Schwierigkeiten beim Seitenwechsel. Das Notenbild ist, wie bei Henle üblich, sehr gut dargestellt und gut lesbar.

Auch wenn man sich nicht um eine Orchesterstelle bewirbt, macht der Canto serioso einen guten Eindruck und lässt das Horn im besten Licht erscheinen.

Peter Simank



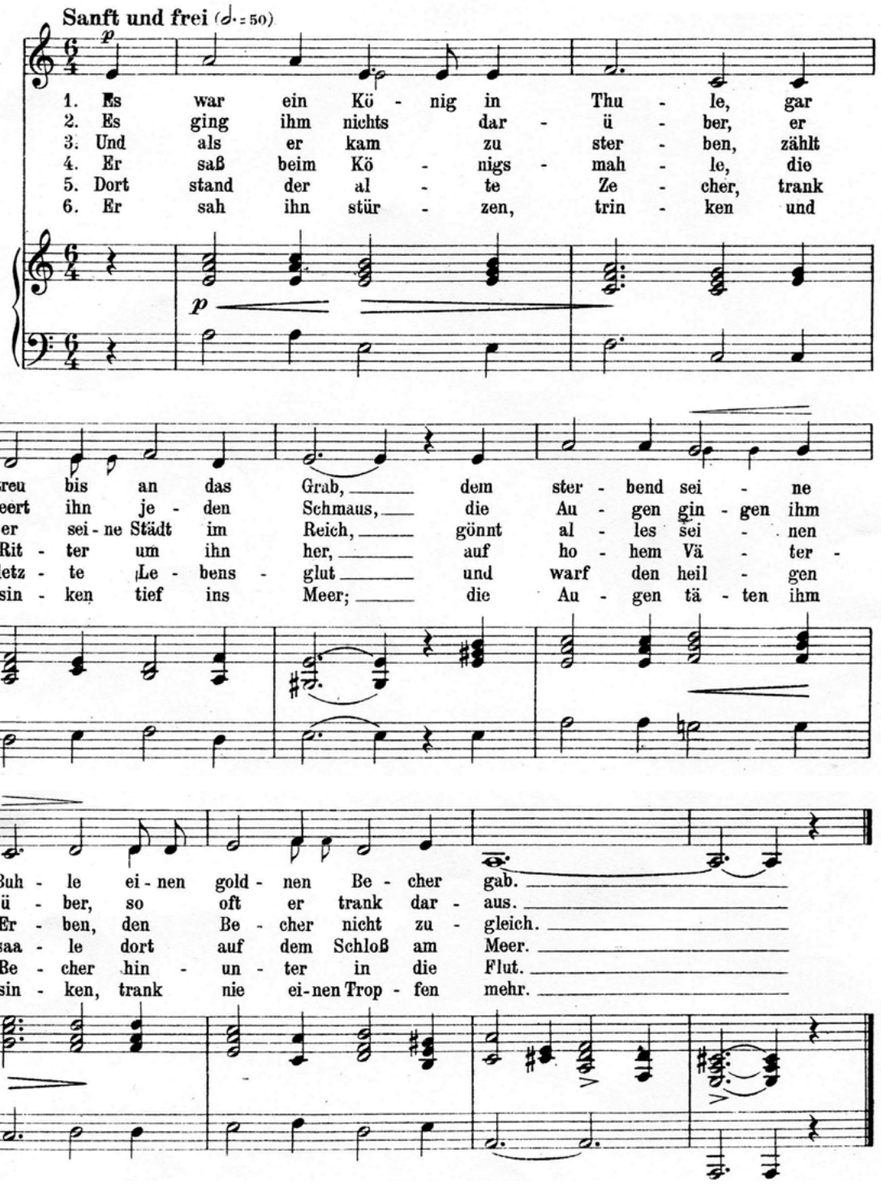
Das Notenrätsel – Folge IV

Michael Goldbach

Liebe Musikliebhaberin, lieber Musikliebhaber,

das Notenrätsel betrifft diesmal ein Lied. Die Fragestellung zum Notentext heißt wieder: Worin besteht der Kompositionseinfall? – oder: Worin liegt der besondere »Witz« des vorgestellten Beispiels? Wie auf den ersten Blick zu sehen ist, handelt es sich um eine recht einfache Vertonung der Ballade »Es war ein König in Thule« von Goethe – und doch gibt es eine Besonderheit, die man sonst kaum in einer Liedvertonung finden wird.

Das Ganze ist als eine kleine Übung im Notenlesen gedacht und will Sie dazu auffordern, zu entdecken, welche Idee »hinter« den Noten steckt.
Alle, die dem Verfasser das Ergebnis ihrer Überlegungen mitteilen, erhalten eine Antwort (Dr. Michael Goldbach, Talstr. 18, 96120 Bischberg, michaelgoldbach@gmx.net), die Auflösung wird aber auch im nächsten Heft mitgeteilt. Einen Preis wie beim Komponistenrätsel gibt es nicht, die Freude über die richtige Deutung des vorgestellten Materials soll genügen.
Viel Spaß beim Analysieren!



Auflösung des Rätsels III aus Heft 2/2016

Bei dem abgedruckten Werk handelt es sich um eine Komposition des Mailänder Organisten Giovan Paulo Cima (um 1575-1630). Das Stück ist ein Doppelkanon: 1. und 4. Stimme sowie 2. und 3. Stimme entsprechen sich jeweils; dabei sind die Mittelstimmen als Kanon in der Prim im Abstand einer Viertelpause, die Außenstimmen als Kanon in der Unterquinte (bzw. Oktave + Quinte), im Abstand von drei halben Pausen geführt. Das kompositorische Problem besteht darin, dass sich einerseits die Kanonstimmen genau entsprechen müssen, andererseits aber auch ein harmonisch korrekter vierstimmiger Ablauf zustande kommen muss.

Das Rätsel – Folge XXX

Michael Goldbach

Der Fürst hatte ihn, seinen unehelichen Sohn, nicht anerkannt, weswegen er als Kind des Kammerdieners eingetragen wurde. Gleichwohl erhielt er auf dem Gut seines leiblichen Vaters eine gute Ausbildung, spielte Flöte, Cello und Klavier und unternahm erste Kompositionsversuche. Allerdings wurde er nicht Musiker, sondern war auf einem ganz anderen Gebiet beruflich erfolgreich. Seine Promotion schrieb er über Gifte. Der junge Doktor und Professor hielt sich für nicht mehr als einen dilettierenden Sonntagskomponisten. Er liebte seinen Beruf, in dem er mehr als 40 wissenschaftliche Arbeiten publizierte und kam nur in den Ferien oder wenn er krank war dazu, sein Hobby als Komponist zu pflegen. In einem Brief schreibt er: »Wenn ich mich so elend fühle, daß ich zu Hause bleiben muß, nichts ›Vernünftiges‹ tun kann, wenn mir der Kopf fast zerspringt, die Augen tränen und ich mir alle zwei Minuten die Nase putzen muß, dann kann ich komponieren.« Und ein Jahr später bemerkt er an dieselbe Adressatin, eine Sängerin: »Als Komponist, der unbekannt bleiben will, ist es mir irgendwie peinlich, mich zu meiner musikalischen Tätigkeit zu bekennen. Das ist durchaus begreiflich. Für andere ist sie der Hauptberuf, eine Pflicht, ein Lebensziel. Für mich ist sie eine Entspannung, ein Zeitvertreib, der mich von meiner Haupttätigkeit ablenkt, von meiner Professur, von der Wissenschaft.«

Seine Promotion schrieb er über Gifte.

Verständlicherweise konnte er deshalb auch kein umfangreiches musikalisches Œuvre hinterlassen. Es gibt einige Lieder, Kammermusik und Klaviermusik, Teile von Opern, zweieinhalb Sinfonien und ein weiteres Orchesterwerk, das ein »musikalisches Bild« darstellt und bis heute häufig aufgeführt wird. Sein Hauptwerk, eine Oper, an der er – mit Unterbrechungen – fast 20 Jahre lang bis zu seinem Tod arbeitete, ohne sie ganz beenden zu können, wurde von zwei Komponistenkollegen fertiggestellt.

Mit 29 Jahren schloss er sich einer Gruppe von Komponisten an, die die Förderung einer nationalen Musik betrieb und mit ihm dann fünf Mitglieder zählte. Bei deren »Anführer« suchte er vor allem handwerkliche Beratung und nahm auch bei ihm Unterricht. Dieser ermunterte ihn dazu, eine Sinfonie zu schreiben und äußerte sich später über seinen (einige Jahre älteren) Schüler: »Vor der Begegnung mit mir hielt er sich für einen Dilettanten und maß seinen Kompositionsübungen keinerlei Bedeutung bei. Ich glaube, daß ich höchstwahrscheinlich der erste war, der ihm sagte, daß seine Hauptaufgabe das Komponieren sei.« Die Sinfonie wurde mit großem Erfolg uraufgeführt und fand auch bald im Ausland Anerkennung.
Ein etwas jüngerer Zeitgenosse, der zu den bedeutenden Komponisten seines Landes zählt, äußerte sich über ihn recht unverblümt in einem Brief: »[Er] besitzt auch Talent, sogar ein recht großes, welches aber infolge mangelnden Wissens umgekommen ist … seine Technik ist so schwach, daß er nicht einen einzigen Takt ohne fremde Hilfe schreiben kann.« (Nun darf man hier erläuternd bemerken, dass dieser »Große« eine durchaus andere Richtung in der Ausübung des musikalischen Handwerks verfolgte).

Wer war's?

Zu gewinnen sind drei Gutscheine im Wert von jeweils 35 Euro, denen das Buch »Kleine Typologie der Laienmusiker« von Joachim Landkammer beiliegt. Unter den richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Ihre Lösung senden Sie bitte bis zum 01.04.2017 an Dr. Michael Goldbach, Talstraße 18, 96120 Bischberg (michaelgoldbach@gmx.net). Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse anzugeben – Sie könnten ja gewonnen haben!

Auflösung von Rätsel XXIX

Der im letzten Heft Gesuchte ist der in Brand (Oberpfalz, Bayern) geborene Max Reger (1873–1916). Das provokative Werk, das ihm den Titel eines »enfant terrible der deutschen Musik« einbrachte ist die Violinsonate op. 72. Seine Lehrtätigkeit übte er am Konservatorium in Leipzig aus. Das Orchester, das er in seinen letzten Lebensjahren leitete, war die Hofkapelle in Meiningen. Das Schlusszitat stammt von Paul Hindemith (aus: Helmut Wirth, Max Reger in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek 1973, S. 151).

Es gingen 26 Lösungen ein, alle waren richtig. ***Per Los gewonnen haben:*** *Karin Nöthlich (Gera), Christiane Oetter (Detmold) und Burkhard Becher (Kissing). Herzlichen Dank an alle fürs Mitmachen und Gratulation an die Gewinner/innen!*

Bundesamateurorchester

Werkstatt für Sinfonieorchester

Hammelburg • 2. bis 6. Juni 2017

Anmeldeschluss: 31.01.2017

Kursgebühren – für die Teilnahme an der Werkstatt sowie:

- 4 Übernachtungen (2.–6.06.) im DZ mit Vollverpflegung: 230 Euro
- 3 Übernachtungen (2.–5.06.) im DZ mit Vollverpflegung: 195 Euro
- ohne Übernachtungen mit Vollverpflegung: 170 Euro

für Teilnehmer/innen bis 26 Jahre:

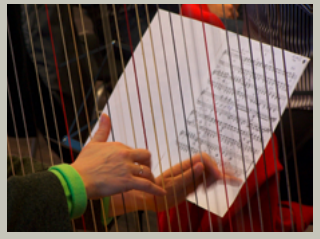
- 4 Übernachtungen (2.–6.06.) im DZ mit Vollverpflegung: 110 Euro
- 3 Übernachtungen (2.–5.06.) im DZ mit Vollverpflegung: 95 Euro

Leitung: Dorian Keilhack

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975):
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47
3 (mit Piccolo)-2-3 (mit Es-Klarinette)-3 (mit Kontrafagott), 4-3-3-1, Pauken, div. Schlagwerk (4 Spieler: Triangel, kleine Trommel, große Trommel, Becken, Tamtam, Glockenspiel, Xylofon), Klavier, Celesta, Harfe (2), Streicher

Leitung: Lukas Meuli

Richard Strauss (1864–1949):
Sonatine Nr. 1 F-Dur für Bläser, AV 135 »Aus der Werkstatt eines Invaliden«
2 (mit Piccolo)-2-3 (mit Bassetthorn, Bassklarinette)-2 (mit Kontrafagott)



BUNDESVERBAND DEUTSCHER LIEBHABERORCHESTER e.V.
Glashütter Straße 101a | 01277 Dresden | Telefon (0351) 810 42 38
bdlo@bdlo.de | www.bdlo.org